Arbeitshilfe zum Grundkurs „Fit für die Arbeit mit Kindern“

Pädagogisch-Theologisches Institut

EVANGELISCHE KIRCHE IN MITTELDEUTSCHLAND

Inhaltsverzeichnis

Seite

Vorwort 3
Einleitung 4
Hinweise zur Arbeitshilfe 5

Themeneinheiten:

Erzählen – lebendig und anschaulich 7
Am Ball bleiben – inhaltliches Spielen mit Kindern 19
Singen mit Kindern – einfach begleiten und Instrumentenbau 37
Der rote Faden – Liturgie in der Kirche mit Kindern 51
Bibel erkunden – Schätze entdecken 69
Zappelphilipps und andere Herausforderungen in Kindergruppen 87

Mitarbeitende an der Arbeitshilfe 101
Antrag zum Zertifikat „Fit für die Arbeit mit Kindern“ 103

Impressum

2. veränderte Auflage 2020
Pädagogisch-Theologisches Institut der EKM und der Evangelischen Landeskirche Anhalts
Endredaktion: Ingrid Piontek
Satz und Gestaltung: Annette Anacker

Pädagogisch-Theologisches Institut
Klostergarten 6
38871 Ilsenburg OT Drübeck
Tel: 039452/94312
Mail: pti.druebeck@ekmd.de
www.pti-mitteldeutschland.de

ISBN 978-3-946153-05-4

Gepflanzt am Wasser des Lebens

Immer wenn ein Kind zur Welt gekommen ist, wenn es klein, zerbrechlich und neu in der Wiege liegt, mit einem ganzen großen Leben vor sich, dann kommen in mir gute Wünsche hoch: Ja, möge das Leben gut zu dir sein, mögen deine Augen leuchten, wenn du nachts zu den Sternen blickst, mögen deine Freunde zu dir halten, mögest du glücklich sein! An der Wiege eines Menschen wünsche ich nicht „ein Haus, ein Pferd, ein Boot“, also dies und das. Nein, ich wünsche den Kleinen **alles**: nämlich die Erfahrung der Geborgenheit in Gott, die wachsen möge ein ganzes Leben, auf dass sie werden wie ein Baum, der an Wasserbächen gepflanzt ist, der zur rechten Zeit Frucht bringt und dessen Blätter nie welken (Psalm 1, Vers 3).

Glaube geht nicht wie die „Fünf-Minuten-Terrine“. Kindern die Welt des Glaubens zu erschließen, geht nicht mit diesem „Umrühren, Fertig“-Bewusstsein. Wie alle Lebensprozesse ist auch der Glaube ein Wachsen. Da kommt es auf den Mutterboden an (und den Vaterboden), da braucht es Zeit zum Einwurzeln, da muss jeden Tag gegossen, gehegt und gepflegt werden, damit der Glaube ein Baum wird, der seine Frucht bringt zur rechten Zeit.

Viele Eltern haben den Wunsch, ihren Kindern diese Welt der Religion zu eröffnen. Sie wissen oder ahnen, dass ihre Kinder den Glauben brauchen, weil er dem Leben dient, Tiefe gibt, eine Verwurzelung im Leben schafft und sogar im Sterben.

Und Sie wollen sich genau hier engagieren, also eine lebensstärkende Aufgabe übernehmen. Mit Kindern über den Glauben nachzudenken, sich hier „fit“ zu fühlen und andere ehrenamtlich Mitarbeitende „fit“ zu machen, kann auch für Sie selbst bereichernd, sinnvoll und erfüllend sein.

Ich wünsche Ihnen bei dieser Aufgabe viele Entdeckungen und Erkenntnisse, Fragen und Antworten. Denn gepflanzt am Wasser des Lebens bleiben auch wir ein Leben lang Kinder, Gotteskinder.

Minkus-Langendörfer

Susanne Minkus-Langendörfer
Kirchenrätin im Bildungsdezernat der EKM

Einleitung

Motivation und Mitarbeit
„Mitarbeiten in der kirchlichen Arbeit mit Kindern? Natürlich, unsere Kinder sollen Gemeinde, stärkende Gemeinschaft, biblische Geschichten und Wurzelerfahrungen im christlichen Glauben kennenlernen und erleben können, beim Krippenspiel, in der Kirche mit Kindern, in der Christenlehre, bei Kinderbibeltagen, Projekten, Familienaktionen, Gottesdiensten und Freizeiten!“ Mit dieser Einstellung finden sich immer wieder erwachsene Ehrenamtliche, die sich dafür engagieren und mit Kindern wertvolle Zeit verbringen. Das ist bereichernd für die Kinder mit ihren Familien, für die Gemeinden und oft auch für die ehrenamtlich Mitarbeitenden selbst. Ansprechpartner vor Ort sind Pfarrerinnen und Pfarrer, Gemeindepädagoginnen und Gemeindepädagogen. Termine werden abgesprochen und Einzelthemen bearbeitet.

Handwerkszeug
Woher aber bekommt man als Ehrenamtliche/r geeignetes Handwerkszeug für die Arbeit mit Kindern? Wie kommt man zu einer Basisqualifikation? Mit dieser Frage haben sich das Pädagogisch-Theologische Institut und das Kinder- und Jugendpfarramt der EKM beschäftigt. Es wurden Module gemeinsam mit gemeindepädagogisch und kirchenmusikalisch Mitarbeitenden aus Kirchenkreisen entwickelt, die als „Grundkurs“ seit 2013 durchgeführt werden:

Modul 1 Erzählen – lebendig und anschaulich
Modul 2 Am Ball bleiben – inhaltliches Spielen mit Kindern
Modul 3 Singen mit Kindern – einfach begleiten und Instrumentenbau
Modul 4 Der rote Faden – Liturgie in der Kirche mit Kindern
Modul 5 Bibel erkunden – Schätze entdecken
Modul 6 Zappelphilipps und andere Herausforderungen in Kindergruppen

Nach Teilnahme an fünf Modulen innerhalb von zwei Jahren wird das Zertifikat „Fit für die Arbeit mit Kindern“ erworben.
Für 12-15-Jährige gibt es als Grundausbildung die „kileica“ (Kindergruppen-Leitercard), die in den Kirchenkreisen durchgeführt wird. Die Kursangebote „Fit für die Arbeit mit Kindern“ richten sich an Erwachsene und Jugendliche ab 16 Jahren. Ab 16 Jahren kann ebenfalls die Jugendleitercard (juleica) erworben werden.

Es gibt die Möglichkeit, zentrale Kurse „Fit für die Arbeit mit Kindern“ am PTI in Drübeck oder Neudietendorf zu besuchen.

Mit dieser Arbeitshilfe können Gemeindepädagoginnen und Gemeindepädagogen, Pfarrerinnen und Pfarrer, Ehrenamtsbeauftragte und erfahrene Ehrenamtliche diese Basisqualifizierung als Leitende und Multiplikatorinnen und Multiplikatoren im Kirchenkreis selbständig durchführen. Die Ehrenamtlichen können somit wohnortnah an den Modulen teilnehmen.
Es ist möglich, jeweils einzelne Module im Kirchenkreis mit Ehrenamtlichen zu bearbeiten. Vielleicht kann auch in Zusammenarbeit mit dem Nachbarkirchenkreis eine komplette Modulreihe angeboten werden.

Alle Module dieser Arbeitshilfe stehen zur freien Verfügung bereit. Sie dürfen verändert und kopiert werden.

Die Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter des PTI und des Kinder- und Jugendpfarramtes stehen als Ansprechpartner und Unterstützer gern zur Verfügung und sind gespannt auf Ihre Erfahrungen als Multiplikatorinnen und Multiplikatoren. Wir wünschen Ihnen viele gute Erlebnisse gemeinsam mit den Ehrenamtlichen in der Arbeit mit Kindern und gelingendes miteinander Lernen.

Ingrid Piontek

Ingrid Piontek
Dozentin für Gemeindepädagogik am Pädagogisch-Theologischen Institut

Hinweise zur Arbeitshilfe und zum Grundkurs „Fit für die Arbeit mit Kindern“

Aufbau der Arbeitshilfe

Jedes Kapitel ist wie folgt aufgebaut:
– Ablauf der Themeneinheit als tabellarische Übersicht
– Beschreibung der einzelnen Schritte zur Themeneinheit
– Materialbausteine (M) als Kopiervorlagen für die Materialmappe der Teilnehmenden

Alle Themeneinheiten sind so angelegt, dass die Teilnehmenden selbst ausprobieren, gestalten, sich Inhalte aneignen und reflektieren können.

Es ist sinnvoll, wenn die Teilnehmenden zu Beginn eine Mappe/ einen Ordner bekommen. Darin können während der Module des Grundkurses Materialien gesammelt werden. Die Kopiervorlagen für die Materialsammlung der Teilnehmenden sind in dieser Arbeitshilfe mit (M) gekennzeichnet.

Struktur der Grundausbildung
Jedes Modul ist so aufgebaut, dass maximal ein Tag dafür gebraucht wird.
Bei den zentralen Veranstaltungen „Fit für die Arbeit mit Kindern“ am PTI in Drübeck und Neudietendorf hat es sich bewährt, das Modul am Freitag 17 Uhr zu beginnen und am Samstag um 16 Uhr zu beenden. Dies wäre in einem nahegelegenen Freizeitheim des Kirchenkreises genauso möglich. Der gemeinsame Abend eröffnet den Teilnehmenden mehr Möglichkeiten zum Kennenlernen und zum Austausch.
Hier sind die Wünsche und das Zeitbudget der Teilnehmenden zu erfragen.

Fragen
Was tun, wenn es im Kirchenkreis noch keine strukturierte Arbeit mit Ehrenamtlichen im Bereich Gemeindepädagogik gibt, wenn sich nur einzelne Tn für den Grundkurs interessieren?

Zu empfehlen ist der Aufbau einer Kooperation mit Nachbarkirchenkreisen.
Dann könnten sich die Multiplikator*innen der Kirchenkreise auf je ein bis drei Module spezialisieren. Diese können dann bei Bedarf wiederholt werden.
Gut arbeiten lässt es sich mit einer Gruppengröße von mindestens 8 Tn.
Das Kinder- und Jugendpfarramt und das PTI beraten Sie gern bei allen weiterführenden Fragen zum Aufbau der Fortbildungsmodule von „Fit für die Arbeit mit Kindern“. Wir helfen gern bei der Vermittlung von Kontakten in die Nachbarkirchenkreise oder sind bei der Suche nach geeigneten Referent*innen in Ihrer Region für die Module behilflich. Natürlich ist es auch weiterhin möglich, die zentral in Drübeck und Neudietendorf angebotenen Module zu besuchen!

*Was tun, wenn sich die Multiplikator*innen im Bereich Gemeindepädagogik bei einzelnen Modulen nicht sicher fühlen?*

In jedem Kirchenkreis gibt es auch Expert*innen für bestimmte Themen, z.B. aus den Bereichen Jugendarbeit, Sozialpädagogik, Spielpädagogik, Theologie, Kirchenmusik.
Wichtig dabei ist, dass es eine kontinuierliche Begleitung der Module durch die Multiplikator*innen gibt. Das didaktische Material aus der Arbeitshilfe soll als Orientierung dienen, da es viel Selbsttätigkeit und Ausprobieren ermöglicht.

Was tun, wenn für ein Modul keine geeignete Expertin zu finden ist?

Dann kann das PTI oder das Kinder- und Jugendpfarramt angefragt werden. Nach Möglichkeit kommt jemand zu Ihnen. Bitte vereinbaren Sie Termine langfristig.

Wie bekommen Ehrenamtliche das Zertifikat „Fit für die Arbeit mit Kindern?“

Jedes Modul kann einzeln belegt werden. Es gibt keinen Belegungszwang für alle sechs Module. Für jedes Modul gibt es eine Teilnahmebescheinigung.
Hat ein/e Tn an mindestens fünf Modulen teilgenommen, wird das Zertifikat „Fit für die Arbeit mit Kindern“ ausgestellt. Den Antrag finden Sie auf Seite 103.
Das Zertifikat kann z.B. für Bewerbungen im pädagogischen Bereich genutzt werden.

Anschriften

Pädagogisch-Theologisches Institut der EKM und der Evangelischen Landeskirche Anhalts (PTI)

PTI
Arbeitsstelle Drübeck
Klostergarten 6
38871 Ilsenburg OT Drübeck
Tel. 039452/94312
Mail: pti.druebeck@ekmd.de

PTI
Arbeitsstelle Neudietendorf
Zinzendorfplatz 3
99192 Neudietendorf
Tel. 036202/21640
Mail: pti.neudietendorf@ekmd.de

Kinder- und Jugendpfarramt der EKM
Am Dom 2
39104 Magdeburg
0391/5346450
Mail: kijupf@ekmd.de

Die Fortbildungsangebote des PTI finden Sie unter:
www.pti-mitteldeutschland.de → Veranstaltungen

Themeneinheit:
Erzählen – lebendig und anschaulich

Ingrid Piontek

Ziel: Bibeltext erschließen und in eine kindgerechte spannende Erzählung umsetzen können.

Ablauf (3 Doppelstunden):

Nr.	Zeit in Min	Inhalt	Methode/Aktion	Material
1	15	Spielerischer Einstieg zum Thema „Verlorenes Schaf“ Lk 15,1-7	Namensspiel mit Decke – beim Namen gerufen Centverstecken – suchen und finden	Wolldecke ein Cent
2	10	Bibelgeschichten verstehen	Impuls: Das „Mehr“ der Geschichte	M1
3	5	Der rote Faden der Bibelgeschichten	Symbolkiste auspacken	Herz Radiergummi Regenbogen Karabiner
4	60	Geschichte aneignen	Göttinger Modell	M2
5	15	Einfach erzählen mit Phantasie	Erzählrunde aus dem Beutel	Erzählbeutel mit Gegenständen
6	15	Erzählen pur	Impuls Erzählregeln	M3
7	45	Erzählen pur: Verlorenes Schaf	Zu zweit üben an der Geschichte vom verlorenen Schaf	Bibeltext
8	15	Was war schwer? Was gelang?	Reflexion im Plenum	
9	50	Erzählen mit Gestaltungselementen	Möglichkeiten vorstellen, z.B. Erzählen aus dem Korb Erzählen mit Klängen Mitmachgeschichte Erzählen mit Bildern Eine Möglichkeit ausprobieren und vorstellen	Korb, Schafe, Gatter, grünes Tuch, Hirte Orffsche Instrumente Bilderbuch Verlorenes Schaf M4
10	30	Erzählung vertiefen	Schaf-Findespiel Schafe trocken filzen Pappschafe mit Wolle bekleben Schafe modellieren	Wolle, Filznadelen, Schwämme Pappe, Stifte, Kleber Knete, selbsttrocknender Ton
11	10	Katastrophenfälle beim Erzählen	Sammeln Klärung, Impuls	Flichart, Stifte, Zusammenfassung M5

Literatur

Westhof, Jochem: Biblische Geschichten lebendig erzählen. Anregungen – Beispiele – Übungen, Gütersloh 2011.

Erzählen kann gelernt werden. Eigentlich sind es nur zwei Dinge, die beachtet werden müssen, damit Geschichten spannend und lebendig werden können.
Jochem Westhof hat kurz und prägnant zusammengefasst, was es zu wissen und zu beachten gilt.

Steinkühler, Martina: Bibelgeschichten sind Lebensgeschichten. Erzählen in der Familie, Gemeinde und Schule, Göttingen 2011.

Viele Zuhörer von Bibelgeschichten finden diese zwar interessant, meinen aber, dass das Erzählte wenig mit ihrem Leben zu tun hat. An diesem Punkt setzt das Buch an und schlägt einen Dreischritt vor, wie Bibelgeschichten unterschiedlichen Altersgruppen so erzählt werden können, dass sie hängen bleiben und eine Brücke zum eigenen Sein schlagen.

Dieterich, Eberhard: Erzählen aus Leidenschaft. Wie lerne ich biblische Geschichten packend und frei erzählen?, Leinfelden-Echterdingen 2008.

Wie gelingt es, biblische Geschichten so zu erzählen, dass sie berühren und ins Leben begleiten? In fünf Kapiteln schreibt Eberhard Dieterich eine Erzähldidaktik besonderer Art. Es geht um das Erfassen eines Textes, die Aneignung einer Geschichte, das Einfühlen und Entdecken der Bilder und Symbole. Erzählmethoden werden anhand vieler praktischer Beispiele gezeigt. Mit 13 Erzählungen aus dem Alten und Neuen Testament.

Rheinischer Verband für Kindergottesdienst (Hg.): Erzählen mit allen Sinnen. Ein Kreativbuch mit über 50 Methoden und biblischen Erzählbeispielen, Leinfelden-Echterdingen 2004.

Für die Altersgruppen von 3 bis 13 Jahren. Jeder methodische Vorschlag ist nach einem einheitlichen Raster aufgebaut: Beschreibung der Methode, Altergruppe, Material und Aufwand, Zeitdauer für Vorbereitung und Durchführung, Beteiligungsmöglichkeit der Kinder und Erzählbeispiel. Inhalt: Erzählen mit Gegenständen, Erzählen mit Symbolen und Zeichenhandlungen (Kerze, Fühlsack), Erzählen mit Bildern, Erzählen mit Puppen, Erzählen mit Musik, Erzählen mit darstellendem Spiel.

Lauther-Pohl, Maike: Mit den Kleinsten Gott entdecken. Religionspädagogik mit Kindern von 0 bis 3 Jahren. Grundlagen und Praxismodelle, Gütersloh 2014.

Maike Lauther-Pohl erschließt in diesem Buch die Gründe, die für eine religiöse Begleitung von Anfang an sprechen, und führt die Aufgaben und Chancen dieser Begleitung vor Augen. 14 strukturierte Modelle bieten leicht umsetzbare Praxishilfen, mit denen das Erzählen biblischer Geschichten in der Kita zu einem erfahrungsreichen Vertrauenserlebnis für die Kleinen wird.

Fuchs, Monika / Schliephake, Dirk (Hg.): Bibel erzählen, Neukirchen 2014.

Das Buch bietet eine Zusammenschau unterschiedlicher Facetten zum Thema „Bibel erzählen“ aus den Bereichen Schule und Kirche, Wissenschaft und Bildungswesen. Es stellt eine für Praktiker wie für Wissen-Schaffende gleichermaßen interessante Mischung dar.

Beschreibung der einzelnen Schritte zur Themeneinheit „Erzählen – lebendig und anschaulich“

Exemplarisch wird die Themeneinheit „Erzählen“ an der Geschichte vom „Verlorenen Schaf“ verdeutlicht.

1 Spielerischer Einstieg zum Thema „Verlorenes Schaf“
a) Namensspiel
Das Namensspiel mit der Decke macht die Einmaligkeit jedes Einzelnen deutlich. Jemand muss mich wahrnehmen und meinen Namen sagen. Es ist wichtig, mich zu kennen und zu rufen. Die Teilnehmenden werden in zwei gleich große Gruppen geteilt, die sich in Front gegenüber stehen. Zwischen beiden Gruppen wird eine blickdichte Decke von zwei Personen so gehalten, dass die Mitglieder der gegenüberstehenden Gruppe nicht gesehen werden können. Dazu gehen alle in die Hocke. Zwischen der Decke und der vorderen Linie der Gruppenmitglieder bleibt jeweils ca.1m Freiraum. Jede Gruppe bestimmt eine Teilnehmerin/einen Teilnehmer, die/der mittig dicht an die Decke heranrutscht, mit dem Gesicht zur Decke. Die Personen, welche die Decke halten, zählen laut bis drei. Bei „drei“ wird die Decke fallen gelassen und zwei Personen sitzen/hocken sich nun direkt gegenüber. Nun muss der Name der/des Gegenübersitzenden schnell gerufen werden. Wer langsamer ist, wechselt die Seite und gehört nun zur anderen Gruppe. Das Spiel ist zu Ende, wenn eine Seite „leer“ ist.

b) Cent-Verstecken
Die Anstrengung des Suchens und das Glück des Findens sollen im Spiel erlebbar gemacht werden. Die Gruppe verlässt den Raum, eine/r versteckt ein Centstück so, dass man beim Suchen nichts anfassen und hochheben muss. Die Gruppe sucht das Centstück ohne Einsatz der Hände. Wer es gesehen hat, lässt es liegen und setzt sich ohne Kommentar auf seinen Platz. Die Runde ist beendet, wenn die/der Letzte das Centstück auch gefunden hat. Diese Person darf in der nächsten Runde das Centstück verstecken.

2 Bibelgeschichten verstehen
Damit deutlich wird, was an Bibelgeschichten so besonders ist, gibt es einen Impuls zum „Mehr“ in der Geschichte als Schatz für das Leben (**M1**). Der Begriff „das „Mehr“ in der Geschichte stammt von Martina Steinkühler. In ihrem Buch „Bibelgeschichten sind Lebensgeschichten“ (siehe Literaturhinweise) hat sie dies an praktischen Beispielen ausgeführt.

3 Der rote Faden der Bibelgeschichten
Die Bibel setzt sich aus verschiedenen Büchern zusammen, aber durch alle zieht sich ein thematischer roter Faden. Um diesen sichtbar zu machen, kann gemeinsam eine Schatztruhe mit Symbolen für die vier wichtigsten Themen (Frieder Harz, Kinder und Religion, Klett/ Kallmeyer 2010, S. 54ff) ausgepackt werden. Anhand der Symbole können die Teilnehmerinnen und Teilnehmer die Themen finden.
Karabiner..... Du kannst Gott vertrauen.
Herz..... Du bist bedingungslos von Gott anerkannt und geliebt.
Regenbogen ..... Du kannst Hoffnung haben, bei Gott ist noch lange nicht alles zu spät.
Radiergummi..... Du kannst neu anfangen.
Diese Schätze fürs Leben können in unterschiedlichen Geschichten unterschiedlich entdeckt werden. Sie sind eine eiserne Ration und wirken weiter durch die inneren Bilder, die beim Erzählen entstanden sind.

4 Geschichten aneignen
Die Teilnehmerinnen und Teilnehmer bekommen das Arbeitsblatt **M 2** und haben den Bibeltext vom verlorenen Schaf Lukas 15, 1 – 7 vor sich.
Zu zweit tauschen sich die Teilnehmerinnen und Teilnehmer über die Schritte 1 bis 3 aus. Offene Fragen werden ins Plenum eingebracht.
Schritt 4 wird gemeinsam im Plenum erarbeitet, die Bedeutung für das eigene Leben und die Bedeutung für das Leben der Kinder (z.B. sich verloren fühlen) wird bedacht, exemplarisch wird das „Mehr" der Geschichte erarbeitet.
Es wird deutlich, dass man Schwerpunkte unterschiedlich setzen kann. Jede/r Erzählende entscheidet sich für einen Schwerpunkt. (Hinweis: Eine kurze Einführung in diese Gleichnisgeschichte mit Rahmenhandlung ist hilfreich, um „hineinzukommen".)

Der POZEK Schlüssel wird vorgestellt, z.B. Hintergründe zum Ort des Gleichnisses: Land mit wenig Weideflächen und Wasserknappheit – Bedeutung für das Verlorensein eines Schafes.

5 Einfach erzählen mit Phantasie
Mit der „Erzählrunde aus dem Beutel" werden Teilnehmerinnen und Teilnehmer ermutigt, Phantasie anhand von Gegenständen zu entwickeln, ihre inneren Bilder wahrzunehmen und einfach zu erzählen. Hier ist nichts falsch. Nach einer Idee von Elisabeth Müller in der Arbeitshilfe zur kileica-Ausbildung, S. 24:
„Ein Beutel mit Gegenständen macht die Runde. Die Leiterin/ der Leiter beginnt mit dem ersten Gegenstand und erzählt dazu den Anfang einer Geschichte. Dann gibt sie/er den Beutel weiter Jede/r nimmt sich einen Gegenstand heraus und erzählt damit die Fortsetzung der Geschichte."
Das ist die Vorbereitung für das Erzählen der biblischen Geschichten mit inneren Bildern.

(Elisabeth Müller † war Mitarbeiterin im Kinder- und Jugendpfarramt.)

6 Erzählen pur
Die Erzählregeln werden im Plenum vorgestellt (**M3**). Zunächst wird das Erzählen ohne Gestaltungselemente geübt, also pur. Dazu dienen drei Erzählregeln:

1) Innere Bilder – Was sehe, höre, fühle, schmecke, rieche ich? Welche Szenen sehe ich der Reihe nach vor mir? An diesen Szenen und inneren Bildern entlang kann erzählt werden.
2) Wörtliche Rede und
3) kurze Hauptsätze. Eine Erzählperspektive wird gewählt und durchgehalten (Beobachter, Hirte/ Schaf/ Nachbar).

7 Erzählen pur am Beispiel der Geschichte vom verlorenen Schaf
Die Teilnehmerinnen und Teilnehmer arbeiten in Zweiergruppen. Jede Teilnehmerin / Jeder Teilnehmer erzählt ihrem / seinem Gegenüber die Geschichte vom verlorenen Schaf mit dem eigenen Schwerpunkt und unter Berücksichtigung der Erzählregeln.

8 Was war schwer, was gelang?
Feedback und Reflexion im Plenum: Die Teilnehmenden teilen Gelungenes mit und signalisieren Klärungsbedarf an bestimmten Punkten.

9 Erzählen mit Gestaltungselementen
M 4 gibt einen Überblick über mögliche Gestaltungselemente. Für die Geschichte vom verlorenen Schaf sollen Materialien für verschiedene Gestaltungselemente bereitliegen, damit die Teilnehmerinnen und Teilnehmer auswählen können. Die Zweiergruppen entscheiden sich für eine Möglichkeit, bereiten diese vor und präsentieren diese dann im Plenum.

10 Erzählung vertiefen
Verschiedene Möglichkeiten werden von den Teilnehmerinnen und Teilnehmern eingebracht bzw. vorgestellt, z.B.:

Das *Schaf-Finde-Spiel* eignet sich für kleine Kinder: Idee von Maike Lauter-Pohl, Mit den Kleinsten Gott entdecken, Gütersloh 2014, S. 79: „Nach dem Erleben der Geschichte können die Kinder aufgefordert werden, sich im Raum oder im Außengelände zu verstecken. Es wird ihnen zugesichert, dass sie wie das Schaf gesucht werden. Ein Kind sucht gemeinsam mit einer erwachsenen Person nach den Versteckten. Werden sie gefunden, nimmt die Erwachsene sie auf den Arm und trägt sie an einen gemütlichen Ort – die Vogelnestschaukel, das Holzhaus, ein umgedrehter Tisch mit vielen kuscheligen Decken etc.“.

Schafe trocken filzen (für größere Kinder geeignet): Als Unterlage dient je ein Schwamm.
Weiße Schafwolle wird als kleines flaches Knäuel aufgebracht. Mit der Filznadel wird die Wolle so oft durchstochen, bis sie in sich verfilzt ist und eine Schaf-Form entstanden ist.

Pappschafe bekleben: Die Kinder malen Schafe auf Pappe, schneiden diese aus und bekleben sie mit Wolle.

Schafe modellieren aus Knete oder selbst trocknendem Ton.

11 Katastrophenfälle beim Erzählen
Erzählhemmungen kommen manchmal vom Befürchten oder vom Erleben vermeintlicher Katastrophen (stecken bleiben, Zwischenrufe...). Diese können gemeinsam mit den Teilnehmerinnen und Teilnehmern gesammelt und bearbeitet werden. Eine Zusammenfassung findet sich unter **M 5**.

Das „Mehr“ in den biblischen Geschichten

Biblische Geschichten scheinen manchmal weit weg von Kindern und Erwachsenen.
Außerdem sind sie für Erwachsene erzählt worden. Wie werden sie für Kinder fassbar fürs Leben? Warum überhaupt erzählen? Historische Fakten weitergeben wollen – das kann es nicht sein. Wozu und wie erzählen wir dann die Geschichten: So war es und basta? Das reicht nicht. Was haben Kinder davon, wenn sie erzählt bekommen, dass Abraham von Ur in Chaldäa weg zog? Ist ein alter Mann halt umgezogen. Na und? Ist doch längst vorbei. Und wer kann das schon so genau wissen. Gefilmt hat damals keiner, mitgeschrieben auch nicht. Es geht um „mehr“ als Fakten in der richtigen Reihenfolge. Wo ist das **„Mehr“** fürs Leben? Wie wird die Bibelgeschichte zur Lebensgeschichte? Was bringt das fürs Leben, für mich und für mein Leben, für die Kinder? Wie entdecke ich in Bibelgeschichten Erfahrungen mit Gott, die auch meine werden könnten, die mich im Leben stützen, stärken, trösten und ermutigen?

Was ist also das **„Mehr“** in den Geschichten? Es geht um grundlegende/ elementare Lebenswahrheiten – um Erfahrungen von Menschen mit Gott. Bibelgeschichten sind Lebensgeschichten von Menschen damals und für Menschen heute.
Diese Erfahrungen können helfen zu einem befreiten hoffnungsvollen Leben.
Damit Bibelgeschichten zu Lebensgeschichten werden können, ist es gut, das **„Mehr“** in den Geschichten zu entdecken.

Was schimmert durch in all den biblischen Geschichten, was mir zum Leben hilft, was „mehr“ ist als eine Erzählung? Wie erleben Menschen Gott? Was ist das „Mehr“ fürs Leben? Es ist im roten Faden zu entdecken, der in Bibelgeschichten immer wieder aufleuchtet:

Du kannst Gott vertrauen.

Du bist bedingungslos von Gott anerkannt und geliebt.

Du kannst Hoffnung haben, bei Gott ist noch lange nicht alles zu spät.

Du kannst neu anfangen.

Das ist das **„Mehr“** in Bibelgeschichten. Deshalb können wir annehmen: Bibelgeschichten machen Kinder stark.

Quellen:
Steinkühler, Martina: Bibelgeschichten sind Lebensgeschichten. Göttingen 2011.
Harz, Frieder: Kinder und Religion, Klett/ Kallmeyer 2010.

Wie entdecke ich das **„Mehr“** damals in der Erzählsituation, das **„Mehr“** für mich als Mitarbeiter*in und das **„Mehr“** für die Kinder? Wie bekomme ich die Bibelgeschichten mit der Lebenswelt des Kindes zusammen?
Dazu hilft das Göttinger Stufenmodell. Dort werden Schritte vom Bibeltext zur Geschichte beschrieben, Schritte vom Aneignen eines Textes bis zur Erzählung.
Ausführlicher wird dies in M 2 dargestellt.

Biblische Texte erschließen

Göttinger Stufenmodell:
Ein Gruppenmitglied liest den Text vor, ein anderes Gruppenmitglied hält die Äußerungen auf einem Plakat stichwortartig fest.

1. Wahrnehmungen
Was habe ich gehört?
Was ist aus dem Text bei mir hängen geblieben?
Gibt es Schlüsselwörter im Text? Schlüsselwörter kennzeichnen.

2. Gefühle – Emotionaler Eindruck
Welche Gefühle haben mich beim Anhören des Textes bewegt?
(Freude, Ärger, Zustimmung, Widerstand usw.)

3. Einfälle
Welche Assoziationen sind mir beim Anhören des Textes gekommen?
Welche Einfälle habe ich gehabt?
(Erinnerungen an Erlebnisse, Erfahrungen, Bilder, Gespräche, Gedichte, Berichte, Filme usw.)

→ **Was ich noch wissen will**
Eigene Fragen zum Text(-verständnis) klären,
Schlüsselwörter, Metaphern, Symbole erschließen
Nachschlagewerke nutzen (Bibelatlas, Bibellexikon: www.bibelwissenschaft.de/wibilex/, Konkordanz …)

4. Bedeutung
Welche Bedeutung hat dieser Text für mich?
Welche Aussage ist von grundlegender Bedeutung für mich?

Welche Aussage ist für die Kinder wichtig?
Was ist das „Mehr“ für mich und die Kinder?

Der POZEK-Schlüssel

Der POZEK-Schlüssel ist eine Hilfe zum Erschließen eines Textes und dient als Gerüst für die Nacherzählung einer Geschichte.
Die Buchstaben P O Z E K stehen für die Informationen, die jede/jeder Zuhörer*in in einer Erzählung bekommen sollte:

P	für Person	–	Wer handelt, redet hier, wer sind die Hauptpersonen?
O	für Ort	–	Wo spielt die Erzählung?
Z	für Zeit	–	Wann geschah etwas?
E	für Ereignis	–	Was spielt sich eigentlich ab, worum geht es?
K	für Kern	–	Was bedeutet der Text?

Mindestens die ersten drei Fragen sollten in den ersten Sätzen einer Erzählung beantwortet werden.

Nach: Sigrid Berg, Kreative Bibelarbeit mit Gruppen. München/Stuttgart 1991, S. 21f.
Bearbeitung durch Dorothee Schneider, PTI Neudietendorf

Lebendig erzählen – aber wie?
Erzählregeln

Regel 1: Innere Bilder

Wenn ich eine Bibelgeschichte lese, entstehen zunächst bei mir selbst innere Bilder.
Ich lese die Geschichte und sehe sie vor mir. Ich sehe sie mit allen Sinnen, wie es da aussah, wie es roch, welche Klänge zu hören waren, was zu spüren war und manchmal, wie es schmeckte.
Ich erzähle an meinen inneren Bildern entlang, ich sehe die Geschichte ablaufen und erzähle, was ich da sehe.
Zum Beispiel, wenn ich die Geschichte vom Garten Gethsemane lese, sehe ich ein Bild vor mir. Das steht so nicht in Einzelheiten in der Bibel, aber das Bild ist in mir da:
Ich **sehe** einen parkähnlichen Garten an einem Hang ohne Umzäunung, spärliches Gras, steinigen Boden. Ich sehe uralte dicke knorrige Ölbäume, nicht sehr hoch, aber mit ausladenden Ästen. Ich rieche erdigen Geruch und die alte Baumrinde. Ich **fühle** die nächtliche Kühle und etwas Unheimliches, das in der Luft liegt. Ich **höre** – vereinzelt Geräusche aus der Stadt, die gedämpft über das Tal herüber klingen; das sind MEINE inneren Bilder.

Bei der Geschichte vom verlorenen Schaf stelle ich mir die Landschaft dort vor: ich **sehe** Hügel und Berge, Felsspalten vor mir, Gras wächst nur wenig, ich **sehe**, wie der Hirte nach Wasserstellen und Weideplätzen sucht. Ich **rieche** den Staub. Ich **schmecke** das frische Wasser, das den Staub abwäscht und den Durst stillt. Ich **fühle** die Hitze und Trockenheit, ich sehe die dornigen Sträucher in karger Landschaft. Ich **höre**, wie die Schafe in den Pferch trappeln. Ich **höre**, wie der Hirte mit besorgter Stimme nach dem verlorenen Schaf ruft und wie es von den Hügeln widerhallt. Beim Erzählen kann ich diese Bilder beschreiben. Die Hörenden sind nicht verpflichtet, das gleiche innere Bild zu übernehmen. Jede/r von den Hörenden wird ein eigenes inneres Bild entwickeln. Allerdings muss ich so erzählen, dass noch Entwicklungsfreiheit besteht. Nicht ausmalen bis in die kleinsten Einzelheiten; noch Raum für eigene Phantasie lassen.
Bedenken: Ich muss nahe am Text bleiben! Natürlich, die Beschreibung meines inneren Bildes darf den Inhalt nicht verfälschen. Aber das Unterlassen der Beschreibung meiner inneren Bilder kann fad wirken und den Zugang der Hörenden verbauen.

Ich kann mich für eine **Erzählperspektive** entscheiden:

Ich erzähle als Beobachter der Szene: Und der Hirte legte das Schaf auf seine Schultern und lief glücklich zurück.

Der Hirte erzählt in Ich-Form: Ich möchte jetzt so gern mit euch feiern. Soll ich euch sagen warum? Was ich heute erlebt habe!

Das Schaf erzählt: Ich konnte die anderen nicht mehr sehen. Vor Angst habe ich gezittert und konnte gar nicht mehr weiterlaufen.

Regel 2: Wörtliche Rede

Es macht einen Unterschied, ob ich sachlich die Gegebenheiten abarbeite oder ob ich wörtliche Rede einbaue.
Wörtliche Rede macht die Erzählung spannender, lebendiger.

Vielleicht so:
„Das kann nicht stimmen“, sagte der Hirte besorgt. „Ich muss noch einmal zählen!“

Die wörtliche Rede ermöglicht die Veranschaulichung von Charakteren und Gefühlen. Das ist der Unterschied zum Bericht. Beim Erzählen mit wörtlicher Rede werden Gefühle sichtbar, Angst, Verständnislosigkeit, Klarheit, Mut, Freude.
Ich kann in der wörtlichen Rede den Charakter des Sprechenden verdeutlichen. Ist das ein vorsichtiger, ängstlicher Mensch, ein Gütiger, ein Hitzkopf, ein Unterwürfiger?

Achtung!
Bei kleinen Kindern zu starke Dramatik vermeiden. Sie sollen ja nicht in Angst versetzt werden oder Geschichten gruselig finden.

Und wenn die Geschichte eine Einmann-Geschichte ist? Kein Problem. Dann erzähle ich, was ich mit meinem inneren Auge sehe und höre: Ich erzähle die Selbstgespräche (der Hirte war am Anfang auch allein) und mache damit Gefühle und Gedanken sichtbar.

Regel 3: Kurze Hauptsätze

Kleine Kinder können langen Schachtelsätzen nicht folgen. Sie verlieren sich bei den Kommas und kommen vielleicht beim Punkt nicht an. Deshalb hilft es, in kurzen Hauptsätzen zu erzählen. Ein kurzer Nebensatz – kein Problem. Aber lange häufige Verschachtelungen verstellen den Sinn.

(Quelle: Jochem Westhof, Lebendig erzählen, Gütersloh 2011)

Erzählen ist mehr als Beschäftigung

Beim Hören von biblischen Geschichten können Kinder innere Bilder aufbauen, die Hoffnung und Mut schenken. Diese inneren Bilder sind eine „eiserne Ration“ für schwierige Situationen. Sie werden auch unter Stress als letztes zerstört (G. Hüther) und tragen.
Biblische Geschichten schaffen Voraussetzungen für religiöse Sprachfähigkeit.
Biblische Geschichten erzählen von Vertrauen, vom Angenommen-sein und Geliebt-werden, von Neuanfang und Versöhnung, von Hoffnung, dass es noch gut werden kann.

Erzählmethoden (Auswahl)

Erzählen aus dem Koffer/ Korb
Geeignet für Mitte als Bodenbild oder für niedrigen Tisch in der Mitte. Alle in der Geschichte vorkommenden Figuren und Utensilien werden beim Erzählen nach und nach aus dem Koffer/ Korb genommen und in der Mitte aufgebaut. Die Kinder sind sehr gern Assistent*innen. Die Geschichte braucht trotzdem nicht durch Regieanweisungen unterbrochen werden. Mit diesen Koffer-/Korbfiguren kann die Geschichte später gut wiederholt werden.

Erzählen mit Stockmarionette/n
Stockmarionetten werden an nur einem Bügelfaden geführt. Sie können auf dem Boden spielen, mit oder ohne Kulisse. Sie können auf einem niedrigen Tisch spielen und auch zu den Kindern gehen. Sie können Kopf und Hände bewegen. Es ist wichtig, bei neuen Geschichten die Marionette je nach dargestellter Figur immer wieder charakteristisch umzukleiden. Spielt eine zweite Marionette mit, sind die Dialoge vorher zu üben oder die agierende Marionette stellt klare Fragen, so dass die andere Marionette nur re-agieren braucht.

Erzählen mit Stegreifspiel – Mitmachgeschichte
Erzähler*in ist Spielleiter*in. Rollenverteilung vorher festlegen, um die Geschichte nicht zu unterbrechen. Requisiten bzw. Textzeilen, wenn nötig, vorher verteilen. Keiner muss Text lernen, es kann spontan reagiert werden in Worten oder Gesten.

Erzählen mit Klängen
Zunächst werden alle Personen und Handlungen, die in der Geschichte vorkommen, mit charakteristischen Klängen versehen. Die Kinder probieren dies vorher aus und einigen sich. Jedes Kind ist für einen Klang verantwortlich. Dann wird die Geschichte so erzählt, dass alle Klänge beim Erzählen vorkommen, eventuell auch mehrmals. Es wird langsam erzählt und die Stichworte für den Klang werden möglichst immer am Ende eines Satzes deutlich benannt.

Erzählen mit Legematerialien
Vor dem Erzählen gestaltet jeder auf einer Serviette oder in einem Seilkreis thematisch sein eigenes Bild symbolisch (mit Steinen, Zapfen, Blüten, Stöckchen oder Muggelsteinen, Federn, Hölzchen, Filzteilen... Die Materialien sind sortiert in kleinen Körbchen). Jeder kann sein Bild vorstellen oder die Bilder der anderen betrachten. Dann wird beim Erzählen in der Mitte das Bild zur Geschichte gelegt.

Erzählen mit Symbolen, Symbolhandlungen oder Zeichen
Eine Geschichte wird erzählt mit kleinen, dünnen, dicken, einfachen, edlen Kerzen, mit Wasser... Auf Wesentliches beschränken, damit Klarheit und Ruhe in der Geschichte bleibt, an praktische Unterlage denken (Wachsflecken).

Erzählen mit Bildern
[selbstgestaltetes Groß-Bilder-Buch, Stehkino (Kamishibai), Fotos (Beamer)] Zunächst erzählen ohne bildliche Darstellung, im zweiten Schritt wird die Geschichte mit den Kindern zusammen in Szenen aufgeteilt. Jedes Kind ist an einer Szene beteiligt und stellt sie in der ausgewählten Technik dar. Die Einzelbilder werden in der entsprechenden Reihenfolge zusammengefügt. Nun wird die Geschichte anhand der Bilder erzählt.

Erzählen mit Bildern aus der Kinderbibel (z. B. Kees de Korth)
Wenn das Buch Normalgröße hat, eignet sich diese Methode nur für eine kleine Kindergruppe, damit jede/r gut sehen kann. Die Kinder entdecken zuerst, was die Bilder selbst erzählen. Dann erzählt Leiter*in. Zeit lassen beim Umblättern: Beim Schließen des Buches wieder in die Wirklichkeit eintauchen.

Erzählen mit ...

„Katastrophenfälle“ beim Erzählen:

Stecken bleiben
Kunstpause hilft: Das letzte Wort noch mal langsam wiederholen und dabei einen Blick auf den Spickzettel mit Stichpunkten der Erzähllinie werfen.

Zwischenrufe
in die Geschichte integrieren
Z. B. kommt an einer unpassenden Stelle der Zwischenruf „... lachte sich krank“. Dann diesen Zwischenruf unkommentiert integrieren und die Geschichte weitererzählen („...ihm war gerade nicht zum Lachen zumute und aufmerksam lauschte er, was David sagte ...")

Kenn ich schon!
Verfremden, anders beginnen, nicht mit hundert Schafen, sondern mit den schmackhaften Kräutern hinter der nächste Kurve und dem Knacken im Gebüsch oder das Kind erzählen lassen, so weit es kann.
oder: Pass auf, ob ich es genau richtig mache.

Ich kriege keine Ruhe rein für den Anfang.
Hineinspringen in die Geschichte mit wörtlicher Rede. „Das darf nicht wahr sein!“ sagte der Hirte ... Assistent*innen rechts und links neben der/ dem Erzählenden, die nach und nach die Geschichte aus dem Korb in der Mitte entstehen lassen.

Was noch hinderlich ist:

Selbst nicht drinstecken – da springt kein Funke über.
Wenn ich mit einer Geschichte selbst nichts anfangen kann, wähle ich lieber eine andere Geschichte, die mich anspricht.

Dazwischen Fragen stellen – „... kennt ihr das auch?“
Beim Erzählen bauen die Kinder eigene Bilder zum Inhalt der Geschichte im Kopf auf. Sie sind dann selbst mitten in der Geschichte. Besser ist es, die Geschichte ohne Zwischenfragen an die Kinder zu Ende erzählen und in einem Gespräch danach die eigenen Erfahrungen reflektieren. Die Kinder fallen sonst aus der Geschichte heraus und sie finden nicht wieder zurück. Möglich ist es auch, Fragen vor Beginn der Geschichte aufzuwerfen und das Weiterdenken auf ein Gespräch danach zu verschieben.

Langatmige Einleitungen, weit ausholen
...früher, als Jesus noch auf der Erde lebte;
und ihr wisst ja, im Land Israel, da ist es heißer als hier, und Autos gab es noch nicht, also als er durch die Orte ging – und ...

Und da und dann, also – Füllwörter, Monotonie

Räume mit Ablenkungen (Türen auf und zu, Gerümpel, Eltern holen Jenny schon ab)

Quelle: Jochem Westhof, Lebendig erzählen, Gütersloh 2011.

Themeneinheit:
Am Ball bleiben – inhaltliches Spielen mit Kindern

Michael Seidel /Marit Krafcick

Ziel: Grundzusammenhänge des Spielens kennenlernen, Spiele auswählen, anleiten und bewerten können: Wann spiele ich wie was warum mit wem und wo?

Ablauf (3 Doppelstunden):

Nr.	Zeit in Min	Inhalt	Methode / Aktion	Material
1	10	Einstiegsspiel Warming up	Begrüßung Stop and go	
2	20	Impuls: Das Spiel / spielen	Brainstorming „Spielen ist …“ mit Kurzimpuls	Flip-Chart M1 M2
3	60	Spielekategorien kennenlernen, je ein Spiel pro Kategorie ausprobieren	Kurzimpuls Spielkoffer vorstellen	M3 Köfferchen mit: Schaumstoffwürfeln Tüchern Seil Kreppband Farbkarten (UNO) Augenbinden Luftballons Zetteln Stiften Zeichenkarton Ball Indiaka
4	20	Kreativ Gruppen einteilen	Gruppeneinteilungsmethoden kennenlernen und ausprobieren	M4 Bonbons (verschiedene Sorten)
5	30	Vorbereiten einer Spieleeinheit mit Vorbereitungs- / Auswertungsbogen	In gebildeten Kleingruppen wählen und vorbereiten	M5 Luftballons Langes Seil / Strick Laptop und Beamer Diashow Hula-Hoop-Reifen Augenbinden A3-Papier Stifte
6	20	Wann und wie Spiele einsetzen – sieben Fallen des Spieleerklärens	Impuls mit Fehlern / Vorführungen	M6 Notizzettel Stife
7	20 + 50	Spiele anleiten und ausprobieren	Die Kleingruppen spielen mit allen ihre vorbereiteten Spiele	
8	40	Feedback	Feedbackmethode Kerze und Stein	M5

Beschreibung der einzelnen Einheiten

1 Einstiegsspiel
Kinder haben oft einen langen Schultag hinter sich, sie brauchen Bewegung. Gut ist deshalb, mit Spielen zu beginnen um anzukommen, im Raum, bei den Menschen, beim Thema.

Begrüßung: Alle gehen im Raum kreuz und quer. Wenn sich zwei begegnen, bleiben sie voreinander stehen, sehen sich an und begrüßen sich. Dann gehen sie weiter und begrüßen andere (indisch: sich verneigen; historisch: Seid gegrüßt gnädiger Herr, gnädiges Fräulein; sportlich: Yeah!)

Stop and go: Alle gehen kreuz und quer durch den Raum, bei „STOPP“ (Pfiff, Klangschale oder Ruf) bleiben alle sofort stehen. Der Leiter gibt jetzt eine Aufgabe, die dem Thema des Tages oder der biblischen Geschichte entsprechen kann. Bei „GO“ führen nun alle diesen Auftrag aus, solange bis der Leiter wieder „STOPP“ ruft. (Vorschläge: die Sonne scheint, wir fühlen uns wohl, wir haben eine schlechte Nachricht gehört und sind traurig, wir sind stinksauer, wir schlagen uns auf die Schulter und sagen: gut gemacht, wir finden uns zu zweit, zu dritt …. zueinander und stellen ein Küchengerät, Musikinstrument dar, eine bestimmte Situation z.B. Lehrer – Schüler, Vater – Sohn, usw.

2 Jeder Tn bekommt ein Blatt mit dem angefangenen Satz: „Spielen ist …“ (**M1**) mit der Aufgabe, diesen Satz assoziativ zu vervollständigen. In der Mitte liegen weitere Karten, wenn die Teilnehmer*innen weitere Ideen haben. Im Anschluss werden die Ideen im Plenum gesammelt und eventuell inhaltlich geordnet.

Mit der Ordnung der Karten gibt die Leiterin/der Leiter in einem Impuls (**M2**) einen kurzen Überblick zum Thema „Spielen/Spielpädagogik“.

Ein Spielkoffer für alle Fälle wird vorgestellt. Im Lauf der weiteren Einheiten werden Materialien daraus benutzt, z.B. Schaumstoffwürfel, Tücher, Seil, Kreppband, Farbkarten (UNO), Augenbinden, Zettel, Stifte, Luftballons, Ball, Zeichenkarton, Indiaka ...

3 In einem kurzen Impuls werden den Tn einige Spielekategorien (**M3**) vorgestellt. Gut wäre dies in einem Prozess des Austausches von Erfahrungen in der Gruppe, z.B. welche Spielekategorien sie kennen.

4 Natürlich könnten sich die Tn für eine Themeneinheit selber in Kleingruppen finden, aber eine wild durchgemischte Gruppe bietet oftmals eine weiterbringende Erfahrung. Einfach wäre das Abzählen. Doch gibt es kreativere Möglichkeiten (**M4**). Für das Modul wählt die Leiterin/der Leiter die Bonbonmethode, um Gruppen aufzuteilen. Auch hier kann aus dem Erfahrungsschatz der Teilnehmenden geschöpft werden, indem sie abgefragt werden, welche Gruppeneinteilungsaktionen sie noch kennen.

5 Jede Gruppe zieht anschließend eine Spielekategorie und sucht sich dann aus einer Sammlung von Spielen (Spielekartei) oder aus **M5** ein Spiel aus, das sie in der Gesamtgruppe vorstellen und mit allen auch spielen wird. Dazu erhält jede Gruppe einen Vorbereitungs- und Auswertungsbogen, auf dem sie notiert, welcher Kategorie das Spiel zuzuordnen ist, was an Material gebraucht wird, Zielgruppe und Alter, Zeitbedürfnis etc.

6 Bevor die Teilnehmer*innen in ihre Kleingruppen gehen, um die Spiele vorzubereiten, soll eine humorvolle Vorstellung der sieben Fallen der Spielleitung zu einer Sensibilisierung führen. Dabei wird der Leiter / die Leiterin in der Vorstellung eines Spieles gerade die Fehler machen, die zu den „Sieben Fallen des Spieleanleitens“ gehören.

7 Die in Kleingruppen vorbereiteten Spiele werden nun einzeln der Gruppe anhand des Vorbereitungs- und Auswertungsbogens vorgestellt und gespielt.

8 Die Feedback-Gruppe stellt ihre Methode zum Schluss vor und schließt damit die Einheit ab.

Spielen ist …	**Spielen ist …**
Spielen ist …	**Spielen ist …**

Vom Spielen ... ein kurzer Impuls

Spielen bedeutet für uns Spiel, Spaß, Spannung. Das Spiel ist aber nicht darauf begrenzt. Es simuliert Realität, das heißt, im Spiel können wir unser Leben spielen: Wir erleben, wie schön das Siegen ist, aber wir erleben auch Niederlagen, die unendlich schmerzen. Wir erkennen im Spiel, was wir können, unsere Stärken, aber auch unsere Schwächen. Wir erleben Momente der Selbstsicherheit, wenn unsere Spieltaktik aufgeht. Doch wie schnell kann diese in Panik und Angst umschlagen, wenn alles daneben geht. Wut ist dabei eine oft beobachte Ausdrucksform.

Das Spiel trainiert viele Kompetenzen, die elementar für unser Leben sind: Selbstkompetenz und soziale Kompetenzen, z.B. das Erleben der eigenen Wirklichkeit und in Interaktion mit anderen treten, in Bewegung kommen, Körper, Grenzen spüren und akzeptieren, Geschicklichkeit und Feinmotorik einüben und noch vieles mehr.

Im Spiel können wir auch von außen wichtige Aspekte des menschlichen Zusammenlebens beobachten: Machtstreben, Konkurrenzverhalten, Leistungsdenken, Solidarität, Nächstenliebe, Bloßstellen, destruktives Verhalten, Sexualität …

So werden gut vorbereitete Spielrunden mit Kindern nicht nur ein „Spielen aus Spaß“, sondern ein wunderbares Lernfeld für alle. Wer Spielrunden vorbereitet, sollte ganz genau schauen, welche Wirkungen die ausgesuchten Spiele auf die Teilnehmer haben könnten.

Spielpädagogik möchte, dass Spiele gezielt eingesetzt werden, um Kompetenzen bei Kindern und Jugendlichen zu fördern.

(nach http://www.praxis-jugendarbeit.de/jugendleiter-schulung/spiele-paedagogik.html)

Vom unschlagbaren Erfolg von Spielen in Gruppen erzählt eine Studie. In dieser wurden zwei Methoden der bewussten Gestaltung des Anfangs, des Einstieges mit Gruppen untersucht. Die eine Gruppe begann mit einem schön gedeckten Tisch, mit Getränken und einem kleinen Imbiss, die andere Gruppe mit Spielen. Im nachfolgenden Test erbrachte die Gruppe, die mit Gruppenspielen begann, bis zu 30 % mehr Leistung!

(vgl. Martin E.P. Seligman, Der Glücksfaktor, Köln 2005)

Literaturhinweise:

Spielereihe Don Bosco: Die 50 besten Spiele....,
siehe auch Kapitel Zappelphilipp http://www.donbosco-medien.de

Spielebox, Evangelische Jugend Hannover: http://www.ejh.de/artikeldetails/product/materialordner

Stefan Schulz/ Birthe Hesebeck/ Georg Lilitakis: Praxishandbuch für soziales Lernen in Gruppen. Erlebnisorientiertes Arbeiten mit Kindern,Jugendlichen und Erwachsenen. Ökotopia Münster 2007

Hartebrodt-Schwier, Elke: Das große Bibelspielebuch. 350 Gruppenspiele zu biblischen Texten. Neukirchen-Vluyn 2011

KIMMIK Praxis Green Line: Spiele im Kindergottesdienst. Arbeitsbereich Kindergottesdienst Hildesheim 2013

Überblick der Spielekategorien

Spielekategorie	Wann setze ich sie ein?	Was soll damit erreicht werden?	Was muss ich als Leiter*in beachten?
Kennenlernspiele	Zum Beginn einer Freizeit, eines Projektes…	Die Tn sollen sich kennenlernen, Namen und Hobbies und Vorlieben. Tn können äußern, was sie nicht mögen.	Die Tn ermutigen und den Sinn des Spiels erklären! Keiner soll bloßgestellt werden. Suchen Sie Spiele mit möglichst wenig Körperkontakt aus.
Actionspiele	Um Energie in der Gruppe auf-, aber auch abzubauen. Zum „Aufwärmen“ (warming up) und zur Motivation der Gruppen-Tn.	um… – Auflockerung – auspowern – Körperkontakt – eigene Grenzen – Veränderung der Gruppendynamik – Gemeinschaft … zu erleben	Erklären Sie klar und deutlich und geben Sie sich mit Ihrer ganzen Energie mit hinein.
Wahrnehmungsspiele	Zur Stärkung der Gruppe. Fördert die Konzentration.	Die Tn sollen sich in der Gruppe wahrgenommen fühlen, des weiteren ihren Körper spüren, Konzentration und Rücksichtnahme einüben.	Erklären Sie mit ruhiger Stimme und klar die Aktion. Überwachen Sie die Regeln und achten Sie auf die Freiwilligkeit.
Kooperationsspiele	Können zu Beginn einer Gruppenfindung eingesetzt werden, aber auch, wenn es in der Gruppe „kriselt“.	Das Gruppengefühl (Miteinander sind wir stark, jeder kann etwas) soll gestärkt werden.	Ermutigen Sie die Gruppe, indem Sie z.B. das Gruppenziel den Tn gut vor Augen malen.
Darstellungsspiele	In der Vertrautheitsphase einer Gruppe und zum Abschluss als „Bunter Abend“ einsetzbar.	Die Spiele sollen Kreativität, Phantasie, Improvisation und Interaktion fördern.	Muntern Sie die Tn auf. Machen Sie auf jeden Fall mit, achten Sie darauf, dass die Tn viel Freiraum für ihre Ideen haben.
Vertrauensübungen	Um Vertrauen in der Gruppe zu fördern, z.B. wenn es „kriselt“, aber auch, wenn sie „gut auf dem Weg“ ist.	Die Tn erfahren ihren Körper, Mut und lernen Grenzen kennen.	Achten Sie auf Freiwilligkeit, schaffen Sie Sicherheit durch ruhiges und konzentriertes Auftreten.
Feedback-Spiele	Zum Abschluss einer Freizeit, einer Gruppenstunde.	Tn sollen mit ihren Erfahrungen und Erlebnissen noch einmal zu Wort kommen. Stärkung der Dankbarkeit darüber, was man alles (meist doch) so Schönes gemeinsam erleben durfte.	Achten Sie darauf, dass die Beiträge der Tn nicht von anderen gewertet werden. Hier gilt besonders: „Wenn einer spricht, hören die anderen zu.“

nach Götz Kanzleiter, Reinhold Krebs „Das TRAINEE-Programm“, Neukirchen-Vluyn 2007.

Spiele zur kreativen Einteilung von Gruppen

Bonbon-Methode

Sie suchen im Supermarkt nach Bonbons, in so viel unterschiedlichen Sorten, wie Sie Kleingruppen haben möchten. Die Anzahl der jeweils gleichen Bonbons entspricht der Kleingruppengröße. Sie verteilen die Bonbons oder lassen sie von den TeilnehmerInnen ziehen und geben die Anweisung, sich jeweils in den einzelnen Bonbonarten zu finden.

Variante: auch möglich mit Spielkarten oder Farbkarten

Karten-Methode

Sie brauchen Ansichtskarten / Bilder, so viele, wie Sie Kleingruppen haben möchten. Dann schneiden Sie die Karten in so viele Kleinteile, wie Sie Teilnehmer*innen in den Kleingruppen haben möchten und verteilen sie unter den Teilnehmer*innen.

Die Strick-Methode

Eignet sich besonders für Zweier-Gruppen. Sie legen gleich lange Stricke, so viele, wie Sie Kleingruppen haben möchten, in Sonnenstrahlform auf den Boden. Eventuell ist es gut, die Mitte mit einem Bild (kann gut zum Thema des Anlasses passen) abzudecken, damit die Teilnehmer*innen nicht abschätzen können, mit wem sie nun in einer Zweiergruppe sind. Dann geben Sie die Anweisung, dass sich jeder Tn ein Strick-Ende aussucht und aufnimmt. Die Tn, die miteinander verbunden sind, bilden eine Zweiergruppe.

Die Hör-gut-zu-Methode

Dazu benötigen Sie Filmdosen, die Sie mit unterschiedlichen Materialien füllen: z.B. Zucker, Reis, Nägel, Sonnenblumenkerne ... Alle Teilnehmenden haben die Aufgabe, sich eine Dose zu nehmen und durch leichtes Schütteln der Dose am gleichen Geräusch ihre Kleingruppe zu finden (alle mit Zucker, alle mit Sonnenblumen ...)

Die Familie Maier, Mayer, Mair, ... Methode

Die Familie Maier oder Mayer oder Mair oder Meyer oder Meier soll sich finden. Dazu teilen Sie vorbereitete Zettel aus. Darauf steht der Familiename, z.B. 7 Mayer, 7 Meier, 7 Mair…). Auf los geht's los und die Familien müssen sich durch Zurufen finden. Am besten sollen alle, auf dem Schoß eines Familienangehörigen sitzend, auf einem Stuhl Platz finden.

Variante: Sie können auch noch die einzelnen Familienmitglieder aufführen (Opa, Oma, Papa … Hund) und dann entsprechend des Familienstammbaumes hinsetzen lassen.

Vorbereitungs- und Auswertungsbogen

Spiel:

Spielekategorie:

Ziel des Spieles: Was soll das Spiel in der Gruppe, für die Teilnehmenden erreichen?

Teilnehmende: Für wen ist das Spiel geeignet? Alter, Gruppengröße, Vertrautheit unter den Tn?

Raum: Wo kann das Spiel stattfinden? (in einem Raum, auf der Wiese, im Wald etc.)

Zeit: Wie lange wird das Spiel dauern? Für welche Tages- oder Jahreszeit eignet es sich?

Material: Welches Material wird für das Spiel benötigt?

Kennenlernspiel 1

Zipp – Zapp

Alle sitzen im Stuhlkreis. Einer ist in der Mitte. Dieser zeigt auf einen Mitspieler und sagt *Zipp* oder *Zapp*. Bei *Zipp* muss der Namen des linken Spielers, bei *Zapp* muss der Name des rechten Spielers genannt werden (kann auch mal getauscht werden). Wenn der Angesprochene diesen Namen nicht innerhalb von 3-4 Sekunden (schnell bis 10 zählen) genannt hat, muss dieser in die Mitte. Sagt der Spieler in der Mitte *Zipp-Zapp* müssen sich alle einen neuen Platz suchen. Wer keinen findet, muss in die Mitte.

Für ältere Kinder gibt es noch einen größeren Schwierigkeitsgrad:
Bei *Zupp* muss derjenige, auf den gezeigt wird, den eigenen Namen nennen.
Bei *Zopp* ist der Name des amtierenden Spielleiters in der Mitte zu nennen.

Kennenlernspiel 2

Zum wem passt der Luftballon?

Jedes Gruppenmitglied erhält einen Luftballon, bläst ihn auf und schreibt seinen Namen auf den Ballon. Anschließend werden alle Luftballons in der Luft verteilt und fliegen umher. Bei „Stopp“ schnappt sich jeder einen Luftballon und bringt den Luftballon zu demjenigen, dessen Name darauf steht. Achtung! Wasserfesten Stift verwenden.

Variante: Vorgeschaltet kann natürlich werden, dass die Tn auf die Luftballons ihre Lieblingshobbies, -essen etc. malen und sich damit vorstellen.

Kennenlernspiel 3

E-mail schreiben

Die Tn sitzen im Kreis, es ist ein Stuhl weniger vorhanden als Tn. In der Mitte steht ein Tn, der keinen Stuhl hat und ruft drei Namen aus der Runde auf: „ Ich schreibe eine E-mail an 1. und 2. und 3.“ Jetzt müssen die Genannten den Stuhl wechseln, der Tn in der Mitte muss versuchen, einen der drei zu fangen, bevor er den Stuhl erreicht hat. Wer übrig bleibt, steht in der nächsten Runde in der Mitte.

Kennenlernspiel 4

Vier Ecken

Jede der vier Ecken im Raum enthält eine Aussage/ein Angebot aus einer Kategorie. Die Aussagen können mündlich genannt werden oder auf einem Blatt für jede Ecke stehen. Zum Beispiel:

Wo verbringst du am liebsten den Urlaub?
1. Am Meer / 2. in den Bergen / 3. in einer Stadt / 4. zu Hause

Was sind deine Lieblingsfarben?
1. Rottöne / 2. blau-violett / 3. grün / 4. gelb

Je nach Thema und Tn-Gruppe kann verändert werden. Die Tn entscheiden sich für eine Ecke und tauschen sich dort kurz aus. Bei kleiner Gesamtteilnehmerzahl kann der Austausch auch im Plenum erfolgen.

Actionspiel 1

Kiwi, Kiwi, Kiwi

Jeder Tn sucht sich eine Frucht aus, die nur zwei Silben hat (Apfel, Birne, Litschi, Pflaume, Beere, Traube, Mango, Kiwi). Ein Tn fängt an und spricht so schnell wie möglich eine Frucht 3 mal hintereinander („Kiwi, Kiwi, Kiwi“). Die Teilnehmer*in, die sich für diese Frucht entschieden hat, muss ihre Frucht in dieser Zeit einmal in die Spielrunde rufen. Gelingt es der Teilnehmer*in nicht, ist sie dran, eine Frucht dreimal in die Runde zu sprechen.

Actionspiel 2

Wer sich langweilt, dreimal umrunden

Auf die Anweisung, zum Beispiel: „Sucht euch jemanden aus, der jetzt am wenigsten Lust hat, am Thema weiter zu arbeiten“, umrundet nach dem Start („Auf die Plätze fertig los“) jeder den Ausgesuchten dreimal, alle gleichzeitig!

Actionspiel 3

Der Obstkorb fällt um

Im Stuhlkreis wird abgezählt: Kirsche, Apfel, Banane, Kirsche, Apfel ... Alle Stühle sind besetzt. Ein Tn steht in der Mitte und ruft: „Ich sammle Kirschen und Äpfel.“ Die Genannten müssen nun schnell die Plätze wechseln und der in der Mitte Stehende muss versuchen, einen freien Stuhl zu bekommen. Wer übrig bleibt, steht in der nächsten Runde in der Mitte und „sammelt Obst“. Beim Stichwort: „Der Obstkorb fällt um!“ wechseln alle Tn die Plätze und der übrig bleibende Tn geht in die Mitte.

Actionspiel 4

Zeitungsrolle

Ein turbulentes Spiel, weit vorn auf der Hitliste:
Im Stuhlkreis gibt es einen Stuhl weniger als Tn. In der Mitte steht ein Stuhl mit einer fest zusammen gewickelten Zeitungsrolle. Der Tn in der Mitte nimmt die Zeitungsrolle vom Stuhl schlägt damit einem Tn an das Knie, dreht sich um und legt die Zeitungsrolle wieder auf den Stuhl in der Mitte zurück. Der angeschlagene Tn muss versuchen, die Zeitungsrolle vom Stuhl zu nehmen und seinen „Schläger“ damit anzuschlagen, bevor dieser sich auf den freigewordenen Stuhl gesetzt hat. Hat er das geschafft, muss der „Schläger“ in der Mitte weiterspielen. Hat es der Angeschlagene nicht geschafft, muss er selber als Nächstes in der Mitte spielen.

Wahrnehmungsspiel 1

Seilparcours

Dazu gibt es zwei Varianten:

1. In der Natur werden Seile zwischen Bäumen gespannt. An diesen Seilen müssen die Kinder mit verbundenen Augen entlanglaufen. Wichtig ist, dass jeder alleine läuft und genügend Abstand zwischen den einzelnen Teilnehmern gehalten wird.

2. Ein Seil wird auf dem Fußboden durch den Raum/ durch das Haus gelegt. Wieder müssen die Kinder mit verbundenen Augen barfuß auf dem Seil den Weg entlanglaufen. Eventuell kann man Stationen auf den Weg bauen, an denen es etwas zu essen und zu trinken gibt… Diese müssen natürlich auch ertastet werden.

Wahrnehmungsspiel 2

Diashow

Viele kennen vielleicht die üblichen Diavorführungen mit den Bildern vom letzten Urlaub, bei denen leicht Langeweile aufkommt. Wenn man ein Spiel daraus macht, kann es viel lustiger und spannender werden. Es werden zwei oder drei Teilgruppen gebildet. Der Spielleiter zeigt nun einige Fotos per Beamer, vielleicht von der letzten Fahrt der Gruppe oder andere. Danach erhält jede Gruppe einen Zettel mit möglichst lustigen Fragen, die man anhand der Dias beantworten kann. Die Teilgruppen ziehen sich zurück und versuchen, gemeinsam die Fragen zu beantworten.

Kooperationsspiel 1

Flussüberquerung

Die Gruppe hat die Aufgabe, einen Fluss zu überqueren (gekennzeichnete Strecke). Darin befinden sich gefährliche Krokodile. Um sicher ans andere Ufer zu gelangen, benutzt die Gruppe Boote (drei Hula-Hoop-Reifen). Keiner darf sich außerhalb eines Bootes im Wasser befinden. Die drei Boote werden von der Startlinie an in einer Reihe ins Wasser gelegt. Die Gruppenmitglieder stellen sich in die Boote und achten aufeinander, damit keiner ins Wasser fällt. Wenn sich alle in den beiden vorderen Booten befinden, wird das hintere Boot nach vorn durchgegeben. Nun können alle ein Boot weiter nach vorn gehen. Dies wird wiederholt, bis alle an das andere Ufer gelangt sind. Die Aufgabe gilt nur als gelöst, wenn keiner im Wasser vom Krokodil gebissen wurde.

Kooperationsspiel 2

Miteinander

Die Gruppe stellt sich in einer Reihe hintereinander auf und bekommt immer einen Luftballon zwischen Bauch und Rücken zur vorderen Person geklemmt. Die Gruppe muss sich nun fortbewegen, ohne die Luftballons zu verlieren.

Darstellungsspiel 1

Zauberbälle

Die Gruppe sitzt in einem Stuhlkreis. Der Spielleiter erzählt der Gruppe, dass er einen Zauberball besitzt, der sich in jede Art von Ball verwandeln kann – nur „richtig" sehen könne man ihn nicht. Der Spielleiter spielt jetzt mit dem „Ball": Er könnte ihn aufblasen, in die Luft werfen oder ihn zum Platzen bringen. Dabei bemüht er sich, pantomimisch so eindrucksvoll zu sein, dass die Illusion entsteht, er spiele tatsächlich mit einem unsichtbaren Zauberball. Nach einer Zeit gibt er den Zauberball an jemanden weiter. Dieser kann weiter mit dem Zauberball spielen, ihn verändern, z.B. zu einem Medizinball. So geht der Zauberball durch die Runde und jeder Mitspieler hat die Chance, den Zauberball zu seinem Ball zu machen!

Darstellungsspiel 2

Kiosk-Pantomime-Spiel

Dieses Spiel ist vergleichbar mit dem „Kiosk-Spiel" aus der TV Sendung „Geld oder Liebe". In der Sendung musste das Paar Begriffe erraten, die vom Publikum pantomimisch dargestellt wurden. Pro Begriff gab es einen Punkt. Für eine Gruppenstunde/ Kinderfreizeit funktioniert das folgendermaßen:

Vorbereitung:
30 Begriffe, die pantomimisch darstellbar sind, werden auf A3-Bögen geschrieben, so dass sie von der Gruppe gut lesbar sind. Hier sind die Begriffe der Altergruppe bzgl. Schwierigkeitsgrad und Thema anzupassen.

Durchführung:
Ein Team aus zwei Personen muss die Begriffe erraten, welche die Gruppe vorspielt. Dabei steht die Gruppe als Pulk und jeder darf/soll seine eigene Interpretation des Begriffs darstellen. Es geht nicht darum, dass die Gruppe eine gemeinsame Darstellung findet. Ein Spielleiter steht hinter dem Paar auf einem Stuhl und hält die Begriffe hoch. So kann die Gruppe den Begriff lesen und pantomimisch darstellen.
Dieses Spiel ist sowohl als Kommunikationsspiel, als auch für „bunte Abende" geeignet und für jede Altersgruppe mit angepassten Begriffen zu nutzen.

Vertrauensspiel 1

Natur blind erleben und ertasten

Jeweils zwei Personen bilden ein Paar. Einer Person werden die Augen verbunden. Die andere Person führt diese Person durch einen kleinen Wald zu einem bestimmten Baum. Die „blinde“ Person kann nun diesen Baum ertasten und wird wieder zurückgeführt. Anschließend darf die Person ihren Baum mit geöffneten Augen wieder suchen. Diese Übung kann natürlich auch in Häusern gemacht werden.

Ziel des Spiels: Der Blinde kann sich auf die Führung des Partners verlassen.

Vertrauensspiel 2

Lass dich fallen!

Die kleine Gruppe bildet einen sehr engen Kreis, Schulter an Schulter, die Hände leicht nach vorn gestreckt, wie in Abwehrhaltung. Kreisdurchmesser ca. 1,50 m. In der Mitte steht ein Mitspieler, hat die Füße beide fest auf dem Boden, macht sich stocksteif wie ein Brett und lässt sich in eine Richtung fallen. Die Gruppenmitgliedern fangen ihn mit den nach vorn gestreckten Händen auf und schubsen ihn sanft in die Gegenrichtung.

Ziel: Vertrauen, Rücksichtnahme und sanfte Behandlung der Gruppenmitglieder.

Feedback-Spiel 1

Kerze und Stein

DER KLASSIKER! Ein Stein und eine Kerze gehen im Kreis herum. Jeder sagt etwas zum Stein, was am heutigen Abend / Tag/ während der Freizeit schwer war, bzw. schwer gefallen ist. Die Kerze steht dafür, was einem gefallen hat, wo der Teilnehmerin/dem Teilnehmer ein Licht aufgegangen ist.

Feedback-Spiel 2

Setze dich richtig hin!

Finde vier oder fünf Kategorien, z.B. Essen, Gruppenfeeling, Thema des Abends… . Nenne dann als Spielleiter jede Kategorie nacheinander mit der Aufgabe, dass die Teilnehmer sich dazu positionieren:

– War gut: vor dem Stuhl hinstellen.
– Teils/teils: auf dem Stuhl sitzen bleiben.
– War nicht der Brüller: Teilnehmer setzen sich vor dem Stuhl auf dem Boden.

Die sieben Fallen der Spielleitung

1. Ihre Erklärung ist länger als eine Minute.

Eine lange Einleitung und Erklärung kann die Spielaktion kaputtmachen und die Motivation zur Aktion eher nach unten drücken. Auch zu viele Fragen sollten eher freundlich beiseite geschoben werden. Haben Sie einfach Mut, das Spiel anzufangen, auch wenn es noch nicht alle bis ins Kleinste kapiert haben. Oftmals erklärt es sich beim Spielen von selbst!

2. Sie brauchen länger als 30 Sekunden, um die Gruppe zu unterteilen oder Freiwillige auf die Bühne zu bekommen.

Ähnlich wie bei Falle 1. Innerhalb einer Minute entscheiden sich die Kinder, ob sie gerne mitmachen oder nicht. Da hilft auch kein Überreden. Finden Sie geschickte und motivierende Sätze, damit sich Kinder trauen, „auf die Bühne/in den Kreis“ zu kommen.

3. Kaum einer im Publikum kann sehen, was auf der Bühne/im Kreis passiert.

Wie oft passiert es, dass gerade, wenn alle in einem Kreis versammelt stehen, der Spielleiter in die Mitte des Kreises tritt, um mit Beispielaktionen das Spiel zu erklären. Leider können die Teilnehmer*innen im Rücken des Spielleiters nicht alles so gut verstehen ... und schon kommen die Nachfragen.

4. Sie lassen einfach jeden die Spiele leiten, weil der Job ja nicht so schwer ist. Das kann jeder!

Spiele zu erklären ist nicht so einfach. Auch Sie können das nicht einfach aus der Hand schütteln. Trainieren Sie das Spiele-Erklären. Gehen Sie am besten vor jedem Spiel einfach alles mal durch, was zu sagen ist, wenigstens im Kopf. Gut ist auch, das Spiel mit einem Rahmen, mit Bildern einzuführen: „Ihr seid Cowboys …“, „Stellt euch vor, ihr steht in einem Wald…“, „Wir stehen in der Küche…“. Bildhafte Einführungen erzeugen in den Kindern Bilder, die es ihnen erleichtern, einen Zugang zum Spiel zu finden.

5. Sie erlauben Ihren (hauptamtlichen) Leiter*innen, in der Ecke zu stehen und nicht mitzuspielen.

Alle spielen mit, auch die (hauptamtlichen) Leiter*innen! Das „Drum-herum-stehen“ von Leiter*innen wirkt nicht sehr motivierend auf die Kinder. Ganz im Gegenteil: „Man kann nicht nicht kommunizieren“: Das „Drum-herum-stehen“ von Leiter*innen sagt sehr viel: „Blödes Kinderspiel…“, „Da muss keiner mitmachen …“, …

6. Sie finden die Sachen nicht, die Sie für das Spiel brauchen.

Besonders wichtig für zerstreute Professoren: Geniales Spiel, Sie sind mitten im wunderbaren Erklären und dann fällt Ihnen ein: „Mist, wo ist der Ball…“ und schon ist der ganze Stimmungsaufbau kaputt! Siehe auch 4: Spiele müssen gut vorbereitet sein, auch alle Materialien müssen vollständig und am Ort sein!

7. Ihre ersten Worte sind: „Jetzt wollen wir ein Spiel spielen!“

Bei Kindern könnte dieser Satz noch große Freude erzeugen. Aber schon 11-12-Jährige ziehen bei dem Wort „Spiel“ lange Gesichter: „… ist doch Kinderkram!“ Suchen Sie gerade für diese Altersgruppe andere Begriffe: Herausforderung, Aktion, Aufgabe … . Am besten ist es, die Gruppe bekommt es erst mit, dass ein Spiel gespielt wird, wenn sie schon mitten drin steckt. Das ist eine hohe Kunst!

(nach Frank Bonkowski: „Spiele im Dunkeln“, Neukirchen-Vluyn 2009)

Themeneinheit:
Singen mit Kindern – einfach begleiten und Instrumentenbau

Christine Cremer / Ingrid Piontek

Ziel: Sicherheit und Freude am Singen und Musizieren entwickeln ohne spezielle instrumentale Kenntnisse

Ablauf (ca. 2-3 Doppelstunden):

Nr.	Zeit in Min	Inhalt	Methode / Aktion	Material
1	15	Einstimmen	Gemeinsam singen	Liederbücher, z.B. Kindergesangbuch Liederhefte „Kirche mit Kindern“ 1 und 2 für alle Tn oder Kopien oder andere eigene Bücher M 1
2	30	Rhythmusgefühl entwickeln	Rhythmische Spiele: Call and response Klangkette Klanggesten	M2
3	15	Stimmer lockern	Einsing- und Atemübungen	
4	30	Liedauswahl	Beispiellieder ausprobieren Für Kleine und Große, Lesende und Nichtlesende, Jungen und Mädchen	Liederbücher oder Liedtexte für alle, möglichst mit Noten M 3
5	30	Singleitung erproben	Bekannte Lieder anstimmen und anleiten	Lieder, die allen bekannt sind
6	15	Anstimmen	Ton finden	Flöte oder Xylophon, Metallophon oder Gitarre oder Notenbild M 4
7	30	Liedbegleitung	Instrumente einsetzen	Evtl. Klangbausteine oder Xylophon, Boomwhackers CD-Player, CD zum Kindergesangbuch o.ä. M5 M6
8	60	Instrumentenbau	Trommeln Walnussklappern Flaschenorgel Rasseln Kazoo	M 7 Blumeneimer, Paketklebeband, Rundholz, Holzperlen Walnussschalen, Pappe, Kleber, Stifte, Scheren 5-7 gleichgroße Flaschen Leisten, Nägel dick/kurz u. dünn/lang, Zange, Schleifpapier Kronkorken, Hammer, Bambusstücke, Kunststofffolie, Raspel, wasserfester Kleber

Beschreibung der einzelnen Schritte zur Tehmeneinheit „Singen mit Kindern – einfach begleiten und Instrumentenbau“

1 Einstimmen

Zunächst werden drei bis vier Lieder, die möglichst allen bekannt sind, gemeinsam gesungen. Dazu werden Liederbücher verwendet, die für alle vorhanden sind, oder Liederzettel für alle. Dabei werden schon unterschiedliche Arten der Begleitung erprobt. Zum Beispiel:
„Einfach spitze, dass du da bist“ mit Bewegungen a capella
„Er hält die ganze Welt in seiner Hand“ mit Klangbausteinen D und A (alternativ: Xylophon oder Metallophon). Das Kindergesangbuch, Claudiusverlag 1998, Nr. 143 **M 1**
„Zwei kleine Wölfe“ (z.B. youtube) mit Gitarre, Klangausteinen und Bewegungen

2 Rhythmusgefühl entwickeln

Mit folgenden Spielen können die Tn ein Gefühl für Rhythmus bekommen und sich eingrooven:

a) Call and response (kommt aus dem Afroamerikanischen) heißt Ruf und Antwort.
Die Leiterin/der Leiter klatscht einen 4/4-Takt vor (call), alle klatschen ihn nach (response). Wenn es gut klappt, können Taktvariationen nacheinander geklatscht werden. Zum anfänglichen Vorklatschen eignen sich auch Taktfolgen aus Liedern (z.B. Lasst uns miteinander. Das Kindergesangbuch, 189). Dann kann es abwechslungsreicher werden. **M 2**

b) Klangkette
Ein Tn klatscht einen erfundenen Rhythmus im 4/4-Takt, alle wiederholen. Dann ist die/der nächste Tn dran.

c) Erarbeiten einfacher Klanggesten zum Kanon „Lasst uns miteinander“.
Einzelne Worte werden mit Gesten unterlegt:
„singen“ – 2x klatschen
„spielen“ – 2x patschen (Handflächen auf Oberschenkel)
„loben den Herrn“ – 1 kräftiger Stampfer auf „lo“ und auf „Herrn“ die Arme nach oben schwingen lassen.
Dann den ganzen Kanon singen und an den entsprechenden Stellen die Klanggesten einsetzen.

3 Stimme lockern

a) Körper lockern
Arme und Beine ausschütteln, Arme schwingen, sich strecken, räkeln, gähnen, nach oben, vorn, unten greifen, Schultern kreisen.

b) „Blumen pflücken“
Pantomimisch mehrere Blumen pflücken, daran riechen (einatmen) und staunend und genüsslich auf oooooh oder aaaaah die Stimme langsam von oben nach unten führen.

c) Mundwerkzeuge lockern
Intensiv kauen und schmatzen „mnjomm“, „mnjömm“ oder „mnjamm“, unbedingt auch höher als in der Sprechstimme schmatzen.

d) Kopfstimme suchen und aktivieren
Einen Arm nach oben strecken, auf Zehenspitzen – Vorstellung: mit einer Fliegenklatsche Fliegen an der Decke erschlagen – mit „fffffffuuuuuu“, d.h. auf ffff „anblasen“ und dann sehr hoch ansetzen und ein glissando (ein Tonschleifer) nach unten führen. (Die Decke mit den Fliegen ist sehr hoch!!!) Mehrmals wiederholen.

e) Singeübung auf fu
Zweimal einen Dreiklang abwärts, dann die Tonleiter (Fünftonraum) abwärts,
z.B. c a f _ c a f _ c b a g f _
Tonhöhen und Silben je nach Flexibilität der Gruppe wechseln: fu, mom, plum, bong, so, dü, bing

f) Solorunde, wenn es die Gruppe „hergibt“,
d.h. jede/r singt ein kurzes Stück allein, z.B. den Anfang von „Summ, summ, summ, Bienchen summ herum.“ Wichtig wären hier Lieder, die eher im mittleren und oberen Tonbereich beginnen:
Meinem Gott gehört die Welt, In dir ist Freude, Vom Himmel hoch, Hänsel und Gretel, Hänschen klein ...
Ansonsten kann eines dieser Lieder gemeinsam gesungen werden, von verschiedenen Tonhöhen aus, auf Tonsilben (s.o. unter 3e)

4 Liedauswahl

Die Tn bilden Kleingruppen und wählen aus dem für alle vorhandenen oder eigenen Liedmaterial je ein bis zwei Lieder aus:
- für Kleine (0-3-Jährige)
- für Große (10-12-Jährige)
- für bewegungsfreudige Kinder
- für Kinder, die noch nicht fließend lesen können
- mit Pfiff und Schwung
- zum Stillwerden.

Die Gruppen stellen ihre Liedauswahl vor und begründen diese. Gemeinsam wird überlegt, worauf bei der Liedauswahl zu achten ist (Vertrautes – Rituale, Alter der Zielgruppe, Textumfang – Lesefähigkeit, Bewegungsdrang – Körpereinsatz, Situation [auflockern oder zur Ruhe kommen].

Variante:
Empfehlenswert ist die Anschaffung von Liedheften „Das Liederheft Kirche mit Kindern 1 und 2“. Hildesheim 2013, www.michaeliskloster.de.
Die Liedtitel werden einzeln auf Zeichenkarton kopiert und jeder Gruppe in einem Umschlag zur Verfügung gestellt. Die Tn nehmen eine eigene Sortierung vor. Dann kann M 3 als mögliche Sortierung mitgenutzt werden.

5 Singleitung erproben

Jede/r Tn sollte ein vermutlich allen bekanntes Lied vorbereitet haben, das er jetzt mit der Gruppe singt. Je nach Größe der Gruppe wird direkt hinterher oder ganz am Schluss gemeinsam über folgende Fragen reflektiert:

*Wie habe ich mich als Singleiter*in gefühlt?*
Konnte ich locker bleiben? Habe ich gut angestimmt? Hat die Gruppe so mitgemacht, wie ich mir das vorgestellt habe? Wie klang meine Stimme? Wie war die Begleitung? Was würde ich mir wünschen, um das Lied musikalisch aufzuwerten? Hat sich Groove entwickelt?

Wie habe ich mich als Guppenmitglied gefühlt?
Konnte ich gut mitsingen? Waren die Bewegungen (wenn es welche gab) für mich nachvollziehbar? Konne ich mir alles merken? Habe ich mich durch die Begleitung (wenn es welche gab) gestützt gefühlt? Hat sich mir der Rhythmus erschlossen? Was wäre noch wünschenswert gewesen?

6 Anstimmen

Die Anleitung ist zu finden unter **M4**.
Die Möglichkeiten des Anstimmens werden mit der Gruppe besprochen und ausprobiert.

7 Liedbegleitung mit Klangbausteinen oder Boomwhackers.

Klangbausteine kann man sich nach und nach anschaffen. Man kann schon begleiten mit drei Bausteinen in der Kombination C F G oder D G A. Der Vorteil von Klangbausteinen: Der Ton ist voller als beim Xylophon. Jeder Baustein kann von einem Kind bespielt werden. Besitzt man keine Klangbausteine, kann man sich mit einem Xylophon oder Metallophon helfen.
Man enfernt alle Töne, die nicht benötigt werden.

Für weitere Informationen siehe **M5**

Übung 1:
Das Lied „Halte zu mir guter Gott“ (M6) wird mit Klangbausteinen oder Xylophon bzw. Metallophon begleitet. Dabei wird der Anfangston und der Grundton herausgefunden.
Dieses Lied im 4/4 Takt bekommt drei „Vorschläge“ auf C im Grundschlag.

Übung 2:
Ein Lied steht in F-Dur. (Konkretes Lied aus einem vorhandenen Liederbuch auswählen). Es sind aber Klangbausteine nur für D-Dur vorhanden.
Die Tn „übersetzen“ (transponieren) das Lied mithilfe der Tonkombinationen (siehe M5) nach D-Dur. Laut Tabelle wird jedes F zu D, jedes B wird zu G und jedes C wird zu A. Statt F/B/C finden sich jetzt die Begleittöne D/G/A.

Begleiten kann man auch mit
Boomwhackers.
Das sind Kunststoffröhren in verschiedenen Längen und Tönen. Die Töne sind farblich markiert:

C rot
F hellgrün
G dunkelgrün

Setzt man eine Kunststoffkappe auf die Röhre, wird der Ton eine Oktave (8 Töne) tiefer.
Alle Tn mit C sitzen nebeneinander, rechts daneben alle mit F, rechts von F alle mit G.
Die Leiterin/der Leiter dirigiert (Grundschlag in der Luft mit der Hand, dabei entweder auf C oder F oder G zeigen). Es kann nochmals das Lied M6 genutzt werden.
Alle Tn können sich ausprobieren.

Lied: „Halte zu mir, guter Gott“ **M6**

8 Instrumentenbau (Beschreibung in **M7**)

Aus folgenden Vorschlägen kann eine Auswahl getroffen werden. Drei Stationen zum Instrumentenbau nach freier Wahl sollten zur Verfügung stehen.

Mögliche Varianten:

Nussklapper	Walnüsse, stabile Pappe oder starkes Papier, Kleber, Stifte, Scheren, Schnur
Kazoo	Bambusstücke, Säge, Messer, Raspel, Sandpapier, Kleber, Folie
Rassel mit Ü-Eier-Döschen oder Toilettenpapierrolle	Gummis, Pergamentpapier, Sand, Reis, Klebeband
Rassel mit Kronkorken	Holzleiste, Feile, Sandpapier, dicke Nägel, lange Nägel, Kronkorken, Hammer, Zange
Trommel	Blumeneimer, Paketklebeband, Rundholz und Holzperle für den Schlägel, Kleber, Scheren
Flaschenorchester	5 – 8 gleichgroße leere Flaschen, Wasser, Trichter, Schlägel

Literatur

Instrumentenbau:
Musik und Tanz für Kinder (Schott-Music) mit Lehrer-CD-Box: Jutta Funk – Micaela Grüner – Rainer Kotzian – Rudolf Nykrin – Christine Perchermeier – Ulrike Schrott – Manuela Widmer

Singen:
Das Liederheft Kirche mit Kindern 1 und 2. Hildesheim 2013, www.michaeliskloster.de

Folgende empfehlenswerte Liederbücher sind mit CD erhältlich:

- Detlev Jöcker: Das Liederbuch zum Umhängen, 100 der schönsten religiösen Kinderlieder, CD
- Daniel Kallauch: Volltreffer. Liederbuch und Liederbox mit 2 CD, cap!music
- Ulrike Adelbert, Johannes Blohm, Andreas Ebert, Kirsten Fiedler, Werner Tiki Küstenmacher, Karl Mehl (Hg): Das Kindergesangbuch.
- Reinhard Horn: Kinder-Kirchen-Hits, CD
- M. Schmoll, M. Hartelt, M. Tigges, H. Arnold-Joppich, B. Robert-Schmoll, L. Burandt: Tonis Lieder vom Glauben (Chorverband NRW e.V.) CD
- Das Liederheft Kirche mit Kindern 1 und 2. Michaeliskloster Hildesheim 2013

Er hält die ganze Welt in seiner Hand

Im Kindergesangbuch steht dieses Lied in F-Dur.
Mithilfe der Akkordtabelle/ Tonkombination M5 wird das Lied nach D-Dur „übersetzt“ (transponiert). Damit ergibt sich folgende Begleitung mit D und A für Klangbausteine (oder Gitarre oder Boomwhackers oder Xylophon oder Metallophon):
Um den richtigen Ton zu finden, gibt es zwei „Vor-Schläge“ mit D. Damit hört man den Grundton. Vom Grundton aus einen Dreiklang bilden: der dritte Ton ist der Anfangston dieses Liedes. Der letzte Ton des Liedes ist der Grundton. Das ist in den meisten Liedern so.

Das lässt sich überprüfen: der Dreiklang lautet d – fis – a
Der Anfangston ist a wie Klangbaustein A.

Er hält die ganze Welt Verfasser unbekannt

Jeder Buchstabe = ein Grundschlag

D D D D D D
Er hält die ganze Welt, in der Hand, er hält die

A A A A D D D
ganze Welt, in der Hand, er hält die ganze Welt

D A A D D
in der Hand, er hält die Welt in seiner Hand.

D D D D
Er hält den Wind und Regen, in der Hand, er hält den

A A A A D D D
Wind und Regen, in der Hand, er hält den Wind und Regen

D A A D D
in der Hand, er hält die Welt in seiner Hand.

Klangbausteine A und D sind nicht vorhanden, aber C und G?
Dann wird das Lied einen Ton tiefer gesungen und beginnt mit dem Begleitton C, Anfangston G. Jeder Buchstabe = ein Grundschlag

C C C C C C
Er hält die ganze Welt, in der Hand, er hält die

G G G G C C C
ganze Welt, in der Hand, er hält die ganze Welt

C G G C C
in der Hand, er hält die Welt in seiner Hand.

Call and response – Ruf und Antwort

Jeder vorgeklatschte Takt wird sofort nachgeklatscht.

Jeder vorgeklatschte Takt wird sofort nachgeklatscht.
Notenwerte:
X = Viertelnote
X. = punktierte Viertelnote
x = eine Achtelnote
xx = zwei Achtelnoten
X_ = Halbenote (Klatschen und auf der Handfläche nach vorn streichen)

Für die/ den Leitenden ist manchmal Vorklatschen einfacher, wenn man sich eine Textzeile dabei vorstellt. Zum Üben eignet sich z.B. das Lied: „Lasst uns miteinander“

Übungen im 4/4 Takt

X Sin-	X gen,	X spie-	X len
X Ich	xx habe	X Hun-	X ger
X Wir	xx wollen	X Sport	xx machen
xx Butter-	X brot	xx Pfeffer-	X minz
xx Lasst uns	xx mitein-	X an-	X der
x X lo- ben	x den	X_ Herrn	
X. Lasst	x uns	X das	X ge-
X. mein-	x sam	X_ tun	

.....

Liedteile nacheinander klatschen:

xx Lasst uns	xx mitein-	X an-	X der	I	xx Lasst uns	xx mitein-	X an-	X I der
X sin-	X gen,	X spie-	X len	I	x lo-	X ben	x den	X_ Herrn.
X. Lasst	x uns	X das	X ge-	I	X. mein-	x sam	X_ tun,	
X Sin-	X gen,	X spie-	X en	I	x X lo- ben	x den	X_ Herrn.	

Lieder auswählen

Manchmal gibt es wunderschöne Lieder – aber die passen nicht zur Zielgruppe: zu viel Text, Text zu kindlich, Text zu schwierig, zu schwieriger Rhythmus, zu großer Tonumfang, keiner kennt es und der/die Leiter/in kann es nicht sicher.

Allgemein gilt: Lieder, die sich als Ritual entwickelt haben, kann man getrost sehr lange singen. Erfahrungen aus der „Familienkirche“ (Gottesdienste mit Kindern und Erwachsenen): Begrüßungslied und Segenslied ein Jahr beibehalten, dann neues Lied und wieder ein Jahr lang beibehalten. Das schafft Sicherheit und Vertrautheit.

Auswahl nach Anlass: Auswahlkriterium Beginn oder Ende einer Andacht/ eines Kindergottesdienstes, Segen, Kirchenjahreszeit, Lob und Dank, Morgen und Abend

Einige Vorschläge für unterschiedliche Zielgruppen aus dem Liederheft Kirche mit Kindern Band 1 und 2, Michaeliskloster Hildesheim, Arbeitsbereich Kindergottesdienst bzw. mit * gekennzeichnet aus dem Liederbuch „Durch Hohe und Tiefes“, Strube-Verlag München 2008:

Zielgruppe	Lied	Lied-nummer
Unter 3-Jährige	Guten Tag, ihr seid willkommen	4
	Gottes Hand hält uns fest	13
10-12-Jährige	Da berühren sich Himmel und Erde	27
	Wie ein Fest nach langer Trauer	300*
	Du bist du	79
	Der Engel	32
	Du bist heilig, du bringst Heil	40
Bewegungsfreudige Kinder	Volltreffer	44
	Kopf und Schulter	47
Überschaubarer Text	Einfach spitze	17
	Wir sind die Kleinen in den Gemeinden	35
	Sei behütet auf deinen Wegen	56
	Jesus lebt, ich freue mich	70
	Das wünsch ich sehr	86
	Wenn du glücklich bist	242
Mit Pfiff und Schwung	Du bist meine Zuflucht	209*
	Dank für die Sonne	73
	Du bist spitze, du bist genial	88
	Wenn Gott mich füllt mit seinem Geist	265
	Lasst euch anstiften zur Freude	256
Zum Still-werden	Seid einmal ganz leis	31
	Ich will auf das Leise hören	218
Für alle, klein und groß	Gib uns Ohren, die hören	25
	Du verwandelst meine Trauer in Freude	64
	Du Gott stützt mich	66
	Alles, was mich bedrückt	80
	Gottes Wort ist wie Licht in der Nacht	83
	Du machst alles neu	261

Anstimmen

Anstimmen ist für Flöten-, Gitarren-, Klavierspieler und Notenleser etwas einfacher.
Möglichkeiten für die Anderen:

a) Vom Notenbild

Lieder, die mit einer Note unterhalb der ersten Notenlinie oder auf einer Hilfslinie beginnen, beginnen mit einem eher tiefen Ton. (Es tönen die Lieder / Alle Vögel sind schon da / Shalom chaverim / Ausgang und Eingang ...) Lieder, die mit einer Note oberhalb der mittleren Notenlinie beginnen, beginnen eher hoch. (Vom Himmel hoch / Segne, Herr, was Deine Hand / Sende Dein Licht ...) Die anderen Lieder beginnen logischerweise in der Mittellage, also trotzdem deutlich höher als die Sprechstimme (O Du fröhliche / Laudato si / Volltreffer / Vom Anfang bis zum Ende)

b) Ohne Notenbild

Es ist hilfreich, das Anstimmen für sich ALLEIN auszuprobieren und das ganze Lied durchzusingen, um dann zu merken, ob man sich mit dem Anfangston mächtig verschätzt hat oder eher nicht. Danach hilft möglicherweise im entscheidenden Moment bei den Kindern, sich den Schluss des Liedes vorzustellen (letzte Zeile) und davon den Anfangston herzuleiten.
Für das Singen mit Kindern gilt immer: Lieber etwas höher als zu tief.
Also nur Mut, „Vom Himmel hoch“ auch wirklich mit einem hohen Ton, der Körperspannung braucht, loszulegen. Für das „häusliche“ Ausprobieren hilft bei hohen Tönen eine Armbewegung: sich mit einer Hand einen gedachten Pulli oder ein Tuch von hinten weit hoch über Kopf ziehen oder sich wie Münchhausen am eigenen Schopf aus dem Sumpf ziehen.

Rhythmus/Grundschlag hörbar machen

Variante 1:
Jeden Grundschlag klatschen bzw. schnipsen, klopfen, auf Klanghölzern spielen.
Bsp. Got-tes Lie-be ist so...
x x x x x x

Variante 2:
Größere Werte (half time)
Bsp. Sing, sing, sing, sing, sing and pray! Sing, sing, sing, sing, sing and pray! ...
st. kl. st. kl. st. kl. st. kl.

(st. = stampfen, kl. = klatschen)

Variante 3:
Kleinere Werte (double time) – in unserem Zusammenhang eher selten ... (Schüttel-Ei)
Bsp. Tschicke-tschicke-tschicke-tschicke-tschicke-tschicke-tschicke-tschicke tschicke ....
Oh, when the Saints go mar- ching in

Kleines Schlagwerk ist grob gesagt alles, was keinen exakten Ton erzeugt, sondern nur ein Geräusch und mit dem rhythmische Figuren gespielt werden können:
Handtrommeln, Klanghölzer, Triangel, Schellenkranz, Zymbeln, Rasseln ...

Einfach begleiten

Klangbausteine kann man sich nach und nach anschaffen. Man kann schon begleiten mit drei Bausteinen in der Kombination C F G oder D G A. Vorteil von Klangbausteinen: Der Ton ist voller als beim Xylophon. Jeder Baustein kann von einem Kind bespielt werden. Besitzt man keine Klangbausteine, kann man sich mit einem Xylophon oder Metallophon helfen.
Man entfernt alle Töne, die nicht benötigt werden.

Wichtige Tonkombinationen/ Akkorde für gängige Tonarten:

C-Dur:	Grundton C / keine Vorzeichen:	C	F	G
D-Dur:	Grundton D / zwei Kreuze:	D	G	A
F-Dur:	Grundton F / ein b:	F	B	C
G-Dur:	Grundton G / ein Kreuz:	G	C	D
A-Dur:	Grundton A/ drei Kreuze:	A	D	E

Üblicherweise spielt man von unten nach oben von links nach rechts, legt sich also die tiefen Töne nach links, die hohen nach rechts.

Will man es während des Singens einem Kind zeigen, setzt man sich am besten ihm gegenüber und muss dann selbst spiegelbildlich zeigen (dirigieren).

Akkordbezeichnungen für Gitarre lassen sich oft vereinfachen:
F statt Dm
D statt Hm (manchmal steht auch „B“ und unser H ist gemeint. Unser B entspricht dann „Bb“)
A statt F#m

Viele Lieder spielen sich in D-Dur leichter als in C-Dur (wichtige Akkorde s.o.) und für die Kinder ist es gleich etwas höher, d.h. schöner!

Singen zur CD: Im Voraus muss der Ablauf des Liedes auf der CD klar sein. Das ist natürlich leichter, wenn auf der CD gesungen wird, als wenn es sich um ein Playback handelt. In jedem Fall muss es der Leiterin / dem Leiter klar sein, wann die Kinder einsetzen sollen, wann Schluss ist, ob ein Refrain nochmal wiederholt wird oder ob es beim Zwischenspiel etwas besonderes zu erlauschen gibt. Lautstärke beachten!

C G C
Halte zu mir guter Gott, heut den ganzen Tag.
x x x x x x x x x x x

Damit findet man den Anfangston. Der Grundschlag wird das ganze Lied über durchgehalten. Es wird so lange C im Grundschlag gespielt, bis G kommt. Der Grundschlag wird nicht schneller bei kurzen Notenwerten und setzt nicht aus in Pausen oder bei langen Notenwerten.

Halte zu mir, guter Gott (Begleitung mit Klangbausteinen)

C C C C G C
1. Halte zu mir, guter Gott, heut den ganzen Tag.

C C G C
Halt die Hände über mich, was auch kommen mag.

F C G C
Refr.: Halte zu mir, guter Gott, heut den ganzen Tag.

F C G C C
Halt die Hände über mich, was auch kommen mag.

C C G C
2. Du bist jederzeit bei mir; wo ich geh und steh

C C G C
spür ich, wenn ich leise bin, dich in meiner Näh.

F C G C
Refr.: Halte zu mir, guter Gott, heut den ganzen Tag.

F C G C C
Halt die Hände über mich, was auch kommen mag.

C C G C
3. Gibt es Ärger oder Streit und noch mehr Verdruss,

C C G C
weiß ich doch, du bist nicht weit, wenn ich weinen muss.

F C G C
Refr.: Halte zu mir, guter Gott, heut den ganzen Tag.

F C G C C
Halt die Hände über mich, was auch kommen mag.

C C G C
4. Meine Freude, meinen Dank, alles sag ich dir.

C C G C
Du hältst zu mir, guter Gott, spür ich tief in mir.

F C G C
Refr.: Halte zu mir, guter Gott, heut den ganzen Tag.

F C G C C
Halt die Hände über mich, was auch kommen mag.

T.: Rolf Krenzer, M.: Ludwig Edelkötter

Variante für Gitarrespieler: im Refrain kann statt F a-moll und statt C e-moll gespielt werden.

Trommel

Material: Korpus:
5 cm breites Klebeband (braunes oder durchsichtiges Paketklebeband)
Schnittblumeneimer von Lidl oder Netto (Aldi geht auch, sind aber etwas weniger stabil)
Vorher anfragen, denn die Eimer werden immer sofort entsorgt.

Schlägel:
Rundhölzer (ca. 5 mm oder mehr) und dicke Holzperlen Ø 24mm, so dass der Lochdurchmesser mindestens der Dicke des Stabes entspricht. Die Perle wird auf den Stab aufgesteckt.

Werkzeug: Schere

Man klebe das Paketklebeband über die Öffnung des Eimers quer und straff. Dazu den Eimer ganz leicht zusammendrücken (nicht zu stark, denn es soll ja kein Ei werden). Dann klebe man überkreuz den nächsten Streifen. Dabei den Eimer wieder leicht zusammendrücken. Nun klebt man immer wieder Streifen von Rand zu Rand, so dass ein Sternenmuster entsteht. Dabei die Streifen immer von oben streichend andrücken. In der Mitte wird es dicker. Das ist gut, der Klang wird dadurch besser. Wenn keine Lücke mehr ist, klebt man noch eine zweite Schicht, genauso sternenförmig. Jeder Streifen muss von Rand zu Rand über die Mitte geklebt werden. Wer Sicherheit braucht, klebt am Schluss noch einen Streifen außen um den Eimer herum über alle Enden der Deckschicht. Die Holzkugel auf dem Ende des Stabes befestigen, zum straffen Halt ggf. um den Stab etwas Klebeband und dann die Kugel draufpressen.

Nach einer Idee von Brita Bernet.

Walnussklapper

Material: Pappe (Zeichenblockrückwand)
2 Walnusshälften

Werkzeug: Lineal, Bleistift, Schere, Kleber

Ein Pappstreifen, etwas breiter als die Walnusshälften, Länge ca. 20 cm, wird in der Mitte gefaltet. Auf jedes Ende der Innenseite wird eine Walnusshälfte geklebt, so dass sich die Rundungen beim Klappern berühren.

Kazoo (sprich Kasu)

Material: 1 Stück Bambusrohr (Baumarkt, Gartenmarkt) 10 cm lang, Durchmesser ca. 1 cm
1 Stück Kunststoffffolie (knisternd) oder eine Tüte von Obst/ Gemüse
Holzkleber wasserfest
Buntes Klebeband oder Wollfäden

Werkzeug: Feinsäge oder Laubsäge zum Abschneiden des Bambusrohrs
Holzraspel, grob, für das Loch
Schleifpapier feinkörnig

Vom Bambus wir ein ca. 10 cm langes Stück abgesägt, so dass kein „Knoten" dazwischen ist. Man muss durchschauen können.
In der Mitte des Bambusrohrs wird geraspelt, bis das Loch entsteht. Das darf nicht tiefer werden als bis zur Hälfte des Bambusrohrs.
Alle Kanten werden geschliffen.
Die Folie wird so zugeschnitten, dass 1cm Rand um das Loch herum bleibt.
Mit Holzkleber wird die Folie befestigt.
Rechts und links vom Loch wird die Folie noch zusätzlich gesichert mit buntem Klebeband oder mit farbigen Wollfäden.
Das Kazoo klingt ähnlich wie ein Saxophon, wenn man die Lippen spitzt und in das Bambusrohr an einem Ende hineinsummt.

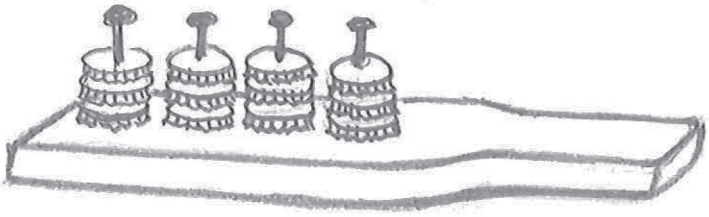
Kronkorkenrassel aus Holzleisten

Material: 1 Holzleiste 25 cm x 4,5 cm x 1,5 cm
12 – 20 Kronkorken
wenige Dachpappnägel dick und kurz zum Vorschlagen der Löcher in die Kronkorken (dicke Holzunterlage!)
4 Nägel 50mm Länge, dünner als die Dachpappnägel

Werkzeug: Hammer, evtl. Feile, Schleifpapier, Lineal, Bleistift

Die Kanten der Leiste werden mit Schleifpapier sehr gut abgeschliffen. Am Griff-Ende kann die Leiste etwas schmaler gefeilt werden.

Alle Kronkorken werden mit einem Loch versehen. (Dachpappnagel und Hammer).
Dann werden auf jeden langen Nagel drei bis 5 Kronkorken aufgesteckt.
Die Mitte der Leiste wird mit Bleistift längs markiert. Vom oberen Ende 2 cm entfernt wird der erste Nagel eingeschlagen, dann im Abstand von 3,5 cm die anderen drei Nägel. Die Kronkorken müssen locker auf den Nägeln sitzen. Es muss noch Abstand bleiben bis zum Nagelkopf.



Flaschenorgel

Material: Sechs gleichartige und gleichgroße Flaschen (gut geeignet sind Weißweinflaschen)
Wasser
Trichter
Füllgefäß
ein Rundholzstab als Schlägel

Werkzeug: ein wasserfester Stift

Die Flaschen werden durch unterschiedliche Füllhöhen mit Wasser so gestimmt, dass sie die ersten sechs Töne einer Tonleiter ergeben. Wenn die Stimmung erfolgt ist, wird die exakte Füllhöhe/ Wasserstand von außen mit wasserfestem Stift an der Flasche angezeichnet. Das hilft, bei Wiederbefüllung schneller den Ton zu treffen.

Die Flaschen werden der Reihe nach aufgestellt, tiefster Ton links, höchster Ton rechts. Mit dem Schlägel werden die Töne erzeugt. Einfache Kinderlieder lassen sich damit spielen (Hänschen klein, Meister Jakob, Alle meine Entchen ...)

Themeneinheit:
Der rote Faden – Liturgie in der Kirche mit Kindern

Ekkehard Weber

Ziel: Liturgische Elemente von ihrer Herkunft verstehen und in der Arbei tmit Kindern im Sinne eines „Gottesdienstes mit allen Sinnen“ einsetzen können.

Ablauf (ca. 3 Doppelstunden):

Nr.	Zeit in Min	Inhalt	Methode / Aktion	Material
1	15	Erfahrungsbezogene Annäherung an das Thema Liturgie	Gespräch mit den Symbolen Blume und Stein	Rundes Bodentuch Steine und Blumen
2	60	Liturgie – vom Gottesdienst zur Kirche mit Kindern	Gruppenarbeit Gespräch	Pinnwand Karten mit liturgischen Elementen (M1)
3	15	Zusammenfassung: Liturgie ist ...	Impuls und Gespräch	M2
		PAUSE		
4	20	Liturgisch beginnen	Möglichkeiten vorstellen und ausprobieren Reflexion	M3 M4
5	25	Psalmen miteinander beten	Gespräch Impuls Vorstellung Übung	 M5 M6
6	45	Gebete in der Kirche mit Kindern	Gruppenarbeit Vorstellung durch Tn Reflexion	M7
		PAUSE		
7	15	Miteinander feiern und teilen	Impuls Reflexion	M8 M9 Geburtstagskerze Brot
8	35	Segen	Impuls Möglichkeiten probieren Reflexion	M10
9	30	Liturgie in meiner/unserer Gruppe	Gruppenarbeit Vorstellung Feedback	M1
10	5	Abschluss	Gespräch	

Literatur:

Geiger, Lutz/ Mohr, Gottfried: Bei dir bin ich zu Hause. Texte für die Liturgie im Gottesdienst mit Kindern. Leinfelden-Echterdingen 2013.

Landesverband für Ev. Kindergottesdienst in Bayern: Liturgie im Kindergottesdienst, Nürnberg 2010. Zu beziehen über www.kirche-mit-kindern.de. Umfangreiche Sammlung liturgischer Elemente und einer CD mit Liedern für die Arbeit mit Kindern, den Kinder- und Familiengottesdienst.

Schliephake, Dirk: Psalmen im Kindergottesdienst. KIMMIK-PraxisGreenLine 05, Hildesheim 2013. Zu beziehen über: www.michaeliskloster.de – Arbeitsbereich Kindergottesdienst

Lohmann, Stefanie/ Schliephake, Dirk: Segensreiche Kindergottesdienste. KIMMIK- PraxisGreen Line 03. Hildesheim 2013. Zu beziehen über: www.michaeliskloster.de g Arbeitsbereich Kindergottesdienst

Othmer-Haake, Kerstin: Lebendige Liturgie – Schritte und Stationen gestalten, Rhythmus und Rituale entdecken, in: Handbuch Kirche mit Kindern, Leinfelden-Echterdingen 2005, 237- 251.

Hinweis: In allen regelmäßig erscheinenden Vorbereitungshilfen für Kindergottesdienst gibt es auch immer Ideen für die liturgische Gestaltung. Diese sind auch außerhalb des Kindergottesdienstes einsetzbar! Besonders empfehlenswert sind:

Rust, Urd (Hg.): Kindergottesdienst praktisch 20xx. Erscheint jährlich beim Gütersloher Verlagshaus.

Hitzelberger, Peter/ Widmann, Frank (Hg.): Du bist da 20xx. Gebete und liturgische Elemente zum Plan für den Kindergottesdienst. Erscheint jährlich im Verlag Junge Gemeinde.

Beschreibung der einzelnen Schritte zur Themeneinheit „Der rote Faden – Liturgie in der Kirche mit Kindern“

1 Erfahrungsbezogene Annäherung zum Thema Liturgie

Nach der Begrüßung der Teilnehmenden (Tn) wird ein rundes Tuch auf den Boden gelegt. Dazu werden jeweils eine Kiste mit Steinen (z.B. Dekosteine) und eine Kiste mit Blumen (z.B. Filzblumen) dazu gestellt. Die Tn werden gebeten, den folgenden Satz zu ergänzen und sich dabei eine Blume und/ oder einen Stein zu nehmen und auf das Tuch zu legen.
Liturgie ist für mich wie ein Stein/ wie eine Blume, weil…
Es besteht auch die Möglichkeit, die Aktion mit einer Vorstellungsrunde zu verbinden, indem jeder seinen Namen nennt und dann den Satz ergänzt. Anschließend kommen die Tn über die gesammelten Erfahrungen ins Gespräch und tauschen sich aus. Dabei werden erfahrungsgemäß viele Berührungsängste mit dem Thema Liturgie in der Arbeit mit Kindern deutlich. Machen Sie verständlich, dass es zunächst wichtig ist, Liturgie und die einzelnen liturgischen Elemente, von ihrer Herkunft aus dem Gottesdienst zu verstehen und dann einzelne Teile für die Kirche mit Kindern kennenzulernen und selbst auszuprobieren.

2 Liturgie – vom Gottesdienst zur Kirche mit Kindern M1

Vorbereitung:
Bereiten Sie die Tabelle M1 ohne die letzte Spalte auf Einzel-Karten vor.
Schreiben Sie die vier Grundschritte des Gottesdienstes A – D aus M1, 1. Spalte auf verschieden farbige Zettel. Dazu in den passenden Farben die jeweils dazugehörigen Elemente. Beachten Sie dabei: Aus Platzgründen sollte die Musik bzw. das Singen auf eine Extrafarbe geschrieben und vertikal dazugelegt werden.

a) Durchführung:
Die vier Grundschritte des Gottesdienstes (A – D) werden an eine Pinnwand oder auf den Fußboden gelegt und kurz erläutert. Dabei sollte beachtet werden, dass nicht jeder Gottesdienst das Abendmahl enthält und somit viele Gottesdienste „nur“ aus drei Schritten bestehen. Legen Sie die dazugehörigen liturgischen Elemente des Gottesdienstes gemischt aus und bitten Sie die Gruppe, den vier Grundschritten die passenden Elemente zuzuordnen. Korrigieren Sie anschließend gemeinsam, bis die Reihenfolge korrekt ist. Dabei wird erfahrungsgemäß deutlich, dass es in jeder Kirchengemeinde Besonderheiten gibt. Der angegebene Ablauf in M1 entspricht dabei der empfohlenen Liturgie aus dem Gottesdienstbuch, die hier als Grundkonsens verwendet wird.

b) Überlegen Sie mit den Tn gemeinsam, welche liturgischen Elemente des Gottesdienstes auch in der Kirche mit Kindern vorkommen können bzw. sollten und legen Sie die Karten entsprechend in die 2. Spalte „Kirche mit Kindern.“ Wenn es Zweifel an einem liturgischen Element gibt, ob dies in der „Kirche mit Kindern“ vorkommen kann, legen Sie es zwischen beide Spalten oder versehen die Karte mit einem Fragezeichen. Machen Sie deutlich, dass die vier Grundschritte, in den Kindergottesdienst übertragen, andere Namen haben. Prinzipiell können alle liturgischen Elemente auch mit Kindern gefeiert werden (Besonderheit: Abendmahl mit Kindern). In der angegebenen Literatur finden sich dafür ausreichend Beispiele. Teilen Sie M1 aus und lassen Sie die Tn die zweite Spalte ergänzen. Weisen Sie darauf hin, dass die dritte Spalte noch frei bleiben soll.

3 Zusammenfassung: Liturgie ist ... **M2**

Die Stichpunkte in M2 werden den Tn vorgestellt und im Gespräch reflektiert. M2 kann dabei auf ein Flipchart geschrieben oder als Kopie an die Tn ausgehändigt werden.

4 Liturgisch beginnen **M3**

Die in M3 angegeben Varianten a) bis c) werden den Tn vorgestellt und mit Hilfe von M4 reflektiert. Durch die doppelte Reflexion sollen die Auswahl liturgischer Elemente erleichtert und Berührungsängste abgebaut werden. Die Reflexionsimpulse können natürlich auch an das entsprechende Element angepasst werden, die doppelte Perspektive (ich/ die Kinder, mit denen ich arbeite) sollte aber unbedingt beibehalten bleiben (Nicht alles, was ich selbst gut finde, passt für „meine" Gruppe). Die ausprobierten liturgischen Elemente bekommen die Tn für ihre Mappen.

Impulse zur Reflexion liturgischer Elemente **M4**

Reflexion mit einer doppelten bzw. dreifachen Perspektive durch Ergänzen der Sätze:

1. **In Bezug auf mich:**
   Impulse: An dem liturgischen Element finde ich prima …
   An dem liturgischen Element stört/ irritiert mich …

2. **In Bezug auf Kinder:**
   Impulse: Kinder könnte an diesem liturgischen Element ansprechen, …
   Kinder könnte an diesem liturgischen Element irritieren, …

Die 3. Perspektive soll ein Feedback der Gruppe auf die Anleitung eines liturgischen Elements durch einen der Tn selbst sein.

3. **In Bezug auf die Anleitung:**
   Impulse: Bei der Anleitung ist dir besonders gut gelungen, …
   Bei der Anleitung hätte ich mir gewünscht, …

5 Psalmen miteinander beten

Kommen Sie über die Bedeutung der Psalmen für die Tn ins Gespräch. Halten Sie dabei fest, was den Tn an den Psalmen persönlich wichtig ist und notieren Sie das Gesagte auf einem Flipchartblatt. Mit Hilfe von M5 wird das Gesagte ergänzt. Anschließend stellen Sie die in M6 enthaltenen ganzheitlichen Methoden vor, einen Psalm mit Kindern zu beten. Als Beispiel dient dabei, der sogenannte „Sorgenwerfer-Psalm" nach Ps. 55,23a. Beten Sie den Psalm gemeinsam mit den Tn und reflektieren Sie den Psalm mit Hilfe der Impulse von M4. Anschließend wird der Psalm erneut durch 2-3 Tn angeleitet, um die Anleitung liturgischer Elemente zu üben. Alternativ können die Tn auch Psalmen mit anderen Methoden anleiten. Beispiele für Psalmen zu den weiteren Methoden finden sich in der angegebenen Literatur!

Impuls zu den Psalmen **M5**

Stellen Sie ganzheitliche Methoden für ein Psalmgebet vor und erproben Sie diese mit den Teilnehmenden. **M6**

6 Gebete in der Kirche mit Kindern **M7**

Über den Impuls M7 kommen Sie mit den Tn ins Gespräch über die Bedeutung des Gebetes in der Arbeit mit Kindern. Beziehen Sie dabei die Erfahrungen der Tn mit ein. Die Tn werden nun in Gruppen geteilt und pro Gruppe wird eine Gebetsform zugeordnet. M7 und weitere Gebetsbeispiele werden den Gruppen mitgegeben mit der Aufgabe, diese mit den anderen Tn zu erproben. Die Varianten werden anschließend vorgestellt und nach M4 in drei Schritten reflektiert. Es bietet sich an, mit dem Feedback für die Anleitung zu beginnen (3. Perspektive bei M4).

Impuls
Mit Kindern in den unterschiedlichsten Formen und zu unterschiedlichsten Anlässen zu beten, stellt eine der wichtigsten (Bildungs-)Aufgaben für Mitarbeitende in der Kirche mit Kindern dar. Immer weniger Kinder erleben es, dass zuhause gebetet wird. Das Gebet als persönliches Gespräch mit Gott ist aber eine der wichtigsten Kommunikationsformen unseres Glaubens und Grundlage der persönlichen Beziehung zu Gott. Gebet ist deshalb nicht nur ein Ritual! Es übt sich aber am besten ein, wenn es ritualisiert in der Arbeit mit Kindern erlernt wird. Dadurch können Kinder die befreiende und stärkende Wirkung des Gebets erleben. Dazu gehört auch, die Kinder immer wieder zu ermutigen, selbst ihre Anliegen Gott mit einem Gebet zu sagen und dies auch zuhause zu tun.

Neben den drei wesentlichen, universell einsetzbaren Gebetsbeispielen aus M7 finden sich weitere Gebete und Gebetsarten für die Gruppenarbeit in der Literatur. Für die Gruppenarbeit sollte eine größere Auswahl vorhanden sein. Außerdem sollten noch Beispiele für ein Vaterunser und für Schuldbekenntnisse mit Kindern angeboten werden.

7 Miteinander feiern und teilen

a) Geburtstagsritual **M8**
Das in M8 angebotene Geburtstagsritual wird miteinander erprobt und mit Hilfe von M4 reflektiert. Überlegen Sie mit den Tn gemeinsam, wie sich ein solches Ritual in ihrer Gruppe umsetzen lässt. Oder Sie tauschen sich über ähnliche Rituale in den Gruppen der Tn aus. Machen Sie deutlich, wie wichtig im Kontext kirchlicher Arbeit mit Kindern ein Geburtstagssegen ist.

b) Agapemahl mit Kindern **M9**
Feiern Sie mit den Tn das in M9 vorgestellte Agapemahl und kommen Sie über die Bedeutung und den Bezug zum Abendmahl (mit Kindern) ins Gespräch. Zeigen Sie auf, dass ein solches Agapemahl mit Kindern eine Brücke zum Abendmahl schlagen kann, ohne eine echte Alternative zum Abendmahl mit Kindern zu sein.

Impuls:
Gemeinsames Feiern und Teilen wird für Christen besonders im Abendmahl deutlich. Die derzeitige Diskussion um das Abendmahl mit Kindern wird dabei in unserer Landeskirche von jeder Kirchengemeinde ganz unterschiedlich geführt. Ein Agapemahl ist eine Alternative für die Kirche mit Kindern, die unabhängig von der Anwesenheit eines Pfarrers, einer Pfarrerin und der Haltung der jeweiligen Kirchengemeinde zum Abendmahl mit Kindern einen Zugang zum Teilen eines Brotes im christlichen Kontext bietet. Das aufgeführte Beispiel zeigt eine gut erprobte Möglichkeit auf.

8 Segen

Mit dem kurzen Impuls von M10 kommen Sie mit den Tn über den Segen ins Gespräch. Da hier oft Ängste bestehen („Ich darf doch gar nicht segnen"), machen Sie deutlich, dass jeder Christ segnen darf. Die drei Punkte a) bis c) in M10 sind nur ein zusammengefasster und stark verkürzter Versuch, über die theologische Bedeutung des Segens mit den Tn ins Gespräch zu kommen. Probieren Sie anschließend gemeinsam die in M10 vorgestellten Methoden, den Segen zu empfangen und reflektieren Sie die Methoden mit M4. Wenn mehr Zeit vorhanden ist, bietet es sich an, die Methoden mit den Tn zu üben.

Impuls **M10**

9 Liturgie in meiner/unserer Gruppe **M1**

Die Tn sollen nun überlegen, welche der kennengelernten liturgischen Elemente für ihre Gruppe oder ihr Arbeitsfeld passen könnte. Außerdem sollen sie eine Liturgie (Ablauf) ihrer Gruppenstunde mit Hilfe der dritten Spalte von M1 erstellen. Dazu arbeiten die Tn allein, oder sie gehen mit den Tn in eine Gruppe, mit denen sie auch sonst zusammenarbeiten (z.B. ein Kindergottesdienst-Team einer Gemeinde oder Region). Anschließend stellen die Tn bzw. die Gruppen ihrer Ergebnisse vor und begründen ihre Auswahl. Die anderen Tn haben die Möglichkeit, Anregungen zu geben.

10 Abschluss

Als Abschluss wird noch einmal auf den Beginn verwiesen. Einige der Dinge werden genannt, die für die Tn „Steine" in Bezug auf Liturgie sind. Kommen Sie über mögliche Veränderungen ins Gespräch und werten Sie damit den Tag aus.

Liturgischer Grundaufbau

Gottesdienst	Kirche mit Kindern	Liturgie in „meiner/unserer“ Gruppe
Teil A: Eröffnen und Anrufen	**Zusammenkommen und Beten**	
Glockengeläut		
Musik / Singen		
Votum		
Psalm		
Gloria (Ehr sei dem Vater ...)		
Kyrie		
Eingangsgebet		
Teil B: Verkündigen und Bekennen	**Hören und Antworten**	
Schriftlesung		
Glaubensbekenntnis		
Predigt		
Schuldbekenntnis		
Teil C: Abendmahl	**Feiern und Teilen**	
Einführungsworte		
Abendmahlsfeier		
Dankgebet		
Teil D: Sendung und Segen	**Bitten und Segnen**	
Dankopfer / Kollekte		
Abkündigungen		
Fürbittgebet		
Vaterunser		
Segen		

Liturgie ist ...

… ein sich immer wiederholender Ablauf, der sich am Gottesdienst orientiert.

… Ausdruck unserer gottesdienstlichen Tradition, die über Generationen gewachsen ist.

… ein Halt für Kinder (und Erwachsene), weil Vertrautes regelmäßig miteinander wiederholt wird.

… ein Weg zur Einübung spiritueller Praxis.

… ein Kennzeichen christlicher Arbeit mit Kindern.

… Gottesdienst „mit allen Sinnen“ durch ganzheitliche Methoden (Ansprechen von Leib, Seele und Geist).

… **keine** starre, gesetzliche Regelung, wie Kirche mit Kindern ablaufen muss, sondern ein roter Faden!

Hinweis:
Die vorgestellten liturgischen Elemente orientieren sich an den Hauptpunkten des Gottesdienstes, ohne Anspruch auf Vollständigkeit. Sie bieten einen roten Faden durch die Kirche mit Kindern und lassen sich in den unterschiedlichsten Formaten einsetzen. Es geht also nich „nur“ um Kindergottesdienst.

Liturgisch beginnen

Glockengeläut

der Kirche nutzen und dem letzten Ton der Glocke nachhören.
Mit einer Klangschale, einem Klangstab oder einer Triangel drei Töne schlagen und dem letzten Ton nachhören, bis er verstummt ist.

Mit einem Votum beginnen:

a) gesprochenes Votum

Wir beginnen unseren Kinderkreis/ Kindergottesdienst im Namen des Vaters und des Sohnes und des Heiligen Geistes (*Gruppenleiter*in*). Amen (*Alle*)

b) Votum mit Bewegung

Wir feiern unseren Kindergottesdienst/ Kinderkreis im Namen des Vaters, der unsere Welt erschaffen hat	Dabei wird mit den Händen eine große Kugel in die Luft gemalt.
Und im Namen von Jesus Christus, der uns errettet.	Mit der rechten Hand ein Kreuz zeichnen.
Und im Namen des Heiligen Geistes, der uns verbindet	Wir fassen uns an den Händen.
Amen.	

Nach einer Idee aus: Landesverband für Ev. Kindergottesdienst in Bayern (Hg.): Liturgie im Kindergottesdienst. Nürnberg 2010, S. 39.

c) einen Altar decken

Die folgenden zwei Seiten werden auf Zeichenkarton kopiert und in Einzelkarten zerschnitten. Diese sechs Karten und die entsprechenden Gegenstände werden an die Kinder verteilt. In der Reihenfolge 1 bis 6 wird nun der Altar gedeckt. Dazu werden die Gebete gesprochen. Abschließend wird das Vaterunser miteinander gebetet oder gesungen. (Quelle unbekannt)

1. Tischdecke auflegen

GUTER GOTT
Um diesen Tisch versammeln wir uns,
weil wir zusammengehören.
Du lädtst uns ein zur Gemeinschaft
mit dir und anderen.

Gemeinsam beten wir:
GUTER GOTT, WIR DANKEN DIR.

2. Licht anzünden

GUTER GOTT
Jeder Tag ist ein Geschenk von dir.
Zum Leben brauchen wir Wärme und Licht.
Die Kerze ist ein Zeichen deiner Kraft,
die uns leben lässt.

Gemeinsam beten wir:
GUTER GOTT, WIR DANKEN DIR.

3. Kreuz aufstellen

GUTER GOTT
Du schickst uns Jesus.
Du liebst mich, Herr, so wie ich bin.
Darum komme ich gern zu dir.

Gemeinsam beten wir:
GUTER GOTT, WIR DANKEN DIR.

4. Bibel auf den Tisch legen

GUTER GOTT
Über diesem Buch liegt dein Segen:
im Vaterunser, in deinen Geboten und Geschichten.
Bitte segne auch meine Freunde,
meine Familie und mich.

Gemeinsam beten wir:
GUTER GOTT, WIR DANKEN DIR.

5. Blumen auf den Tisch stellen

GUTER GOTT
Wir schmücken unseren Tisch mit Blumen,
weil du willst,
dass unser Leben fröhlich ist
und wir ein Fest der Freude feiern.

Gemeinsam beten wir:
GUTER GOTT, WIR DANKEN DIR.

6. Steine auf den Tisch legen

GUTER GOTT
Die Steine erinnern uns an die letzten Tage
deines Sohnes, Jesus Christus.
Danke, dass du immer bei uns bist,
auch dann, wenn ich mal traurig bin.

Gemeinsam beten wir:
GUTER GOTT, WIR DANKEN DIR.

Impulse zur Reflexion liturgischer Elemente

Reflexion mit einer doppelten bzw. dreifachen Perspektive durch **Ergänzen der Sätze**:

1. **In Bezug auf mich:**
   An dem liturgischen Element finde ich prima:

   An dem liturgischen Element stört/ irritiert mich:

2. **In Bezug auf Kinder:**
   Kinder könnte an diesem liturgischen Element ansprechen:

   Kinder könnte an diesem liturgischen Element irritieren:

Die 3. Perspektive soll ein Feedback der Gruppe auf die Anleitung eines liturgischen Elements durch einen der Tn selbst sein.

3. **In Bezug auf die Anleitung:**
   Bei der Anleitung ist dir besonders gut gelungen:

   Bei der Anleitung hätte ich mir gewünscht:

Psalmen miteinander beten

Bedeutung der Psalmen für Kinder (und Erwachsene):

- Psalmen sind eine Quelle menschlicher Grunderfahrungen, die Menschen miteinander und mit Gott erlebt haben, z.B. Angst, Trauer, Wut, Klage, Freude, Vertrauen, Getragensein, errettet werden usw.
- Psalmen helfen Menschen, Worte zu finden, wenn sie selbst keine haben. Sie sind somit eine „Sprachschule des Lebens und des Glaubens“ (Schliephake, Psalmen im Kindergottesdienst, 2013, S. 3)
- Psalmen zeigen uns durch Bildworte, wie Gott sein kann (Gott ist wie eine Burg, ein Fels, ein guter Hirte usw.).

Ein Psalm sollte ein festes Ritual in der Gruppenstunde oder im Kindergottesdienst sein. Je nach Häufigkeit des Treffens ist es sinnvoll, den Psalm für ein ganzes Jahr oder ein halbes Jahr immer wieder miteinander zu beten, so prägt er sich ein. Auch ein Wechselrhythmus, der sich am Kirchenjahr orientiert, ist möglich.

Ganzheitliche Methoden für ein Psalmgebet:

Call and Response (Rufen und Antworten):
Ein Satz oder Vers wird vorgesprochen und die Gruppe wiederholt das Gesagte.

Psalm mit Kehrvers:
Die wesentliche Aussage des Psalms wird zwischen den Versen gemeinsam wiederholt (siehe Beispiel). Der Kehrvers kann gesprochen oder gesungen und mit Bewegungen unterstützt werden.

Psalm mit Bewegungen:
An Stellen, wo ein Psalmwort eine Bewegung beschreibt, wird diese von allen ausgeführt (siehe Beispiel).

Psalm im Wechsel beten:
Diese Methode ist den meisten Menschen aus dem Gottesdienst bekannt. Beispiele für die Einteilung der Gruppen: Jungen und Mädchen; ein einzelnes Kind und die Gruppe; Gruppenleiter*in und die Gruppe.

Psalm als Lied:
Beispiel: Lobe den Herrn meine Seele (Text nach Ps 103; Melodie: Norbert Kissel; findet sich in diversen Liederbüchern).

Hinweis:
Die Methoden lassen sich auch gut miteinander kombinieren und auch für Gebete und den Segen verwenden. Der hier als Beispiel verwendetet „Sorgenwerfer-Psalm“ ist ein Psalm mit Bewegung und Kehrvers.

Beispiel: „Sorgenwerfer-Psalm“ (nach Psalm 55,23a)

Kehrvers:

Segensworte	*Gesten*
Alle meine Sorgen	Hände greifen einen unsichtbaren Klumpen.
werfe ich auf dich	Klumpen wie einen Basketball schleudern.
Gott	Arme und Hände werden nach oben gestreckt. Fünf Sekunden verharren.
denn du sorgst für mich	Hände langsam übereinander aufs Herz legen.

Manchmal sind meine Sorgen riesengroß, Gott.
Ich kann sie nur ganz schwer tragen. Bitte schenke mir deine Kraft.
Kehrvers

Manchmal werden meine Sorgen spürbar kleiner,
wenn andere für mich eintreten und für mich kämpfen.
Gott, schenke ihnen deine Kraft.
Kehrvers

Abdruck mit freundlicher Genehmigung aus: Schliephake, Dirk: Psalmen im Kindergottesdienst. KIMMIK-PraxisGreenLine 05. Hildesheim 2013, Seite 15.

Hinweis: Es bietet sich an, dem geschleuderten „Sorgenball“ ein Ziel zu geben. Ein Kreuz in der Mitte oder der gedeckte Altar im Kindergottesdienst sind gute Möglichkeiten.

Gebete in der Kirche mit Kindern

a) Eingangsgebet

„Guter Gott wir danken dir, dass du uns in der vergangen Woche bewahrt hast. Sei du mitten unter uns. Öffne uns die Ohren für das, was du uns heute sagen willst. Hilf uns, dein Wort zu verstehen."

b) Kyrie (Klage) und Gloria (Dank) mit Symbolen

Ein Gefäß mit Steinen und ein Gefäß mit Blumen stehen bereit. Die Gruppenleiterin / Der Gruppenleiter legt ein Bodentuch aus und stellt ein Kreuz und eine Kerze darauf (oder ein bereits vorhandener Altar wird genutzt).

In zwei Gebetsrunden sagen die Kinder ihre Klage und ihren Dank. Wichtig: Die Kinder sollen ihr Anliegen als Gebetsatz formulieren, sonst entsteht schnell Unruhe!

1. Runde: Steine = Klage(n) der Kinder: *Gott ich bin traurig, weil …*
Für jedes Gebet wird ein Stein durch das Kind auf das Bodentuch gelegt. (Der Satzanfang kann auch als Hilfe auf ein Blatt geschrieben und auf den Boden gelegt werden).

2. Runde: Blumen = Dank und Lob Gottes: *Gott ich danke dir für …*
Für jedes Gebet legt das Kind eine Blume auf das Bodentuch.

Abschluss:
Vaterunser oder ein freies Abschlussgebet, zum Beispiel:
Guter Gott. in unserem Leben gibt es heute viele Dinge, für die wir dir danken können. Die vielen Blumen stehen für unseren Dank. Aber es gibt auch Dinge, die machen uns traurig. Die Steine zeigen dir, Gott, was uns traurig macht. Bitte hilf uns und lass unsere Steine zu Blumen des Dankes werden.
Amen

c) Schlussgebet

Lieber Gott. Am Ende unsere Gruppenstunde/ unsere Kindergottesdienstes danken wir dir für die schöne Zeit. Bitte geh du mit uns in die kommende Woche. Behüte uns, wenn wir jetzt nach Hause gehen.
Amen

Miteinander feiern und teilen

a) Geburtstagsritual

Das Kind oder die Kinder, die seit dem letzten Treffen Geburtstag hatten, bekommen eine besondere Aufmerksamkeit, verbunden mit einem Segenswort:

Anzünden einer Geburtstagskerze, verbunden mit einer Gratulation. Anschließend wird ein Geburtstagslied gesungen (z.B. Viel Glück und viel Segen, auf all deinen Wegen).
Ein Geburtstagssegen wird gemeinsam mit den Kindern gesprochen. Dabei bilden die Kinder einen Segenskreis. Das Geburtstagskind steht in der Mitte. Gemeinsam sprechen wir:
Gott segne und behüte dich in deinem neuen Lebensjahr. Amen.

Hinweis zur Kerze: Diese kann mit den Kindern gemeinsam gestaltet werden und wird dann bei jedem Geburtstag angezündet. Oder es werden Kerzen verwendet, die als Geschenk mitgegeben werden. Solche Kerzen oder kleine Geschenke finden sich zahlreich im christlichen Buchhandel und im Internet.

b) Agapemahl mit Kindern

Gemeinsames Feiern und Teilen wird für Christen besonders im Abendmahl deutlich. Die derzeitige Diskussion um das Abendmahl mit Kindern wird dabei in unserer Landeskirche von jeder Kirchengemeinde ganz unterschiedlich geführt. Ein Agapemahl ist eine Alternative für die Kirche mit Kindern, die unabhängig von der Anwesenheit eines Pfarrers, einer Pfarrerin und der Haltung der jeweiligen Kirchengemeinde zum Abendmahl mit Kindern einen Zugang zum Teilen eines Brotes im christlichen Kontext bietet. Das folgende Beispiel zeigt eine gut erprobte Möglichkeit auf.

Vom Altar wird ein frisches Vollkornbrot von einem Kind in die Mitte gebracht. Es trägt das Brot noch einmal feierlich im Kreis der Kinder umher, dann legt es das Brot in die Mitte.
Die Leiterin / Der Leiter nimmt das Brot und hält es mit beiden Händen hoch und zeigt es und sagt:

„Gott lässt die Körner wachsen, aus denen das Brot gebacken ist. So, wie die Körner zusammen sind im Brotlaib, so gehören auch wir zusammen als Gottes Menschen, klein und groß, jung und alt, miteinander verbunden.
Wir essen von dem Brot. Wir denken an Gott. Gott kommt uns nah.“
Das Brot wir durchgebrochen. Jeder Teil wird nach links bzw. rechts weitergegeben mit den Worten:
„Iss von dem Brot, das den Hunger stillt.“
Jeder bewahrt das Stück in der Hand auf, bis alle etwas haben. Dann essen alle gemeinsam.
Das Vaterunser schließt das Ritual ab.

Das übrig gebliebene Brot essen die Kinder auf dem Heimweg.

Abdruck mit freundlicher Genehmigung aus: Lenz, Ulrike: Kindergottesdienst Liturgieweg. Hamburg 2011 (AHOI 2011)

Segen

Segen ist …

… ein Geschenk Gottes, das durch Menschen weitergegeben werden darf (4. Mose 6,27).

… immer eine Bitte an Gott (Gott segne dich ...; Möge Gott dich segnen ...).

… nicht exklusiv, sondern jeder, der mit Gott in einer Beziehung steht, darf den Segen weitergeben, auch Kinder!

Hinweis:
Ausführlichere Informationen finden sich kompakt zusammengestellt in:
Lohmann, Stefanie/Schliephake, Dirk: Segensreiche Kindergottesdienste. KIMMIK-PraxisGreenLine 03. Hildesheim 2013.

Neben dem klassisch zugesagten Segenswort „Aaronitischer Segen“ oder „Trinitarischer Segen“ gibt es zahlreiche weitere Möglichkeiten.

Aaronitischer Segen:

Der Herr segne dich und behüte dich.

Der Herr lasse leuchten sein Angesicht über dir und sei dir gnädig.

Der Herr erhebe sein Angesicht auf dich und gebe dir Frieden.

Amen

Trinitarischer Segen:

Es segne uns Gott der Allmächtige und Barmherzige,

der Vater, der Sohn und der Heilige Geist.

Amen

Weitere Beispiele folgen auf der nächsten Seite.

Möglichkeiten für den Segen mit ganzheitlichen Methoden

a) Gottes Segen trägt

Alle stehen in einem Kreis zusammen.

Segensworte	*Gesten*
Gott segne und behüte uns.	Arme werden mit beiden Nachbarn verschränkt auf den Rücken gelegt, auf Höhe der Lendenwirbel.
Gott schenke uns neue Kraft.	Mit dem rechten Fuß auf den Boden stampfen.
Gott schenke uns neuen Mut.	Alle lassen sich leicht zurückfallen. Die Kinder erleben, wie sie sich gegenseitig tragen – das erfordert etwas Mut, Übung und Disziplin.
Gott schenke uns seinen Frieden.	An den Händen fassen. Kurz verharren.
Amen.	

b) sich gegenseitig segnen

Alle Kinder stehen im Kreis. Der Gruppenleiter / die Gruppenleiterin oder ein ausgewähltes Kind beginnt seinen rechten Nachbarn zu segnen mit den Worten: *Gott segne und behüte dich – Name, z.B. Lisa einfügen.*

Dann geht die Person rechtsherum weiter und segnet das nächste Kind. Das zuerst gesegnete Kind beginnt nun genauso. Alle Kinder segnen sich gegenseitig, bis sie wieder an ihrem Platz sind. Anschließend wird das „Amen“ gemeinsam gesprochen.

c) Segen gemeinsam sprechen und weitergeben

Alle stehen in einem Kreis. Eine Hand berührt die Schulter des rechten Nachbarn, eine Hand zeigt mit geöffneter Handflache nach oben. (Die Haltung und das gemeinsame Sprechen soll anzeigen, dass wir beim Segnen immer Empfangende und Gebende zugleich sind).

Segenswort, gemeinsam gesprochen:

Es segne uns Gott, der für uns wie ein Vater und wie eine Mutter ist.

Es segne uns Gott, der uns seinen Sohn Jesus geschenkt hat.

Und es segne uns Gott, der uns durch seinen Heiligen Geist Frieden schenkt.
(Dabei werden die Hände auf das Herz gelegt.)

Amen

Themeneinheit:
Bibel erkunden – Schätze entdecken

Quelle: https://rpq.pti-elementar.de/die-module/ → Modul Bibel

Ziel: Kritisch und reflektiert mit dem Einsatz von biblischen Geschichten in Kindergruppen umgehen können, Lebenswirklichkeit von Kindern mit biblischen Texten in Beziehung setzen

Ablauf (4 Doppelstunden):

Nr.	Zeit	Inhalt	Methode / Aktion	Material
1	50	Meine Erfahrung mit Bibel	Bibelausstellung	Mitgebrachte und bereitgestellte unterschiedliche Bibeln Moderationskarten Stifte
2	30	Aufbau der Bibel	Erarbeitung von Grundinformationen in Kleingruppen	Grundinformationen M1 Bibel als Bibliothek M2
3	30	Bibelübersetzungen	Übersetzungsvergleich	Texte Lk 1, 26-38 M3
4	40	Menschliche Erfahrungen mit Gott – Deutungen damals und heute	Film: Botschaft für Jahrtausende	DVD bzw. Link Laptop Beamer Lautsprecher
5	30	Bibelstellen finden oder Bibelspiel	Bibelkuchen	Zutaten für Bibelkuchen M4 (Butter, Eier, Honig, Mehl, Rosinen, Milch, Feigen, Mandeln, Gewürze) oder Bibelspiel M5
6	45	Perspektiven, Gattungen und Zugänge zur Bibel	Rollenspiel „Die vielen Wahrheiten der Rose“	Eine wunderschöne Rose Gruppenaufträge zum Rollenspiel M6
7	45	Deutungsmöglichkeiten biblischer Texte	Vorstellen von drei Auslegungstraditionen Gesprächsimpulse M7	Texte Lk 1, 26-38 Auslegungsfamilien M7
8	45	Die Evangelisten als Deutende Deutungen von Wundererzählungen	Synoptischer Vergleich	Kopie Tabelle M8 Bibeln Text Heilung eines Blinden M9
9	45	Kinderbibeln	Kritisch beurteilen	Anregungen zur Auswahl von Kinderbibeln M10 Mehrere Kinderbibeln

Literaturempfehlungen

Grundsatzliteratur:

- Monika E. Fuchs und Dirk Schliephake (Hrsg): Bibel erzählen, 2014
- Martina Steinkühler: Bibelgeschichten sind Lebensgeschichten, 2011

Für einen Büchertisch:

- Gerhard Büttner, Martin Schreiner (Hrsg.): „Man hat immer ein Stück Gott in sich" — Mit Kindern biblische Geschichten deuten. Teil 1: Altes Testament, 2004, Teil 2: Neues Testament, 2006
- Broschüre des Evangelischen Literaturportals: Empfehlenswerte Kinderbibeln
- Herbert Hartmann (Hrsg): Kleine Konkordanz zur Lutherbibel
- Frieder Harz: Biblische Geschichten erzählen. In: Frieder Harz, Renke Brahms, Angela Kunze-Beiküfner (Hrsg.): Religiöse und ethische Bildung und Erziehung im evangelischen Kindergarten, 2008

Auswahl an Kinderbibeln:

- Tanja Jeschke, Marikje ten Cate: Die große Bibel für Kinder, 2012
- Kees de Koort, Herlmut Haug: Meine schönsten Bibelgeschichten, 1992
- Michael Landgraf: Kinderlesebibel, 2011
- Rüdiger Pfeffer: Komm freu dich mit mir. Die Bibel für Kinder erzählt, 1999
- Martina Steinkühler: Die neue Erzählbibel, 2015
- Sebastian Tonner: Rica erzählt die Bibel. Geschichten aus dem Alten und Neuen Testament

Beschreibung der einzelnen Schritte zur Themeneinheit „Bibel verstehen – Schätze entdecken"

1 Meine Erfahrungen mit der Bibel

Die Tn haben eigene Bibeln mitgebracht. Diese werden zu einer „Bibelausstellung" zusammen gestellt. Ergänzt wird die Ausstellung mit unterschiedlichen Bibelausgaben, welche die Leitung zur Verfügung stellt. Die Ausstellung wird verbunden mit einer Erzählrunde: Wann, wo und wie hatte ich Berührung mit der Bibel? Welche Erfahrungen habe ich mit Bibel gemacht? Welche Fragen zur Bibel habe ich hierher mitgebracht? Alle Erfahrungen und Fragen sind wichtig. Die Fragen werden aufgeschrieben und sollten während der Fortbildung gemeinsam bearbeitet werden.

2 Aufbau der Bibel — M1 und M2

Die Materialien M1 und M2 bieten Grundinformationen zur Entstehung und zum Aufbau der Bibel. M2 verdeutlicht, dass die Bibel nicht fortlaufend wie ein Roman geschrieben ist, sondern eine thematisch geordnete Sammlung, wie eine Bibliothek. In Kleingruppen werden die angegebenen Materialien (Grundinformationen zur Bibel, Aufbau der Bibel) gelesen und Fragen dazu aufgeschrieben. Im Plenum werden die Fragen geklärt.

3 Bibelübersetzungen **M3**

Die Texte der verschiedenen Übersetzungen von Lk 1, 26-38 werden in Kleingruppen gelesen. Fragen, die sich aus der Lektüre ergeben, werden aufgeschrieben und im Plenum beantwortet.

4 Menschliche Erfahrungen mit Gott – Deutungen damals und heute

Im Plenum wird der Film geschaut: „Botschaft für Jahrtausende" (28 Minuten). Anschließend werden Fragen geklärt.

Der Film kann z.B. über das Medienzentrum der EKM entliehen oder erworben werden (http://www.medienzentrum-ekm.de/).

5 Bibelstellen finden **M4 und M5**

Bei der Arbeit mit unterschiedlichen Übersetzungen und mit den Bibeln aus der Ausstellung wurde schon deutlich, dass die „Orte für Geschichten" in der Bibel nicht mit Seitenzahlen angegeben werden können. Es braucht eine Ortsangabe, die in jeder Bibel gefunden werden kann: die so genannten Bibelstellen. Die Leitung oder bibelkundige Tn erläutern, wie die Angaben von Bibelstellen zu lesen sind: Abkürzung des Buches aus dem Alten oder Neuen Testament, Kapitel, Vers.
Die Teilnehmenden lernen, sich in der Bibel zurechtzufinden, indem sie ein verschlüsseltes Rezept erhalten. Um die Zutaten zu erfahren, müssen sie die Bibelstellen finden. In Kleingruppen wird das Rezept „übersetzt", indem die Verse herausgesucht und die darin enthaltenen Zutaten aufgeschrieben werden. Nach Möglichkeit wird der Kuchen gebacken.
Ersatzweise kann auch das Bibelspiel eingesetzt werden. Beim Bibelspiel werden in zwei Gruppen die Gegenstände herausgefunden und aufgeschrieben.

6 Perspektiven, Gattungen und Zugänge zu Bibel **M6 – nur für Leitung**

Dieser Arbeitsschritt ist von großer Bedeutung. Immer wieder geht es um die Frage, ob die Bibel „wahr" ist. Mit dieser Übung wird der Blick auf die verschiedenen Perspektiven und auf subjektive Deutungen geschult und ein Verständnis für die besonderen Gattungsformen in der Bibel angebahnt. Zudem wird die Auseinandersetzung mit der eigenen Deutungsperspektive angeregt. In Kleingruppen werden die verschiedenen Perspektiven auf eine Rose erarbeitet und im Plenum jeweils aus der Perspektive einer zugeteilten Rolle (z.B. Blumenhändler, Wissenschaftlerin, Alte Frau am Grab usw.) vorgestellt. Jede Kleingruppe bekommt eine Rolle und eine dazugehörige Aufgabe zugeteilt (schriftlich, damit es vor den anderen Gruppen geheim bleibt). Im Plenum stellt jede Gruppe jeweils ihr Produkt vor und die anderen müssen raten, welche Rolle sie vertreten bzw. aus welcher Perspektive sie die Rose betrachten (z.B. muss der Blumenhändler einen Werbetext über die Rose schreiben oder die Wissenschaftlerin einen Lexikonbeitrag). Danach wird im Gespräch erarbeitet: Welche Perspektive war „wahr"? Die Tn reflektieren die unterschiedlichen Textgattungen in der Übung (Werbetext, Lexikoneintrag, Gedicht). Ein Impuls bringt die Textgattungen der Bibel ins Spiel. Die Tn vergleichen mit der Übung zur Rose.

7 Deutungsmöglichkeiten biblischer Texte – Beispiel Maria und Gabriel **M7**

Verschiedene Lesarten in Bezug auf die Verkündigung der Geburt Jesu werden thematisiert. (Wichtig: Die verschiedenen Lesarten dürfen gleichwertig nebeneinander stehen bleiben.) Gemeinsam werden die unterschiedlichen Lesarten am Beispiel der Verkündigung der Geburt Jesu durch den Engel Gabriel erörtert.

8 Die Evangelisten als Deutende – Beispiel Blindenheilung

In dieser Einheit werden die Evangelisten als Deutende in den Blick genommen. Als Beispiel dienen die unterschiedlichen Überlieferungen zur Blindenheilung in den Evangelien. Wieder werden verschiedene Lesarten in Bezug auf die Heilung des/der Blinden thematisiert und auch hier gilt: Die verschiedenen Lesarten dürfen gleichwertig nebeneinander stehen bleiben. In einem weiteren Arbeitsschritt wird die Verbindung zur Praxis hergestellt: Wie müssen biblische Texte erzählt werden, damit ihre Mehrdeutigkeit für Kinder verständlich wird? **M 8**

Die Kopiervorlage zu den Deutungen der Evangelisten mit dem darin enthaltenen Arbeitsauftrag wird in der Kleingruppe bearbeitet und im Plenum vorgestellt.

Deutungen von Wundererzählungen **M 9**
In Kleingruppen werden die Lesarten zur Blindenheilung besprochen.

9 Kinderbibeln kritisch lesen und auswerten **M 10**

In diesem Abschnitt sollen die Teilnehmenden eine begründete Textauswahl für die eigene Arbeit durchführen und aktuelle Kinderbibeln kritisch prüfen. Verschiedene Kinderbibeln werden im Plenum ausgestellt. In Kleingruppen werden ausgewählte Kinderbibeln kritisch geprüft anhand der Hinweise zur Einschätzung geeigneter Kinderbibeln M10. Die Ergebnisse werden im Plenum vorgestellt.

Alle Materialien M wurden aus https://rpq.pti-elementar.de/die-module/ (Modul Bibel) übernommen:

M 1 Grundinformationen zur Bibel
M 2 Aufbau der Bibel
M 3 Ein Text – viele Übersetzungen Lukas 1, 26 – 38
M 4 Bibelkuchen
M 5 Bibelspiel
M 6 Die vielen Wahrheiten einer Rose
M 7 Auslegungsfamilien (Wortgetreue Bibellektüre / Einen Text historisch-kritisch lesen und verstehen / Einen biblischen Text erfahrungsbezogen lesen und verstehen)
M 8 Die Evangelisten als Deutende, Tabelle Synopse Blindenheilung
M 9 Deutungen von Wundererzählungen – Blindenheilung
M 10 Anregung zur Auswahl von Kinderbibeln

Grundinformationen zur Bibel

- Das Christentum gehört zu den **Buchreligionen**, das heißt, es baut darauf auf, dass die wesentlichen Grundlagen unseres Glaubens uns in schriftlicher Überlieferung vorliegen.
- Christen glauben, dass Gott mit ihnen durch die Bibel ins Gespräch kommen will. Darum war es zu manchen Zeiten für viele Menschen undenkbar, die Bibel als ein normales Buch anzusehen. Dies drückt sich auch in der Bezeichnung **„Heilige Schrift“** aus.
- Das alte bzw. **erste Testament** wurde in hebräischer Sprache verfasst und ist auch die Glaubensgrundlage für das Judentum. Das **neue Testament** wurde in griechischer Sprache geschrieben. Bis zum Mittelalter war nur die lateinische Übersetzung der Bibel verbreitet.
- Erst durch die **Reformation** und die Buchdruckkunst wurde es möglich, die Bibel als ein privates Buch zu Hause zu haben und zu lesen. Die Ehrfurcht vor der Bibel kann man heute noch gut in orthodoxen Kirchen beobachten, dort wird während des Gottesdienstes eine goldgeschmückte Bibel in einer Prozession herumgetragen und die Gläubigen verehren sie durch Verbeugungen und Küsse.
- Die einzelnen Texte in der Bibel wurden **von ganz verschiedenen Menschen geschrieben.** Und zwar von ganz verschiedenen Menschen, zu ganz verschiedenen Zeiten. Oft haben die Autor*innen der biblischen Bücher Texte aufgeschrieben, die zunächst über einen langen Zeitraum nur mündlich weitergegeben wurden. Die Texte wurden oft von vielen weiteren Autor*innen bearbeitet oder fortgeschrieben. Manchmal haben Redakteur*innen Texte aus verschiedenen Zeiten und von verschiedenen Autor*innen neu miteinander verknüpft.
- Die Bibel besteht aus **66 verschiedenen Büchern und Schriften** (nach evangelischer Zählung), die innerhalb von ca. 1000 Jahren aufgeschrieben, gesammelt und bearbeitet wurden (27 Bücher im Neuen Testament und 39 im Alten bzw. Ersten Testament).
- Die **Reihenfolge der biblischen Bücher** richtet sich nicht nach dem Alter der Bücher, sondern nach einem theologischen Programm. In der Bibel wird keine durchlaufende Geschichte erzählt wie in einem Roman. Die unterschiedlichen Bücher der Bibel haben jeweils ganz verschiedene Ziele und Funktionen im Blick.
- Zwischen 90-100 n.Chr. wurde das Alte Testament „kanonisiert“ (auf den Bestand festgelegt). Die Kanonisierung des Neuen Testaments wurde im 4. Jahrhundert n.Chr. abgeschlossen. Apokryphen sind Texte, die im Prozess der Kanonisierung nicht in die Sammlungen des Alten und Neuen Testaments mit aufgenommen wurden.

Man kann die Bücher der Bibel thematisch in drei Kategorien unterscheiden: **Geschichtsbücher** – Bücher, die über etwas berichten, was sich in der Geschichte Israels, im Leben Jesu oder in der Geschichte der jungen christlichen Kirche ereignet hat, die aber auch **Weisungen** und **Gebote** enthalten und die Begründungen, wie es zu den Geboten kam.

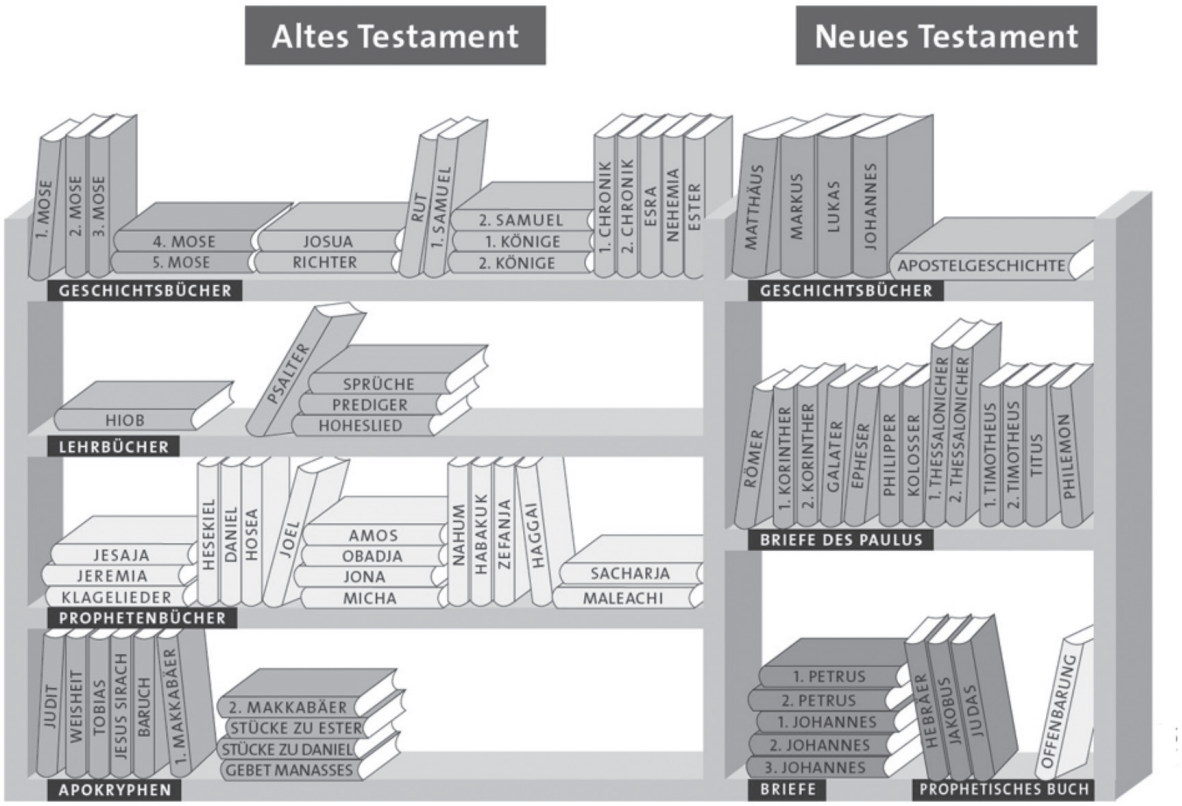
Lehrbücher – als **Gesangbücher** oder Gebetsbücher zu verstehen, welche Gebete, Weisheiten, Sprichwörter oder auch Briefe enthalten, die für die Glaubenden Israels oder der jungen Kirche wichtig waren, aus denen sich vorgelesen wurde und die zitiert wurden.

Prophetische Bücher, in denen Menschen unmittelbar von ihrer Begegnung mit Gott berichten und mitteilen, was er zu ihnen gesagt hat.

Im Neuen Testament gibt es noch die **Briefe (Episteln)** als Gemeindeunterweisung.

Aufbau der Bibel

Quelle: https://www.die-bibel.de/shop/die-bibel-eine-bibliothek-6462



Ein Text – viele Übersetzungen: Lukas 1, 26 – 38

Lutherbibel 2017

26 Und im sechsten Monat wurde der Engel Gabriel von Gott gesandt in eine Stadt in Galiläa, die
heißt Nazaret, 27 zu einer Jungfrau, die vertraut war einem Mann mit Namen Josef vom Hause
David; und die Jungfrau hieß Maria. 28 Und der Engel kam zu ihr hinein und sprach: Sei gegrüßt,
du Begnadete! Der Herr ist mit dir! 29 Sie aber erschrak über die Rede und dachte: Welch ein
Gruß ist das? 30 Und der Engel sprach zu ihr: Fürchte dich nicht, Maria! Du hast Gnade bei Gott
gefunden. 31 Siehe, du wirst schwanger werden und einen Sohn gebären, dem sollst du den Namen
Jesus geben. 32 Der wird groß sein und Sohn des Höchsten genannt werden; und Gott der Herr
wird ihm den Thron seines Vaters David geben, 33 und er wird König sein über das Haus Jakob
in Ewigkeit, und sein Reich wird kein Ende haben. 34 Da sprach Maria zu dem Engel: Wie soll
das zugehen, da ich doch von keinem Manne weiß? 35 Der Engel antwortete und sprach zu ihr:
Der Heilige Geist wird über dich kommen, und die Kraft des Höchsten wird dich überschatten;
darum wird auch das Heilige, das geboren wird, Gottes Sohn genannt werden. 36 Und siehe,
Elisabeth, deine Verwandte, ist auch schwanger mit einem Sohn, in ihrem Alter, und ist jetzt im
sechsten Monat, sie, von der man sagt, dass sie unfruchtbar sei. 37 Denn bei Gott ist kein Ding
unmöglich. 38 Maria aber sprach: Siehe, ich bin des Herrn Magd; mir geschehe, wie du gesagt
hast. Und der Engel schied von ihr.

Basisbibel

26 Da schickte Gott den Engel Gabriel zu einer Jungfrau in die Stadt Nazaret in Galiläa. 27 Sie
war mit einem Mann verlobt, der Josef hieß. Er war ein Nachkomme von David. Die Jungfrau hieß
Maria. 28 Der Engel trat bei ihr ein und sagte: »Ich grüße dich, Gott hat dir seine Gnade geschenkt.
Der Herr ist mit dir.« 29 Maria erschrak über diese Worte und fragte sich: »Was hat dieser Gruß
zu bedeuten?« 30 Da sagte der Engel zu ihr: »Hab keine Angst, Maria. Durch Gottes Gnade bist
du erwählt. 31 Sieh doch: Du wirst schwanger werden und einen Sohn zur Welt bringen. Du
sollst ihm den Namen Jesus geben. 32 Er wird hochgeehrt sein und ›Sohn des Höchsten‹ genannt
werden. Gott, der Herr, wird ihm den Thron seines Vorfahren David geben. 33 Er wird für immer
als König herrschen über die Nachkommen Jakobs. Seine Herrschaft wird niemals aufhören.« 34
Da sagte Maria zu dem Engel: »Wie kann das sein, ich schlafe doch noch mit keinem Mann!«
35 Der Engel antwortete ihr: »Heiliger Geist wird auf dich kommen. Die Kraft des Höchsten wird
dieses Wunder in dir bewirken. Deshalb wird das Kind, das du erwartest, heilig sein und ›Sohn
Gottes‹ genannt werden. 36 Sieh doch: Auch Elisabet, deine Verwandte, erwartet einen Sohn trotz
ihres hohen Alters. Jetzt ist sie im sechsten Monat schwanger und dabei hieß es: Sie kann keine
Kinder bekommen. 37 Was Gott sagt, macht er wahr.« 38 Da sagte Maria: »Sieh doch: Ich diene
dem Herrn. Es soll an mir geschehen, was du gesagt hast.« Da verließ sie der Engel.

Bibel in gerechter Sprache

26 Im sechsten Monat aber wurde der Engel Gabriel von Gott in einen Ort Galiläas gesandt, der Nazaret hieß, 27 zu einer jungen Frau (703). Diese war verlobt mit einem Mann namens Josef, aus dem Hause Davids. Der Name der jungen Frau war Maria. 28 Als er zu ihr hineinkam, sagte er: »Freue dich, du bist mit Gnade beschenkt, denn die Lebendige ist mit dir!« 29 Sie aber erschrak bei diesem Wort, und sie fragte sich, was es mit diesem Gruß auf sich habe. 30 Der Engel sprach zu ihr Folgendes: »Fürchte dich nicht, Maria, du hast Gnade gefunden bei Gott. 31 Und siehe, du wirst schwanger werden und einen Sohn gebären und du wirst ihm den Namen Jesus (704) geben. 32 Dieser wird groß sein und Kind des Höchsten genannt werden. Gott, die Lebendige, wird ihm den Thron Davids, seines Vorfahren, geben 33 und er wird König sein über das Haus Jakobs in alle Ewigkeiten und seine Herrschaft wird kein Ende nehmen.« 34 Maria aber sagte zum Engel: »Wie soll dies geschehen, da ich von keinem Mann weiß?« 35 Der Engel antwortete ihr: »Die heilige Geistkraft wird auf dich herabkommen und die Kraft des Höchsten wird dich in ihren Schatten hüllen. Deswegen wird das Heilige, das geboren wird, Kind Gottes genannt werden. 36 Siehe, Elisabet ist mit dir verwandt: Sie hat in ihrem Alter ein Kind empfangen und dieser Monat ist der sechste für die, die unfruchtbar genannt wurde. 37 Denn alle Dinge sind möglich bei Gott.« 38 Maria sagte: »Siehe, ich bin die Sklavin Gottes. Es soll geschehen, wie du mir gesagt hast.«

Volxbibel

26 Elisabeth war gerade im sechsten Monat schwanger, da schickte Gott wieder den Engel Gabriel los. Diesmal sollte er nach Nazaret gehen, eine Stadt, die in Galiläa liegt. 27 Dort lebte ein Mädchen, das noch nie mit einem Mann geschlafen hatte, sie war noch Jungfrau. Maria, so hieß sie, war mit Josef verlobt, der aus der Familie vom David abstammte. 28 Gabriel klopfte bei ihr an die Tür, und als er im Raum stand, begrüßte er sie: „Hallo, Maria! Gott will dir ein Riesengeschenk machen! Er hat dich unter Millionen von Frauen extra ausgesucht!“ 29 Maria stand etwas unter Schock. Sie überlegte schnell, was er mit dieser seltsamen Begrüßung meinen könnte. 30 „Keine Panik!“, redete der Engel weiter. „Gott hat dich wahnsinnig lieb, er liebt dich einfach so, und er hat etwas ganz Besonderes mit dir vor. 31 Du wirst bald schwanger werden, und dann wirst du einen Sohn bekommen, der soll dann Jesus heißen! 32 Er wird ganz groß rauskommen, man wird von ihm sagen, dass er der Sohn von Gott ist. Er wird von Gott auf den höchsten Posten gesetzt werden, er wird ein Präsident sein, genauso, wie David einer war. 33 Er wird das Sagen haben über ganz Israel, und seine Macht wird nie zu Ende gehen.“ 34 Maria war etwas verwundert: „Aber wie soll das denn bitte gehen? Ich hab noch nie mit irgendeinem Mann geschlafen!“ 35 „Also, das ist so: Der Geist von Gott wird dir ganz nahe kommen. Gottes Kraft wird dafür sorgen, und darum wird das Kind auch etwas ganz Besonderes sein, es wird ‚der Sohn von Gott‘ genannt werden. 36 Pass auf, selbst Elisabeth, mit der du ja verwandt bist, ist jetzt im sechsten Monat schwanger, und die ist schon im Rentenalter. Alle Ärzte haben gesagt, dass sie unfruchtbar wäre, und jetzt das … 37 Für Gott ist nichts unmöglich, Maria!“ 38 „Ich will für Gott alles geben, ich gehöre ihm, alles, was du gesagt hast, soll auch so passieren.“

Bibelkuchen

1 1/2	Tassen 5. Mose 32, 14 a
6	Stück Jeremia 17, 11
2	Tassen Richter 14, 18 a
4 1/2	Tassen 1. Könige 5, 2
2	Tassen 1. Samuel 30, 12 a
3/4	Tasse 1. Korinther 3, 2
2	Tassen Nahum 3, 12
1	Tasse 4. Mose 17, 23 b
1	Prise 3. Mose 2, 13
3-4	Teelöffel Jeremia 6, 20
3	Teelöffel Backpulver

Zubereitung:

Man befolge den Spruch Salomons:
Sprüche 23, 14a und beherzige Sprüche 14, 23.
Ein Tipp: Ein 1-Pfund-Glas Honig (das Volumen von 2 Tassen) braucht ein Päckchen Backpulver.
Der Teig ist ziemlich flüssig.

Backzeit: etwa 1 Stunde und 30 Minuten nach Hosea 7, 4 b.

Grundsätzliches:

Es gilt auf jeden Fall: Nehemia 3, 38 b.
Und wenn's ans Kuchenessen geht, gilt Lukas 14, 12 – 14.

Bibelspiel

Alle Antworten auf die Fragen beinhalten einen Gegenstand.
Die Gegenstände müssen herausgefunden werden!

1.	Mt 25, 18	Was verbarg der Knecht in dem Loch?
2.	Jes 5, 27	Was zerriss den Kriegern des fremden Volkes nicht?
3.	Mt 13, 45 – 46	Was suchte der Kaufmann?
4.	Ps 147, 16	Es gab Schnee wie ... ?
5.	1. Mo 3, 21 (Gen 3, 21)	Woraus war die erste Kleidung des Menschen?
6.	Klg 4, 4	Was wollten die kleinen Kinder?
7.	Mt 16, 19	Was wollten Jesus Petrus geben?
8.	Dan 10, 5:	Welches Kleidungsstück war aus Gold?
9.	1. Mo 3, 1 (Gen 3, 1)	Welches Tier war das listigste aller Tiere?
10.	Jer 31, 4	Was sollten die Töchter Israels schlagen?
11.	2. Kor 3, 3	Womit war der Brief nicht geschrieben?
12.	Lk 15, 22	Was sollte der verlorene Sohn an die Hand bekommen?
13.	2. Sam 18, 14	Was nahm Joab in seine Hand?
14.	2. Mo 15, 27 (Ex 15, 27)	Wovon waren in Elim 70 Exemplare vorhanden?
15.	1. Mo 4, 2 (Gen 4, 2)	Was wurde Abel?
16.	Jes 11, 6	Wer wird bei den Lämmern wohnen?
17.	2. Mo 2, 15 (Ex 2, 15)	Wo setzte sich Mose nieder?
18.	Hl 2, 12	Was war im Lande aufgegangen?
19.	Mt 14, 24	Was war weit entfernt vom Land?
20.	Apg 19, 19	Was verbrannten sie?
21.	1. Sam 7, 3	Was sollte auf den Herrn ausgerichtet sein?
22.	Mt 26, 74	Was rief drei Mal?
23.	5. Mo 26, 4	Was sollte der Priester in die Hand nehmen?
24.	Mt 20, 2	Was ernteten die Tagelöhner?

Die vielen Wahrheiten einer Rose

In die Mitte wird eine Rose gelegt. Die folgenden Texte / Profile werden als einzelne Papierstreifen an Kleingruppen verteilt. Jede Gruppe stellt sich in ihrer Rolle vor und lässt die anderen raten, mit welchem Blick, als welche Person sie die Rose beschreiben.

---

1. Sie sind ein/e Professor/in der Biologie und haben diese Rose entdeckt. Jetzt verfassen Sie einen naturwissenschaftlichen Artikel für eine Fachzeitschrift. Lesen Sie diesen Text der Gruppe vor.

---

2. Sie sind eine blinde Bettlerin/ein blinder Bettler und leben davon, auf der Straße zu sitzen und um Geld zu betteln. Eines Tages kommt jemand und legt statt des Geldes eine Rose in Ihre Hand. Was bedeutet die Rose für die Bettlerin/den Bettler? Versuchen Sie, dies in einem Rollenspiel zu zeigen.

---

3. Sie sind ein Dichter/eine Dichterin und haben den Auftrag, für einen Gedichtband ein Liebesgedicht zu schreiben. Sie nehmen sich eine Rose zur Hand und lassen sich von dieser inspirieren. Schreiben Sie ein Gedicht oder ein Lied und tragen es der Gruppe vor.

---

4. Sie sind ein/e Blumenhändler/in und haben diese Rose für recht viel Geld eingekauft. Nun stehen Sie unter Druck, die Rose möglichst gut zu verkaufen. Verfassen Sie einen Werbetext und/oder gestalten Sie ein Werbeplakat!

---

5. Sie sind eine alte Frau/ein alter Mann und gehen mit dieser Rose zum Friedhof. Dort verweilen Sie am Grab Ihrer verstorbenen Frau/Ihres verstorbenen Mannes, die Rose in der Hand. Was denken Sie beim Anblick der Rose? Versuchen Sie dies in einem Rollenspiel zu zeigen.

---

6. Sie sind ein/e Heilpraktiker/in und auf der Suche nach Heilkräutern in der Natur unterwegs. Sie entdecken diese Rose in der Wildnis, die Ihnen als seltene Heilpflanze bekannt ist. Sie erzählen ihren Freund*innen von der Entdeckung und den wunderbaren Eigenschaften dieser Rose (als Rollenspiel, als Meldung über WhatsApp o.ä.).

---

7. Sie sind ein/e Umweltschützer/in und wollen einen Straßenbau verhindern. Sie haben entdeckt, dass diese Rosenart auf der künftigen Straßenbaustelle wächst. Verfassen sie eine Beschreibung der Rose im Zusammenhang mit einer dringlichen Beschwerde an das Umweltamt.

Gattungen in der Bibel:
Sage, Mythos, Märchen, Fabel, Predigt, Ermahnung, Bekenntnis, Lehrererzählung, Gleichnis, Parabel, Bildwort, Prophetenspruch, Gesetzesspruch, Weisheitsspruch, Sprichwort, Rätsel, Rede, Vertrag, Liste, Gebet und Lied.

Gesprächsrunde:
Welche Gattungen passen zu den Texten / Perspektiven der oben aufgeführten vielen Wahrheiten einer Rose? Welche Gattungen fehlen in der Bibel? Ist die Bibel wahr?

Auslegungsfamilien

Gemeinsame Lektüre von der Verkündigung Marias (Lk 1, 26 – 38).

Wortgetreue Bibellektüre

Nach der wortgetreuen Lektüre hat Gott die Bibel in die Feder von Menschen diktiert. Sie ist daher Gottes Wort und wörtlich zu nehmen in allen ihren Teilen. Alles, was in der Bibel steht, wird als Tatsache bzw. als wörtlich zu verstehende, bindende Weisung verstanden (z.B. auch die Aussagen zu der Rolle der Frau in der Gemeinde oder zur Homosexualität).

Beispiel:

Zeichnung: Gesine Beiküfner

Wenn die Erzählung von der Ankündigung der Geburt Jesu (Lutherübersetzung) so gelesen wird:

- Wie wird dann verstanden, was mit Maria geschieht?
- Wenn jemand fragen würde: Jungfrauengeburt, so was gibt es doch nicht! Dann würde ich dazu sagen: ...

Einen biblischen Text historisch-kritisch lesen und verstehen

Seit der europäischen Aufklärung wurde die historisch-kritische Bibelauslegung entwickelt. In dieser Tradition werden die Texte der Bibel nicht als übernatürliche Offenbarungsquelle angesehen, sondern als historische Zeugnisse des jüdischen und des christlichen Glaubens. Dass Gott sich offenbart, wird aber auch von der historischkritischen Bibelauslegung nicht bestritten. Doch Gott teilt sich nicht direkt mit, sondern indirekt über das menschliche Zeugnis von geschichtlichen Glaubenserfahrungen. Die Methode heißt so, weil sie die geschichtliche Entstehung des Textes selbst mit Hilfe wissenschaftlicher Kriterien untersucht. Sie versucht zum Beispiel nach bestimmten Regeln aufgrund der überlieferten Textvarianten dem Urtext so nahe wie möglich zu kommen.

Zeichnung: Gesine Beiküfner

Wenn die Erzählung von der Ankündigung der Geburt Jesu (Lutherübersetzung, Gute Nachricht) so gelesen wird:

- Wie würde ich dann vorgehen, um den Text zu verstehen?
- Welche Bedeutung hätte dann die Jungfrauengeburt?
- Wie würde Jesus gesehen werden: als Gottessohn, als Menschensohn oder beides?

Einen biblischen Text erfahrungsbezogen lesen und verstehen

Hierbei handelt es sich um einen „kontextuellen Zugang“ zu biblischen Texten, d.h. der Zusammenhang, der „Sitz im Leben“ der heute Lesenden, steht bei der Lektüre im Vordergrund. Die tiefenpsychologische Lektüre der Bibel geht von Sinnfragen und grundsätzlichen Erfahrungen des Menschen aus. Mit verschiedenen Methoden (Malen, Bibliodrama, Tanz, Musik etc.) werden eigene Erfahrungen und Gefühle hervorgeholt und ein Ansatz zu neuer Hoffnung und Motivation gesucht. Die Lebenserfahrungen der Menschen in den biblischen Erzählungen werden mit eigenen Erfahrungen in Verbindung gebracht (vgl. Staubli 1997, 125).

Zeichnung: Gesine Beiküfner

Wenn die Erzählung von der Ankündigung der Geburt Jesu (Gute Nachricht, Bibel in gerechter Sprache) so gelesen wird:

- Welche Erfahrung steht dann bei der Geschichte im Vordergrund?
- Welche Gefühle hatte Maria vermutlich?
- Welche Verbindung gibt es zu Erfahrungen von Frauen heute?

Die Evangelisten als Deutende – Synoptischer Vergleich

Gemeinsam wird Mk 10, 46 – 52 gelesen. Suchen Sie dann die Parallelüberlieferung bei Mt 20, 29 – 34 und Lk 18, 35 – 43 auf. Welche Unterschiede fallen auf? Tragen Sie diese bitte in die Tabelle ein und tauschen Sie sich dabei aus. Überlegen Sie, wie es zu den Unterschieden gekommen sein könnte!

	Markus	Matthäus	Lukas
Wann heilt Jesus den Bettler?			
Wie viele Blinde gibt es?			
Was sagt Jesus zum Bettler?			
Womit enden alle Erzählungen?			
Wo sehen Sie einen besonderen Akzent, den die anderen Evangelien nicht kennen?			

Deutungsmöglichkeiten von Wundererzählungen

Beispiel: Markus 10, 46-52
Dann kamen Jesus und seine Jünger nach Jericho. Als sie die Stadt wieder verlassen wollten, folgte ihnen eine große Menschenmenge. Am Weg saß ein Blinder und bettelte. Es war Bartimäus, der Sohn des Timäus. Als er hörte, daß es Jesus von Nazareth war, der vorbeikam, begann er laut zu rufen: »Jesus, du Sohn Davids, hab Erbarmen mit mir!« »Halt den Mund!«, riefen ärgerlich die Leute. Aber er schrie nur um so lauter und immer wieder: »Du Sohn Davids, habe doch Mitleid mit mir!« Jesus blieb stehen: »Ruft ihn her zu mir.« Ein paar von den Leuten liefen zu dem Blinden und sagten zu ihm: »Du hast es geschafft. Komm mit! Jesus ruft dich.« Bartimäus warf seinen Mantel ab, sprang auf und kam zu Jesus. »Warum hast du nach mir gerufen?«, fragte ihn Jesus. »Herr, ich möchte sehen können!« Darauf antwortete Jesus: »Geh! Dein Glaube hat dich geheilt.« Sofort konnte der Blinde sehen, und er ging mit Jesus.

Verschiedene Deutungen, unterschiedliche Lesarten sind möglich. Folgende Interpretationen sind in Bezug auf die Bibel verbreitet:

Buchstabengetreues Verständnis: Das Ereignis ist genauso passiert, Jesus war ein Wundertäter und konnte Blinde heilen.

Pragmatisches/Realistisches Denken: Vielleicht hatte der Blinde nur eine Augenkrankheit und Jesus wusste, wie man sie heilt.

Historisch-Kritische Deutung: Der Autor des Markusevangeliums wollte ca. 60 Jahre nach der Kreuzigung Jesu den Christen in seiner Gemeinde verdeutlichen, dass Jesus als Mensch göttliche Vollmachten besaß und der erwartete Messias, der von den Propheten angekündigte Nachfolger von König David ist. Der Evangelist wollte die Gemeinde ermutigen, an Jesus zu glauben, auch wenn die Gemeinde damals Jesus nicht mehr persönlich begegnet ist und ihn nicht gesehen hat, und ihm nachzufolgen.

Symbolische Deutung: Bar(=Sohn)-Timäus ist ein Mensch, der nicht weiß, wer er ist – er hat nicht einmal einen eigenen Namen. Der Weg – ein Symbol dafür, dass er seinen Weg im Leben nicht kennt; der Mantel – ein Symbol dafür, dass er sich vor dem Leben versteckt – die Begegnung mit Jesus ermutigt ihn, seinen Weg zu gehen.

Existentielle Deutung: Was hat der Text mit meinen Lebensfragen zu tun? Vielleicht bin ich manchmal blind, sehe nicht, was eigentlich vor Augen liegt, mache mich abhängig (betteln), werde passiv (sitzen), verkrieche mich (Mantel). Vielleicht ist es manchmal ganz dunkel in mir oder um mich herum und ich sehe kein Licht „am Ende des Tunnels“. Der Text ermutigt mich, mich an Gott, an Jesus Christus zu wenden, meine Not im Gebet „herauszuschreien“.

Gesprächsimpuls: Welche Deutung ist für mich persönlich überzeugend? Wenn ich die Erzählung Kindern weitererzähle, worauf muss ich dann achten?

Anregungen zur Auswahl von Kinderbibeln

Jens Schönefeld

Diese Anregungen gelten nur als Hinweis und sollen nicht andere Kriterien ersetzen. Vorhandene Kinderbibeln müssen Sie nicht wegwerfen, die Kinder lieben diese vielleicht.

- Haben Sie dieses Buch gerne in der Hand? **Gefällt es Ihnen selbst?** Das ist besonders wichtig, wenn Sie auch selbst daraus vorlesen möchten.
- Schauen Sie sich mal **die Art** an, **wie Gott oder Jesus dargestellt ist**. Entspricht das Ihren Vorstellungen? Möchten Sie, dass Kinder sich Gott oder Jesus so vorstellen?
- **Denken Sie an das Kind**, dem sie das Buch geben möchten. **Liest es gerne?** Kann es schon gut lesen? Vielleicht ist es wichtig, auf einen Leseanfänger*innenfreundlichen Druck zu achten, d.h. nicht zu viel Text auf einer Seite, keine Vermischung von Bildern und Text, ein Sinnabschnitt pro Zeile, kurze Sätze.
- Haben Sie sich überlegt, ob Sie vor allem ein fröhliches, buntes Kinderbuch haben möchten – oder ob es Ihnen wichtig ist, dass die Kinderbibel in der Art, wie das Buch gestaltet ist, zeigt, dass die Bibel ein ganz besonderes Buch ist? Beide Arten von Kinderbibeln gibt es!
- Wenn Sie die Art des Erzählens untersuchen möchten, dann lesen Sie doch einmal die **Weihnachtsgeschichte** (NT, Lukas 2), ein Text, der den meisten Menschen recht vertraut ist. So gewinnen Sie einen Eindruck, wie nahe am BibelText in diesem Buch erzählt wird.
- Überhaupt ist es sehr hilfreich, einen Text der Kinderbibel mit dem Text der Lutherbibel zu **vergleichen**. Was ist hinzugefügt? Was wird wie erklärt und ausgeschmückt?
- Hinweise, dass es sich um eine gute Kinderbibel handelt, sind: **Vor- oder Nachwort**, in welchen erklärt wird, welchem Konzept das Buch folgt, und ein **Genaues Bibelstellenverzeichnis**, damit Sie die Geschichten in der Bibel wiederfinden.
- Was die Auswahl der Geschichten betrifft, sind die unter Religionspädagog*innen umstrittensten Texte für Kinder zum einen die BeinaheOpferung des Isaak durch seinen Vater Abraham (AT, 1. Buch Mose) und für das Neue Testament die Geschichten von den Totenerweckungen: Die Tochter des Jairus (Markus 5) und Lazarus (Johannes 11). All diese Geschichten sind für Kinder sehr schwer zu verstehen, aber sie kommen in vielen Kinderbibeln vor.
- Und wenn Sie schließlich der möglichen Tendenz einer Kinderbibel auf die Spur kommen möchten, dann am besten mit folgenden Texten:
    - Vertreibung aus dem Paradies und/oder Arche Noah: (AT, 1. Buch Mose) Wie wird Gott dargestellt? Wie zornig oder wie liebevoll? Wie viel ist von Strafe die Rede? Steht die Rettung Noahs im Mittelpunkt? Wird die Flut überhaupt begründet?
    - Der verlorene Sohn (NT, Lukas 15) Wie viel Moral ist in der Erzählung? Ist der verlorene Sohn ein ungehorsames Kind? Wird der Kummer des Vaters breit erzählt? Im Bibeltext ist der verlorene Sohn erwachsen und der Ton liegt nicht auf dem Kummer des verlassenen Vaters.

Themeneinheit:
Zappelphilipps und andere Herausforderungen in Kindergruppen

Ingrid Piontek / Dorothee Schneider

Ziel: Mit herausfordernden Situationen in Gruppen gelassen umgehen können

Ablauf (ca. 3 Doppelstunden):

Nr.	Zeit in Min	Inhalt	Methode/ Aktion	Material
1	15	Mit Stärkenblick beginnen	Lied: z.B. Volltreffer oder ähnlicher Inhalt, siehe Beschreibung zu 1 Spiel: Meine Stärken!	Boohmwhackers M1 Zettel, Stifte
2	20	Erlebnisse: Das ist doch nicht normal! Das stört!	Murmelgruppen	
3	30	Definition: Normales Verhalten	In Zweiergruppen Definition für normales Verhalten suchen	Moderationskarten und Stifte
4	30	Blick auf die Mitarbeiterin/ den Mitarbeiter in der Störungssituation – Erwartungen klären	Zwei Poster / Kartons beschriften: Erwartungen der Mitarbeiterin/des Mitarbeiters Erwartungen der Kinder	zwei Poster A 1 (Fotokarton) oder zwei Pappkartons Moderationskarten Stifte Kleber
5	50	Blick auf die Störungssituation: Was macht das mit mir? Gefühle wahrnehmen und steuern	Rollenspiel in Gruppen Gefühle benennen Übungen mit Deutungskreislauf	Gefühlskarten oder Gefühlsbälle Begriffe: Wahrnehmen, Interpretieren, Gefühle, Verhalten, STOPP M2 Pfeile
6	40	Blick auf das Kind: Entstehung von Verhaltensoriginalitäten Botschaften des Kindes	Ursachen von Verhaltensoriginalitäten suchen und einordnen, Botschaften entschlüsseln, Ausdrucksmöglichkeiten anbieten	M3 Moderationskarten Stifte M7
7	20	Haltung entwickeln	Kleingruppen: fördernde Haltung von Mitarbeitenden beschreiben	M4
8	40	Prävention und Handlungsoptionen – „wenn es brennt“	Ressourcen freilegen: Wo ist es schon gelungen? Blütenwandern Neue Möglichkeiten entdecken	M5 und M6 Moderationskarten Stifte Kleber
9	20	Spielerische Möglichkeiten	Bälle boxen Rückengeschichte Gummibärchen waschen	M7 Spielbeschreibungen Kissenbezug und Bälle Zahnstocher Gummibärchen

Literatur:

Aggressives Verhalten und Hintergründe verstehen:

Krenz, Armin: Kinderseelen verstehen. Verhaltensauffälligkeiten und ihre Hintergründe, München 2012.

Juul, Jesper: Aggression. Warum sie für uns und unsere Kinder notwendig ist, Frankfurt am Main 2014

Renoldner, C./ Scala, E. / Rabenstein, R.: Einfach systemisch! Systemische Grundlagen & Methoden für ihre pädagogische Arbeit, München 2006

Textor, Martin R.: Verhaltensauffällige Kinder In: Erich Stutzer. Praxisratgeber Kindergartenbetreuung, ForumVerlag Herkert, Aktualisierung Juni 2006

Gestaltungsentwürfe für religionspädagogische Arbeit mit Kindern – aus der Bewegung zur Stille

Jahnke, Michael (Hrsg.): Mit Kindern Stille erleben. 15 Gestaltungsentwürfe für Jungschar, Kindergottesdienst und Religionsunterricht, Marienheide 2010

Spiele – präventiv und situativ bewusst einsetzen:

Behnke, Andrea: Die 50 besten Spiele zum Umgang mit Konflikten, Don Bosco München 2013.

Bücken-Schaal, Monika: Die 50 besten Spiele in unruhigen Situationen, Don Bosco München 2013.

Portmann, Rosemarie: Die 50 besten Spiele zum Abbau von Aggressivität, Don Bosco München 2011.

Portmann, Rosemarie: Die 50 besten Spiele für mehr Respekt, Don Bosco München 2017.

Portmann, Rosemarie: Die 50 besten Spiele zur Inklusion, Don Bosco Medien GmbH München

Gefühle wahrnehmen und ausdrücken mit Symbolkarten und Gefühlskarten:

Gefühlsmonsterkarten http://gefühlsmonster.de

Staupe, Reinhardt: Alle meine Gefühle. Zeig uns, wie das ist – wenn du traurig, wütend oder fröhlich bist (Kartenspiel), www.amigo-spiele.de

Beschreibung der einzelnen Schritte zur Themeneinheit „Zappelphilipps und andere Herausforderungen in Kindergruppen“

1 Mit Stärkenblick beginnen

Gleich zu Beginn der Themeneinheit „Zappelphilipps und andere Herausforderungen in Kindergruppen“ soll unkommentiert die Perspektive schon einmal gewechselt werden vom Defizitblick „Der/die nervt!“ zum Stärkenblick: „Jede/r hat und kann etwas Besonderes“.

Lieder, die die Einmaligkeit eines jeden Kindes betonen, finden sich z.B. in: Das Liederheft Kirche mit Kindern 1, Michaeliskloster Hildesheim:
„Volltreffer“, S. 44
„Du bist spitze, du bist genial, jemanden wie dich gibt es nicht noch mal“, S. 78
„Vergiss es nie: Dass du lebst, war keine eigene Idee“, S. 79
„Ich fass dich golden ein“, S. 38.

Die Lieder können mit Klangbausteinen oder Boomwhackers begleitet werden – diese Aufgabe kann man auch lebhaften Kindern in Gruppen gut übertragen.

M1

Die Tn erproben das Spiel „Schokoladenseiten“. Damit wird der Ansatz verstärkt, das Kind nicht von seinen vermeintlichen Defiziten, sondern von seinen Stärken her zu betrachten.

2 Erlebnisse: Das ist doch nicht normal! Das stört!

Die Tn sollen mit ihren „Fällen“, die sie gedanklich mitgebracht haben, zu Wort kommen. In kleinen Gesamtgruppen kann dies im Plenum geschehen, in großen Gruppen bietet sich Kleingruppenarbeit an. Nach der Kleingruppenarbeit können exemplarisch insgesamt drei Fälle von „Das ist doch nicht normal! Das stört!“ ins Plenum gebracht werden. An diesen Fällen kann man dann später bei Punkt 8 (Handlungsoptionen) weiterarbeiten.

3 Definition: Normales Verhalten

In Zweiergruppen soll versucht werden, ohne die Benutzung von digitalen Medien eine eigene Definition für normales Verhalten zu finden. Diese wird dann auf eine große Moderationskarte geschrieben und im Plenum präsentiert.

Impuls:
Bei diesem Schritt wird vermutlich deutlich, dass die Definition kontextabhängig ist. In einem bestimmten kulturellen Kontext ist es normal, den Brei mit den Fingern zu essen, in einem anderen gilt das gleiche Verhalten als unnormal. In einem Milieu ist es normal, dass man sich nichts gefallen lässt und neben den Worten auch Fäuste sprechen lässt, in einem anderen Milieu gilt das Verhalten als gewaltbereit und nicht normal.
Die Vorstellung von Normalität orientiert sich z.B.

an einem Ideal	Normal ist mein vertrautes Lieblingsessen Pommes mit Cola oder: Normal ist gesunde Kost mit Orangensaft und Biomöhren.
am Durchschnitt	Gefühlt normal ist: Alle um mich herum essen Fast food, weil es schnell geht oder Normal ist für die meisten meiner Freunde: Alle achten beim Essen auf Nachhaltigkeit und Gesundheit.

Normalität ist nicht eindeutig zu definieren. Erwachsenennormalität ist nicht identisch mit der Normalität mancher Kinder.

Fazit:
Für das Kind ist sein eigenes Verhalten in der Situation normal (Sozialpädagogin Sigrun Abdel-Salam, Darmstadt: Das Kind verhält sich aus seiner Sicht vernünftig), z.B. „Ich schlage um mich, wenn ich mich beengt fühle“ oder „Ich zappele und springe auf, wenn ich die Bewegungsarmut nicht mehr aushalten kann.“ Das Kind findet sein eigenes Verhalten normal, die Mitarbeitenden in der Kindergruppe dagegen finden das Verhalten störend.
Klar ist: Wir können das Kind nicht ändern. Was dann? Welche Möglichkeiten gibt es, etwas zu ändern?

4 Blick auf die Mitarbeitenden in Störungssituationen

Erwartungen klären
Mit Erwartungen sind Hoffnungen, nicht Befürchtungen gemeint.

a) Die Tn schreiben auf Moderationskarten, mit welchen Erwartungen Mitarbeitende zur Christenlehre, zum Kindergottesdienst, zum Kindervormittag usw. kommen, welche Ansprüche sie an sich selbst und an die Kinder stellen. Diese Erwartungen werden kommuniziert und die Moderationskarten werden auf einen großen Fotokarton oder auf einen Pappkarton geklebt.

b) Im zweiten Schritt versuchen die Tn, sich in die Kinder hineinzuversetzen. Mit welchen Erwartungen kommen die Kinder zu einer Veranstaltung? Die Erwartungen der Kinder werden auf Moderationskarten geschrieben und auf den zweiten Fotokarton oder Pappkarton geklebt. Nun sind unterschiedliche Erwartungen sichtbar gemacht und stehen sich gegenüber. Die Tn kommunizieren, was hier passt und was nicht passt. Wenn das Angebot stark an den Erwartungen der Kinder vorbei geht, ist die Störanfälligkeit größer. (z.B. Mitarbeiter*in will unterrichten und belehren und pausenlos frontal viel Wissen vermitteln – die Kinder wollen Themen selbst spielerisch entdecken und Gemeinschaft und Austausch genießen.) Die Tn kommen ins Gespräch darüber, wie die Erwartungen der Kinder einbezogen werden können.
Chance:
Wenn Mitarbeitende die Erwartungen der Kinder bewusst wahrnehmen, können sie manchmal ohne großen Aufwand und ohne Schaden die Erwartungen der Kinder gut einbeziehen und für eine entspanntere und störungsfreiere Atmosphäre sorgen, ohne den eigenen Anspruch an die inhaltliche Gestaltung aufzugeben.

5 Blick auf die Störungssituation **M2**

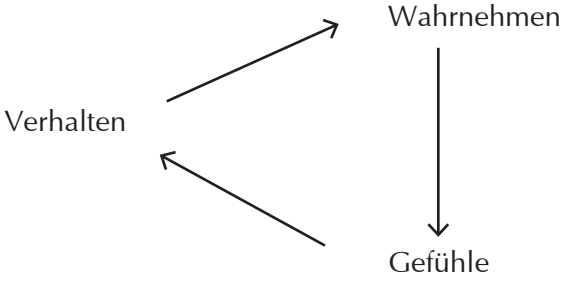
Rollenspiel „Störungssituation“ in zwei Gruppen, fünf Minuten Vorbereitung.
Anschließend wird aus der Position der/des Mitarbeitenden reflektiert: Was macht das mit mir?

Impuls:
Oft wird der Weg von der Wahrnehmung einer Störungssituation bis zur Reaktion/zum Verhalten sehr schnell zurückgelegt.
Dieser Weg soll jetzt verlangsamt und unterbrochen werden.
Beispiel: Situation in der Kirche mit Kindern: Die Mitarbeiterin erzählt eine Geschichte im Stuhlkreis. Zwei Kinder tuscheln ausdauernd und hörbar miteinander und kichern.

Aufgabe 1:
Die Tn beschreiben ihre Wahrnehmungen.

Aufgabe 2:
Die Tn suchen Gefühlsmonsterkarten oder Bälle mit verschiedenen Gesichtsausdrücken heraus, die ihr Gefühl als Mitarbeitende in dieser Situation deutlich machen. Sie benennen ihr Gefühl. Verschiedene Gefühle sind möglich wie Ärger, Wut, Enttäuschung ...
Die Tn stellen dar, wie sie aus diesem Gefühl heraus handeln würden, welches Verhalten der/des Mitarbeitenden daraus folgen könnte (Mimik, Gestik, Tonfall, Wortwahl, Sanktionen...).

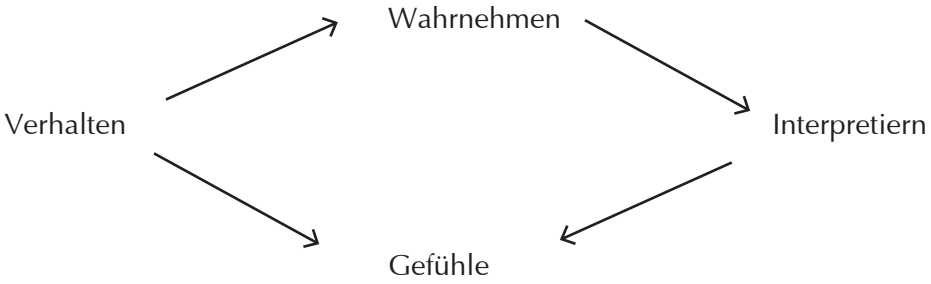
Die Begriffe: „Wahrnehmen, Gefühle, Verhalten“ werden einzeln auf Karten geschrieben, angepinnt und mit Pfeilen verbunden.



Impuls:
Aus der Wahrnehmung folgt das Gefühl. Folgt zwangsläufig aus gleicher Wahrnehmung gleiches Gefühl? Zwischen Wahrnehmung und Gefühl steht noch etwas, das blitzschnell abläuft: Ich interpretiere, deute, was ich wahrgenommen habe, und erst aus dieser Deutung ergibt sich das Gefühl. Der Begriff „Interpretieren“ und ein weiterer Pfeil werden hinzugefügt. So entsteht der Deutungskreislauf.

(Herta Singer, Christine Malcherczyk: Konfliktmanagement, Gütersloher Verlagshaus 2005).

Deutungskreislauf



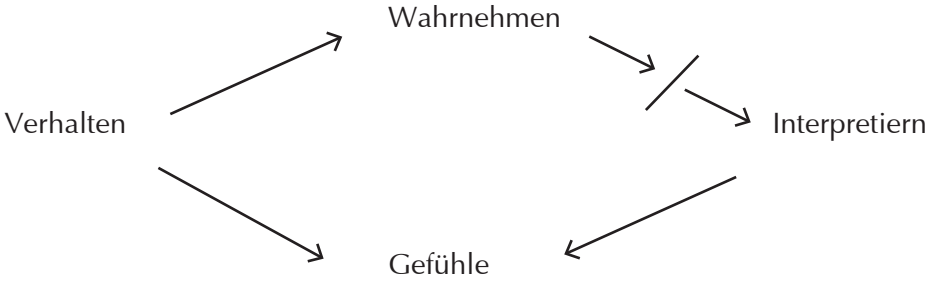
Meine **Wahrnehmung**: Ich sehe, dass sich zwei Kinder während der Erzählung der Geschichte einander zuwenden. Sie flüstern sich abwechselnd etwas ins Ohr. Dabei stecken sie die Köpfe zusammen. Ich höre Flüstergeräusche, ich höre Lachen.

Meine **Interpretation**: Die Kinder finden meine Geschichte langweilig und albern. Sie sind uninteressiert. Sie finden mich langweilig. Sie missachten meine Vorbereitung. Sie machen sich über mich lustig. Sie missachten das Interesse der anderen Kinder.

Meine Gefühle: Ärger, Enttäuschung, Kränkung, Wut. Ich will, dass sich die Kinder normal verhalten – und dieses Verhalten ist nicht normal. Dem Gefühl entsprechend wird mein Verhalten gegenüber den Kindern sein.

Meine Interpretation ist eine Hypothese: Wer sagt mir, dass meine Interpretation richtig ist? Ich könnte das Verhalten der Kinder auch anders interpretieren, wenn ich vor dem Ausdrücken meiner Gefühle ein bewusstes STOPP einbaue. Damit unterbreche ich den Deutungskreislauf.

Deutungskreislauf mit Stopp



Aufgabe:
Die Tn versuchen andere Interpretationen der Wahrnehmungen in dieser Situation und beschreiben dann, welche anderen Gefühle und welches andere Verhalten daraus resultieren könnten. Durch STOPP kann eine Änderung in der Haltung und im Verhalten des /der Mitarbeitenden geschehen; durch Entschlüsselung von „Botschaften" der Kinder und durch eine mögliche andere Interpretation.

6 Blick auf das Kind **M3**

Das Kind und Systeme:
Zur Entstehung von Verhaltensoriginalitäten äußern Tn Vermutungen. Dann wird sortiert und ergänzt. Ursachen können liegen:

a) Im Kind selbst (Behinderung, Erbanlagen, Lernschwierigkeiten, erlerntes Verhalten). Das kann ich nicht ändern. Aber ich kann mich methodisch didaktisch darauf einstellen, um Über- und Unterforderung zu vermeiden (Botschaft: Es ist langweilig, ich kapier das nicht, ich kann das nicht).

b) Im System (Familie, KiTa, Schule) Kinder kommen aus anderen Systemen heraus in das System Kirche. Davon sind Kinder geprägt. Möglich ist, eine andere Prägung hinzuzufügen (Dem Kind etwas zutrauen, das Kind stark machen).

Ich kann und soll nicht das Kind ändern, aber ich kann an meiner Haltung arbeiten und Situationen verändern (Methodenwahl, Sitzordnung). Ich kann etwas an der Gruppensituation ändern (Nicht alle lernen alles gleichzeitig auf die gleiche Weise, es gibt verschiedene Möglichkeiten). Das eröffnet dem Kind mehr Handlungsspielraum nach seinen eigenen Möglichkeiten.

Botschaften des Kindes
Das Kind sendet Botschaften mit seinem Verhalten. Diese Botschaften müssen erst entschlüsselt werden. Manchmal sind es verschiedene Vermutungen.
Übung: Botschaft der drei Anfangsfälle entschlüsseln mit Deutungskreislauf und „Stopp" in drei Kleingruppen. Die Entschlüsselungsversuche im Plenum vorstellen.

Spiel zur Botschaft: „Ich bin energiegeladen, ich brauche Möglichkeiten zur Ableitung" Holzfällerspiel von M7

7 Haltung entwickeln **M4**

Murmelgruppen: Welche Haltung von Mitarbeitenden erleichtert bzw. ermöglicht es dem Kind, sein Verhalten positiv für sich und die Gruppe zu verändern?

Im Plenum zusammenfassen und beschreiben, woran man fördernde Haltungen von Mitarbeitenden erkennt.

8 Prävention und Handlungsoptionen, „wenn es brennt“ **M5** und **M6**

a) Die Tn bekommen M5 und M6 als Zusammenstellung von Prävention und Handlungsoptionen. Sie tauschen sich in Kleingruppen darüber aus, welche Anregungen für ihre Praxis hilfreich wären.

b) Blütenwandern:
Die Tn schreiben auf große runde Moderationskarten: Welche gelungenen Erfahrungen kann ich weitergeben für Störungssituationen? Diese runden Karten bilden die Mitte einer Blüte und werden auf Tischen ausgelegt.
Die Tn wandern entlang der Blüten und informieren sich so über die positiven Erfahrungen der anderen. Dabei kann kommentiert werden: Ähnliche oder ergänzende Erfahrungen und Hinweise können auf „Blütenblätter“ geschrieben und um die Blütenmitte herum gelegt/ an die Blütenmitte geklebt werden.

Blitzlicht:
Jede/r Tn benennt eine Entdeckung, die sie/er aus den bisherigen Schritten mitnehmen möchte.

Zusammenfassung:
Ich kann das Kind nicht ändern. Ich kann aber mein Verhalten ändern.
Ich kann vorbeugend die Situationen ändern, damit das Kind sein störendes Verhalten ändern kann.
Ich kann in Störungssituationen gelassen reagieren.

9 Spielerische Möglichkeiten **M7**

Spiele, die Energie ableiten und Spiele, die zur Stille führen, werden ausprobiert.

Spiel: Schokoladenseiten

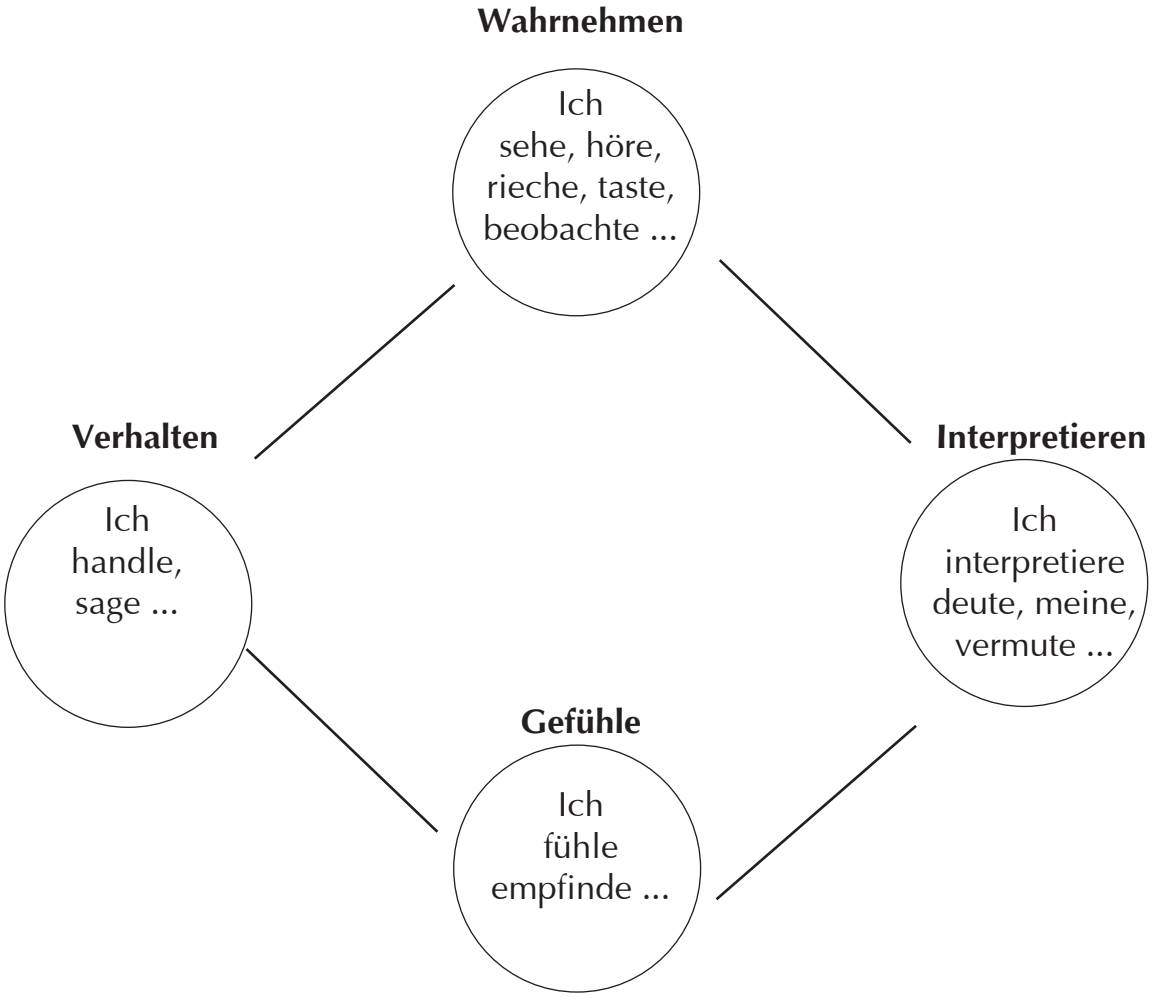
Jedes Kind hat besondere Eigenschaften oder Fähigkeiten, eben „Schokoladenseiten“. Drei dieser Stärken schreibt es auf einen Zettel – oder flüstert sie der Spielleitung ins Ohr, die sie dann aufschreibt. Die Spielleitung darf auch beim Finden der Stärken helfen. Die Zettel müssen einheitlich sein, damit nicht zu erkennen ist, welcher Zettel von welchem Kind stammt. Die beschrifteten Zettel werden mit der Rückseite nach oben in die Kreismitte gelegt. Die Spielleitung liest nach und nach einen Zettel vor. Die Kinder raten, um wen es sich handeln könnte. Um sich nicht zu verraten, darf dabei auch das Kind, dem der Zettel gehört, mitmachen.

Material: Gleich aussehende Zettel und Stifte

Aus: Rosemarie Portmann: Die 50 besten Spiele zur Inklusion, Don Bosco München 2013, S. 39

Variante für ältere Kinder: Die Namen der Kinder liegen verdeckt in der Mitte. Jedes Kind zieht den Namen eines anderen Kindes aus der Gruppe und schreibt dessen Schokoladenseiten auf einen Zettel. Die Schokoladenseiten werden vorgelesen und die Kinder raten, zu wem diese Eigenschaften gehören.

Deutungskreislauf



Nach Herta Singer, Christine Malcherczyk: Konfliktmanagement, Gütersloher Verlagshaus 2005

Ursachen der Verhaltensoriginalität

können liegen:

im Kind selbst
Erbanlagen, Entwicklungsverzögerungen, Reizbarkeit, Hyperaktivität, geringe Frustrationstoleranz, Behinderungen, erlerntes Verhalten ...

im System Familie
Das Kind lebt mit anderen problembehafteten Personen zusammen (depressiv, suchtkrank, gewalttätig).
So hat es nicht gelernt, Gefühle und Gedanken auf angemessene Weise auszudrücken und Botschaften richtig zu verstehen.
Manchmal können sich Verhaltensoriginalitäten ausprägen, wenn die Kinder sehr verwöhnt und überbehütet oder vernachlässigt werden, wenn sie autoritär, antiautoritär oder sehr wechselhaft erzogen werden und keine klaren Regeln erleben.

im System KiTa, Christenlehregruppe, Konfirmandengruppe, Schule
Hier werden Verhaltensoriginalitäten oft verstärkt, indem sie mit Aufmerksamkeit „belohnt" werden – auch negative Aufmerksamkeit ist Zuwendung.
Ebenso kann die nicht passende Art des pädagogischen Angebots zu Störungen führen (alle tun das Gleiche, Überforderung, Unterforderung, Bewegungsmangel, keine Entscheidungsmöglichkeit). Die Gruppengröße und die räumlichen Bedingungen spielen eine Rolle (Untergehen in der Gruppe, Platzangst, keine Möglichkeit, im Freien zu spielen).

in der Peer-Beziehung
Manchmal liegen Ursachen für Störungen in der Beziehung der Kinder untereinander. Es ist belastend für Kinder, wenn sie keine Freunde haben oder wenn sie diskriminiert und gehänselt werden.

Eine Störung wird am besten dort behoben, wo sie entstanden ist. Das ist nicht immer möglich. Trotzdem braucht man Handlungsoptionen für den Moment, für das Kind, für sich selbst.
Aufgabe für Mitarbeitende ist verstehen zu lernen: Warum verhalten sich Kinder in einer Situation genau so?
Die Reaktionen der Kinder haben im jeweiligen System eine Funktion. Wenn man Auslöser des Verhaltens der Kinder erkennt und dessen Funktion, kann man anders damit umgehen. Wichtig ist deshalb, die Reaktionen der Kinder zu verstehen unter der Fragestellung: Woher kommt das Verhalten? Wozu dient es? In welchem Kontext/Zusammenhang ist dieses Verhalten sinnvoll und hat (hatte) für das Kind einen Nutzen?

Haltung der Mitarbeiterin/ des Mitarbeiters

Einstellung zum Kind: Du bist in Ordnung.
Das Kind spürt, wenn es angenommen ist. Dies gibt ihm die Chance, sich auch anders zu verhalten. Das Kind soll nicht defizitorientiert betrachtet, sondern in seiner gesamten Persönlichkeit angenommen werden.

Verzicht auf Bewertung und Vor-Urteile
Schnell kommen Gedanken wie: „Was kann von diesem Kind Gutes kommen? Ach du schon wieder!“ Jedes Kind hat das Recht, vorurteilsfrei als geliebtes Geschöpf Gottes betrachtet werden. Unbewusst gebliebene Vorurteile blockieren Beziehungen zwischen Mitarbeitenden und Kindern.

Gelassenheit
Selbstüberprüfung: Welches Bild habe ich im Kopf, wie ein Kind zu sein hätte?
Ist dieses Bild haltbar? Muss ich das Verhalten des Kindes jetzt sofort thematisieren und negativ bewerten?
(Sigrun Abdel-Salam spricht nicht von verhaltensauffälligen Kindern, sondern von verhaltensoriginellen Kindern).

Vorbild sein
Mitarbeitende sind Vorbilder. Sie prägen Normen in der Gruppe (Umgangston, Empathie, Akzeptanz, Umgang mit Fehlern, Konflikten).

Mit Konflikten umgehen können
Konflikte nicht als Katastrophe deklarieren, sie gehören zum Leben. Gemeinsam mit Kindern und Jugendlichen den Umgang mit Konflikten üben.

Wahrnehmung schärfen:
Wann und wo tritt störendes Verhalten des Kindes auf?
Ursachen erkennen: räumliche Bedingungen, Über- oder Unterforderung ...
Die eigene Interpretation von Wahrnehmungen hinterfragen. Stopp als Korrekturmöglichkeit zwischen Wahrnehmung und Interpretation einbauen.

Weitere Kategorien können ergänzt werden.

Vorbeugen ist besser als re-agieren

Situationen ändern
Enge, Gedränge, Langeweile, Überforderung, Unterforderung, Sitzordnung, Kleingruppenzusammensetzung, Frontalunterricht am Nachmittag, Bewegung.

Raumwechsel
Eine unangemessene Raumsituation fordert heraus, lenkt ab, demotiviert, fördert „unaufgeräumte" Stimmung. Nach draußen gehen, andere Orte aufsuchen, meditative Ecke im Gruppenraum zum Erzählen, Stille erleben, Raum zum Toben im Garten …

Selbsttätigkeit, Beteiligung, Mitbestimmung ermöglichen
Kinder wollen selbst aktiv sein und entdecken. Das Maß an Vorgaben und Freiraum soll jedem Kind angemessen sein. Werden Kinder an der Gestaltung beteiligt, wächst ihre Identifikation mit Gruppennormen.

Differenzierung
Nicht alle müssen alles zur gleichen Zeit tun, echte Wahlangebote bieten, die das Kind annehmen und auch ablehnen darf.

Wenig Regeln
Klar und knapp. Auf Einhaltung der Regeln achten. Je stärker die Störungen auftreten, desto klarer und übersichtlicher sollen die Regeln sein. Zu viele Regeln erzeugen Stress bei Kindern und Mitarbeiter*innen. Regeln ohne Konsequenzen bei Nichteinhaltung machen keinen Sinn.

Konsequenzen
Wenn gemeinsam mit der Gruppe Regeln ausgehandelt werden, können auch entsprechende logische Konsequenzen besprochen werden. (Wenn keiner bereit ist, Tischdienst zu übernehmen, verzichten wir das nächste Mal auf das Abendbrot. Wem etwas kaputt gegangen ist, der beteiligt sich an einer Wiedergutmachungsidee). Die Konsequenz sollte möglichst nahe an der Regel orientiert sein.

Grenzen aushandeln
Was hält eine Gruppe aus? Was halte ich als Mitarbeiter*in aus? Eventuell neue Formen suchen, neue Gruppenzusammensetzung, Termine verlegen (Christenlehre immer direkt nach einem 7-Stunden- Unterrichtstag?)

Selbstwertgefühl des Kindes stärken, seine Stärken fördern
Herausfinden, was das Kind gut kann. Dem Kind helfen, sich selbst gut und stark zu fühlen, bestätigen und loben.

Vorschusszuwendung, Anerkennung und Sicherheit.
Es ist wirkungsvoller, präventiv „emotional zu polstern", als reaktiv das Kind zurechtzuweisen. In jeder Gruppenphase ist darauf zu achten, dass sich das einzelne Kind anerkannt und sicher fühlt.

Neue Erfahrungsräume erschließen
Wahrnehmen und Ausdrücken von Gefühlen erproben und üben in Spiel, Musik, Kunst und Tanz; einen guten „Kanal" finden, um Gefühle auszudrücken.

Dem Kind etwas zutrauen, eine Aufgaben übertragen, die es bewältigen kann
Das Kind erleben lassen: Das kriege ich hin, das schaffe ich. Ich werde gebraucht, ich mache das gut.

Handlungsoptionen – was tun, „wenn es brennt“?

Wechsel zwischen Ruhe und Aktion
Einseitigkeit kann Frust und Aggression erzeugen. Eigenes Bild hinterfragen:
Wenn alle durchgehend still sitzen bleiben, dann war es eine sehr schöne Stunde?
Bewegung und Ruhephasen ermöglichen.

Ignorieren
Unerwünschtes Verhalten kann unabsichtlich belohnt und verstärkt werden, wenn man dem Kind in der Situation jedes Mal große Aufmerksamkeit schenkt. Deshalb ist Ignorieren oft erfolgreicher als ständiges Ermahnen. Die Haltung der Leiterin/ des Leiters kann dabei vorbildhaft auf die Gruppe wirken.

Klare kurze Ansagen
Dem Kind ruhig und freundlich mitteilen, was jetzt von ihm erwartet wird. Endlose Vorträge und Erklärungen verwirren nur.

Bei Wutausbrüchen – Ruhe bewahren
Durchatmen, eventuell kurz den Raum verlassen, ruhig reagieren – nicht anstecken lassen von der aufgeheizten Situation.

Dem Kind helfen, sich zu beruhigen
Eventuell schon vor dem Höhepunkt des Wutausbruchs eingreifen, an einen Ort bringen, der für das Kind beruhigend wirkt.

Person und momentane Handlung auseinanderhalten
Das Kind auch in der angespannten Situation spüren lassen: Du bist okay.

Quellen:
Sigrun Abdel Salam, Darmstadt/Neudietendorf 2013 und
Martin R. Textor: Verhaltensauffällige Kinder. In: Erich Stutzer, Praxisratgeber Kindertartenbetreuung, Forum-Verlag Herkert, Aktualisierung Juni 2006.

Spiele und Entwürfe – Auswahl

Spielend zur Stille
Von Kindern wird oft erwartet, dass sie schnell zur Ruhe kommen oder einfach ruhig sind. Ruhe ist in Ordnung, aber Kinder brauchen beides: Aktion und Ruhe, Bewegung und Stille.
Deshalb ist es wichtig, dass Kinder vor einer Konzentrationsphase die Möglichkeit haben, sich zu bewegen, sich auszupowern, überschüssige Energie abzuleiten.

Dieses Prinzip wird z.B. in der Arbeitshilfe von Michael Jahnke, „Mit Kindern Stille erleben“ (Bibellesebund Marienheide 2010) durchgehend bedacht.

Gestaltungsmuster:
- Spielstationen zur freien Auswahl vor Beginn
- Begrüßung und Lied zum Start
- Spiele mit viel Bewegung und Power,
  immer ruhiger werdend, zur Stille einladend,
  zum Thema hinführend
- Aktionen/ Anspiel/ Geschichte zum Thema
- Übertragung und Rede-Ball
- Lied, Gebet zum Abschluss.

„Die 50 besten Spiele in unruhigen Situationen“
von Monika Bücken-Schaal, (München 2013)

- Spiele, die überschießende Energie ableiten (Bälle boxen, Holzfäller unterwegs)
- Spiele, aus Bewegung zur Ruhe (Gefühle-Spiegelbild)
- Spiele für Körperwahrnehmung (Stille Post zum Fühlen)
- Spiele mit magischen Elementen (Schreituch, Sorgenfresserchen)
- Spiele, die zur Stille führen (Flüsterrunde, Gummibärchen waschen)

Diese Spiele sind auch für Vorschulkinder geeignet.
Nachfolgend werden einige Spiele daraus vorgestellt.

Ein Spiel, das zur Stille führt:

Gummibärchen waschen
Die Kinder erhalten je einen Zahnstocher und ein großes Gummibärchen. Sie pieken den Gummibären von unten auf den Zahnstocher auf und halten ihn an diesem fest. Bei kleineren Kindern kann das Aufpieken von der Spielleitung übernommen werden. Nun sollen die Gummibären mit Hilfe der Zunge gewaschen werden. Mit der Zungenspitze wird zuerst der Bauch des Gummibären, dann der Rücken, die eine Pfote und die andere, der Hinterkopf und schließlich vorsichtig das Gesicht gewaschen. Wo muss nochmal gewaschen werden? Nun glänzt das Gummibärchen von allen Seiten! Zum Schluss kann das Gummibärchen genüsslich verspeist werden.

Material: große Gummibärchen, Zahnstocher

Aus: Rosemarie Portmann „Die 50 besten Spiele zur Inklusion“ © Don Bosco Medien GmbH München

Spiele, die überschüssige Energie ableiten (Aus: Monika Bücken-Schaal „Die 50 besten Spiele in unruhigen Situationen“ © Don Bosco Medien GmbH München):

Bälle boxen
Schaumstoff- oder Softbälle werden in einen Bettbezug gefüllt. Zwei Erwachsene oder mehrere große Kinder halten den mit den Bällen gefüllten Bezug ringsum am Rand fest und strecken ihn in die Höhe. Andere Kinder stellen sich unter diesen Bälle-Himmel. Sie boxen nach Belieben nach oben in den Bettbezug, so dass die darin befindlichen Bälle auf und ab springen. Die Spielleitung begleitet verbal die Aktion der Kinder: „Zu Beginn springen die Bälle munter hoch und runter und haben viel Spaß dabei ... Wenn die Bälle lange genug gesprungen sind, werden sie langsam müde ...“

Variation:
Der mit Bällen gefüllte Bezug wird auf den Boden gelegt. Die Kinder dürfen darauf herumspringen und sich fallen lassen.

Material: Viele Softbälle, alter Bettbezug

Ein Gewitter zieht vorbei
Zusammen mit den Kindern überlegt die Spielleitung, was alles zu einem Gewitter gehört (Regen, Wind, Blitz, Donner) und wie diese Gewittermerkmale mit Hilfe des Körpers dargestellt werden können (Finger trommeln, heulendes Geräusch, klatschen, stampfen). Nun erzählt die Spielleitung eine kleine Gewittergeschichte. Das Gewitter zieht auf, es wird dunkel, Wind, Regen, Blitz und Donner wechseln einander ab und werden immer stärker. (Spontan kann diese Phase weiter ausgedehnt werden). Schließlich zieht das Gewitter weiter, allmählich wird es immer ruhiger. Es wird eine Weile verharrt und der Stille nachgespürt. Am Ende können alle aufatmen. Das Gewitter ist fort!

Hinweis:
Lassen Sie Erzählgeschichten in der Ruhe enden. Das hilft den Kindern, auch selber zur Ruhe zu kommen.

An dieser Arbeitshilfe haben mitgearbeitet:

Brita Bernet
Kirchenkreis Waltershausen-Ohrdruf

Christine Cremer
Kirchenkreis Eisleben-Sömmerda

Marit Krafcick
Kirchenkreis Eisleben-Sömmerda

Elisabeth Müller †
zuletzt Kinder- und Jugendpfarramt der EKM

Ingrid Piontek
Pädagogisch-Theologisches Institut der EKM und der Evangelischen Landeskirche Anhalts

Dorothee Schneider
Pädagogisch-Theologisches Institut der EKM und der Evangelischen Landeskirche Anhalts

Michael Seidel
Kirchenkreis Gotha

Ekkehard Weber
bis 2016 Kinder- und Jugendpfarramt der EKM

Kapitel Bibel:
https://rpq.pti-elementar.de/die-module/ → Modul Bibel

Pädagogisch-Theologisches Institut
Klostergarten 6

38871 Ilsenburg OT Drübeck

Antrag zum Zertifikat „Fit für die Arbeit mit Kindern“

Name, Vorname .....

Straße .....

PLZ Ort .....

Kirchengemeinde(n) .....

Kirchenkreis .....

Ich habe am Grundkurs „Fit für die Arbeit mit Kindern“ teilgenommen und folgende Module absolviert (bitte ausfüllen, zur Erteilung des Zertifikates ist die Teilnahme an mindestens fünf Modulen erforderlich):

Modul	Thema	Datum	Ort	Kursleiter*in
1	Erzählen			
2	Spielen			
3	Singen			
4	Liturgie			
5	Bibel			
6	Zappelphilipps			

Hiermit beantrage ich das Zertifikat „Fit für die Arbeit mit Kindern“.

Datum, Unterschrift

ISBN 978-3-946153-05-4